

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren...
Bezugspreis im voraus zu entrichten monatlich 0,42 RM. + 4 Pf. Trägergeld...
monatlich 1,75 RM. + 35 Pf. Trägergeld...
die Post erfolgt Zustellungsgebühren 2,46 RM.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Zeitsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 38
Postfach-Konto Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 16 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 1000 Familienanzeigen, Stellenangebote, Gesuchanzeigen, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf. Das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditoren-Handlung 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Friede-Scandal

Ein neuer scharfer Brief Severings

Berlin, 21. März. (Eig. Bericht.)

Der Reichsminister des Innern hat an das Thüringische Staatsministerium in Weimar am Freitag folgenden Brief gerichtet:

Ihr Schreiben vom 20. März 1930 — I B 108/30 —, in dem Sie meine Anfrage vom 17. Februar 1930 beantworten und zu den Mitteilungen meines Schreibens vom 18. März 1930 Stellung nehmen, ist heute früh in meine Hände gelangt. Das letztgenannte Schreiben erst nach seiner Verbreitung durch Rundfunk und Presse bei Ihnen eingegangen ist, bebaure ich. Das Schreiben ist, wie der Stempel des Entlieferungsbogens ausweist, am 18. März von 20 bis 21 Uhr bei der Post abgegeben, die Presse aber erst am 19. März mittags benachrichtigt worden. Die Verbreitung durch den Rundfunk habe ich nicht veranlaßt.

Wenn Form und Inhalt meines Schreibens Sie außerordentlich befremdet haben und wenn Sie mitteilen, daß ein derartiges Vorgehen bisher im Verkehr zwischen Reich und Ländern nicht üblich war, dann habe ich zu erwidern, daß mein Schreiben nur die einzig mögliche Antwort darstellt auf das Vorgehen, das von einem Mitglied des Thüringischen Staatsministeriums beliebt wurde und das in der Tat bisher im Verkehr zwischen Reich und Ländern nicht üblich war. Meine Anfrage vom 17. Februar, die ich durchaus verbindlich behandelt habe, ist nicht nur veröffentlicht worden, sondern Staatsminister Fried hat in einer öffentlichen Veranstaltung dazu erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten würde.

Es würde mich außerordentlich befremden, wenn Sie auch nur einen Augenblick dem Gedanken Raum gegeben hätten, daß die Reichsregierung sich eine derartige Behandlung gefallen lassen würde.

Das ein Verstoß des Thüringischen Staatsministeriums gegen die Verfassung vom 17. Februar nicht zu beanstanden, nicht vorzutragen, hätten Sie Ihrem Mitglied, Herrn Staatsminister Fried, mitteilen sollen, als Ihnen dessen Volksversammlungsrede bekannt wurde. Meine Anfrage war an das Thüringische Staatsministerium und nicht an Herrn Fried gerichtet. Und wenn Herr Fried der Beschlussfassung des Staatsministeriums — wie er es getan — vorgeht, dann lag es bei Ihnen, Herrn Fried gegenüber die erforderliche Klarstellung zu veranlassen. Mir ist nicht bekannt, worin Sie Herrn Fried über die Sachlage belehrt haben und warum haben Sie mich in die Zwangslage gebracht, das Thüringische Staatsministerium mit Herrn Fried zu identifizieren.

Durch die Mitteilung Ihrer Feststellung über den Bund der Adler und Falken, mit der meine Anfrage vom 17. Februar in der Form nunmehr beantwortet ist, ist zugleich der übliche amtliche Verkehr zwischen dem Thüringischen Staatsministerium und meiner Geschäftsstelle wieder hergestellt. Soweit im Rest des laufenden Jahres für Thüringen noch Fondsmittel in Betracht kommen, können Zahlungen jedoch nicht mehr geleistet werden, da über die betreffenden Fonds zwischen uns reiflos verfügt worden ist. Ob und wie weit im nächsten Staatsjahr Mittel aus Fonds meines Staatsministeriums zur Verfügung gestellt werden können, ist von der Beschlussfassung der gesetzgebenden Körperschaften und den weiteren politischen Entwicklungen abhängig.

Was die Frage angeht, ob die Voraussetzungen für die Durchführung eines Reichsausschusses für Polizei- und Justizwesen des Thüringischen Staatsministeriums noch vorliegen, so erkläre ich mich damit einverstanden. Unter der Voraussetzung der Klärung dieser Frage anzustellen. Als meine Beauftragten zur Mitwirkung an dieser Untersuchung, nach Artikel 17 der Grundzüge benenne ich den Ministerialdirektor Menzel, den Leiter der zuständigen Abteilung im Reichsministerium des Innern, der Sie von der Übertragung eines Termins für den Beginn der Untersuchungen gefälligst benachrichtigen wollen. Bis zum Abschluß der Untersuchungen ist es selbstverständlich bei der in meinem Schreiben vom 17. März mitgeteilten Anordnung.

Auf die Ausführungen im Schlussabsatz Ihres Schreibens vom 17. Februar liegt für mich um so weniger Anlaß vor, als die von Ihnen erwähnten Pressenachrichten meine Entschlüsse nicht veranlaßt haben.

Der „Fall Fried“

Berlin, 21. März. (Eigener Bericht.)

Dem Warnungssignal Severings an die Thüringische Regierung ist am Freitag ein zweiter Brief an die gleiche Adresse gefolgt, an dem vor allem die Entschlossenheit des Reichsinnenministers zur Klärung der innerpolitischen Verhältnisse in Thüringen auffällt. Es handelt sich bei dem ganzen Brief um einen „Fall Fried“, der Thüringische Regierung zur Debatte steht. Die Klärung herbeizuführen, war dem Reichsminister des Innern, dem Reichsminister der Finanzen, dem Reichsminister der Justiz und dem Reichsminister der Volksbildung nicht mit allen politischen Mitteln zu erreichen. Der Reichsminister des Innern hat die Klärung als endgültig erklart.

Die von dem Reichsinnenminister in Aussicht gestellte Untersuchung der Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichsausschusses für Polizei- und Justizwesen von Seiten des Thüringischen Staatsministeriums noch vorliegen, beruht auf einer der Defizite

lichtkeit unbekanntem Vereinbarung zwischen dem Reich und den Ländern über die Verwendung der zur Unterstüfung der Landespolizei dem Reichsinnenminister zur Verfügung stehenden außerordentlichen Mittel. Es liegt zunächst bei der Thüringischen Regierung, ob sie sich dieser Prüfung unterziehen will oder nicht. Solange sie sich nicht unterwirft, gibt es kein Geld. Unterzieht sie sich aber und bestätigt sich die Verdachtsmomente gegen Fried, dann gibt es ebenfalls kein Geld, bis Fried aus der Thüringischen Regierung verabschiedet und ein Innenminister an seine Stelle getreten ist, dessen Persönlichkeit und politische Auffassung für den Schutz der Verfassung die notwendige Garantie bieten. So wie die Reichsregierung es darzustellen beliebt, als ob in der Thüringischen Polizei seit Fried keine Veränderungen vollzogen worden seien, liegen die Dinge freilich nicht. Es hat sich schon etwas verändert. Aber wesentlich noch als diese Veränderungen sind Einzelorgane innerhalb der Thüringischen Polizei, die sich bisher unter dem Augen Fried abspielten haben und noch abspielen. Das alles spielt im Zusammenhang mit zahlreichen anderen, von Fried bewußt unterdrückt und gegen die Verfassung bzw. gegen einzelne Gesetze des Reiches verstoßende Ereignisse der letzten Zeit, wozu die Nationalsozialist Fried zu steuern gedenkt und seine Worte im Thüringischen Landtag, daß er sein Amt Nationalsozialist zu führen beabsichtigt, durchaus wörtlich zu nehmen sind.

Was Nähere darüber wird die Thüringische Regierung erfahren, sobald sie sich der in Aussicht genommenen Untersuchung fügt und Gewähr dafür geboten ist, daß dem Vertreter des Reichsinnenministers, jede von ihm für notwendig erachtete Einsicht in die Akten gestattet und jeder geforderten Aufklärung ohne Einschränkung Folge geleistet wird. Sind diese Voraussetzungen für eine ordnungsmäßige und umfassende Prüfung nicht gegeben, dann erübrigt sich die Entsendung eines Kommissars dort wohnsitzend und damit wird es an der Zeit sein, den § 15 der Reichsverfassung Gebrauch zu machen, d. h. über den Kopf der Thüringischen Regierung hinweg einen Reichskommissar mit allen erforderlichen Vollmachten nach Weimar zu entsenden. Vorher hat die Thüringische Regierung noch die Möglichkeit, eine Reichsregierung zu vernichten.

Der zunächst für Thüringen in Aussicht genommene Untersuchungsausschuss hat die Aufgabe, in Gemeinschaft mit der Thüringischen Regierung alle vorliegenden Verdachtsmomente an Ort und Stelle zu prüfen und dem Reichsinnenminister schnellstens Bericht zu erstatten. Ihm bzw. der Reichsregierung fällt dann die Entscheidung darüber zu, ob die Sperre der Zuschüsse für die Thüringische Polizei aufgehoben werden kann oder nicht und ob welche weiteren Maßnahmen zu ergreifen sind. Es liegt uns fern, dem Untersuchungsergebnis irgendwie vorzugreifen. Aber wir glauben schon heute feststellen zu dürfen, daß es der Partei des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann alles andere als Ehre machen wird. Gewiß kann man die Volkspartei nicht als solche für den Kurs ihrer Thüringer Gruppe verantwortlich machen. Es gibt starke Kräfte in ihren Reihen, die gegen die Aera Fried seit Anbeginn angetrieben haben und sie lieber heute als morgen beendet sehen möchten. Was aber nützt der gute Wille, solange er sich nicht in der Entscheidung äußert, dem unumgänglichen Zustand in Thüringen ein Ende zu machen. Daran hat es bei allen maßgebenden Instanzen der Volkspartei bisher gefehlt und wenn nicht auf dem zeitigen Anknüpfen tagenden Parteitag ein ernstes Wort mit den Vertretern der Thüringischen Volkspartei gesprochen wird, kann der Konflikt zwischen Reich und Thüringen schließlich einen Ausgang nehmen, der in erster Linie der Volkspartei äußerst schwer zu stehen kommen dürfte, für den aber sie die Hauptverantwortung trägt.

Dem Reichsinnenminister liegt nichts ferner, als das geübte Verhältnis mit der gegenwärtigen Thüringischen Staatsregierung ohne Zwang auf die Seite zu treten. Was er anordnet hat, oder als schlichtbewerkter Verfassungsminister noch anordnen muß, richtet sich nicht gegen das Thüringische Volk. Insofern läuft der Ruf der Thüringischen Staatsregierung darauf hinaus, die Fronten zu verdrehen. Der Kampf richtet sich ausschließlich gegen die Weimarer Volkspartei, die, wenn es nach ihrem Fried angeht, das Thüringische Volk auf kurz oder lang in ein neues Chaos stürzen würde. Derartige Absichten im Reine zu ersticken ist die Pflicht der Reichsregierung in ihrer Gesamtheit und dieser Pflicht ist endgültig erst reiflos entsprochen, wenn der Fall Fried, — nur darauf handelt es sich — ein für allemal erledigt ist!

Weimar, 22. März. (Eigener Funkenbericht.)

Der entschlossene zweite Brief des Reichsinnenministers hat der Thüringischen Staatsregierung die Sprache vollends genommen. Sie weiß auf ihn nichts anderes zu erwidern, als daß sie sich mit dem Schreiben in der Mitte der nächsten Woche befassen werde. Man wartet vergeblich auf den Ausgang des Parteitages der Deutschen Volkspartei in Mannheim. Inzwischen werden wieder mehrere Tage ins Land gehen, trotzdem eine Klärung des Konflikts schon im Interesse der Thüringischen Polizei notwendig erscheinen.

Jugendbergenten

Jugendbergenten Organe melden, daß der Reichsminister des Innern beabsichtigt habe, am Sonntag in Weimar in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen, daß er aber plötzlich „einer dienstlich verhindert“ sei.

Weshalb Polenvertrag?

Von einer Persönlichkeit, die an der Fertigstellung des deutsch-polnischen Handelsvertrages beteiligt war, wird uns geschrieben:

Nach mehr als fünfjährigem Verhandeln, Abbrüchen, Zwischenpausen und neuen Anfängen ist der deutsch-polnische Handelsvertrag abgeschlossen worden. Kein Vertrag hat diese Zeit in Anspruch genommen, keiner hat so sehr die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf sich gezogen. Das alles ist ein schlagender Beweis für seine Bedeutung, weit über das wirtschaftliche Interesse hinaus.

Die man die agrarischen Stätter, so könnte man annehmen, es handle sich bei dem Abkommen hauptsächlich um landwirtschaftliche Abmachungen und Konzessionen. Allerdings nehmen Agrarfragen einen großen Teil des Vertragstextes in Anspruch, aber durchaus im Sinne des agrarpolitischen und veterinärpolitischen Schutzes der Landwirtschaft. Neben diesen sind detaillierte, mühsam durchgekämpfte Sonderabreden gewidmet, die einerseits den Seuchengefahren jeden, aber auch jeden Kiebel vorschreiben, andererseits die Unterbringung des Polen zugestandenen Schweinekontingents so genau und eng umschreiben und auf die scharf präzisierter Abnehmer beschränken, daß — was noch in keinem Vertrag erreicht worden ist — kein Pfund polnisches Schweinefleisch auf den freien Markt in Deutschland kommt.

Das Kontingent beträgt während des ersten Jahres 200 000 Stück — nicht Doppelzentner —, also rund 1 Prozent des deutschen Schweinebestandes, steigt für den 18. Monat der Vertragsdauer bis zum 30. auf 275 000 Stück und beträgt vom 31. bis zum 42. Monat 350 000 Stück. Da bei den Mengen oppositionell nicht recht eingehalten ist — noch weniger konnte man einem Land, dessen zweitgrößter Ausführartikel das Schwein ist, für ein großes Handelsabkommen kaum bewilligen —, ist die Agrarpresse ihre Angriffe auf das Wort „Stück“ an, um nachzuweisen, daß hier eine grundlegende Verschlechterung gegenüber dem paradiesischen Zustand der Zeiten des Ministers Schiele eingetreten sei, wo immer vorteilhafterweise von „Doppelzentner“ die Rede gewesen sei. Jetzt aber würden die Polen in der Lage sein, das Einzelstueck im Gewicht bis zu drei Doppelzentnern zu liefern und dadurch das bewilligte Kontingent um mindestens das Doppelte erhöhen!

Arme Unterhändler, die das übersehen! Aber — vielleicht ist es lehrreich, einen Agitationschwindl im Gewand der Fachkenntnis einmal zu entlarven — leider ist das Gegenteil richtig. Der deutsche Käufer kann nämlich mit dem oben an die Wand gemalten Fettschwein nichts anfangen und kauft es daher nicht. Was unsere Wurst- und Konervenfabriken ebenso wie unsere Schlächter brauchen, ist das Magerfleisch, ähnlich unseren eigenen, und das wiegt gemeinhin unter einem Doppelzentner! Das Wort „Stück“ sorgt also dafür, daß die Kontingentsmenge im Gewicht nicht überschritten wird, während Herrn Schiele's Zugeständnis mit „Doppelzentner“ die Einfuhr vergrößert hätte!

Aber nicht nur das, was im Vertrag geschrieben steht, ist der Landwirtschaft in hohem Maße günstig, sondern mindestens ebenso das, was im Vertrag nicht steht: er enthält nämlich keine Tarif-Abreden oder Bindungen, das heißt wir sind absolut frei in der Gestaltung unserer landwirtschaftlichen Zölle! Welcher Vertrag gibt diesen Spielraum, daß er jedem vernünftigen — oder auch unvernünftigen — Zollverlangen

Eine Absicht des Reichsinnenministers am Sonntag in Weimar zu sprechen, hat nie bestanden. Wenn sie bestanden hätte, wäre Severing unter allen Umständen erschienen. Was ihn im Gegensatz zu den Münchner Putschisten vom Range des Herrn Fried vor allem auszeichnet, ist, daß er Mut hat und keiner Situation ausweicht oder gar in der Bedrängnis auf dem Bauche herumrutscht wie Fried und Konjorten 1923 beim Oktoberputsch in München.

Es ist erfreulich, daß Severing so fest und energisch auf die Rundgebung der Thüringischen Regierung geantwortet hat. Diese Antwort enthält aber die ganze Fohheit der Reden der Thüringischen Regierung noch in anderer Weise. In Weimar hatte man nämlich in hochtrabenden Worten der Öffentlichkeit mitgeteilt, man werde auf den Brief Severings anders als durch die gefertigte Erklärung im Thüringischen Landtag nicht antworten. Aus dem neuen Brief Severings ergibt sich aber, daß die Thüringische Regierung ganz im Gegensatz dazu, selbst Zeit noch auch brieflich geantwortet hat, und zwar mit einer auffallenden und geradezu ängstlich anmutenden Schnelligkeit. Denn der neue Brief Severings ist die Antwort auf einen Brief der Thüringischen Regierung in dieser Sache vom Tage vorher. Das zeigt, wie unklar man sich in Weimar fühlt, daß man es trotz aller Grobmutigkeit gewagt hat, mit der Angst befehlungen hat

der Landwirtschaft so freie Hand läßt? Man kann nur hoffen, daß mit dieser Maßnahme kein Mißbrauch getrieben wird; der natürlich auch in Polen die Freiheit des Handels ausüben dürfte.

Könnte man die Führer der „Grünen Front“ unter Eidesstatt fragen, sie müßten sicherlich gestehen: So billig sind wir noch bei keinem Handelsvertrag weggekommen! Wie aber steht es bei der Kohle, wo ebenfalls weite Volla- und Unternehmenskreise in Mitleidenschaft gezogen sind? Das Kontingent würde monatlich um 80 000 Tonnen unter dem früheren Angebot der Reichsregierung gehalten. Der bewilligte Saldo ist ungeschädlich, weil seine Gestaltung, angesichts des in Deutschland noch bestehenden Kohlenausfuhrverbots, in die Hände des Reiches gelegt ist. Aber eines steht fest und darf nicht übersehen werden: daß diese polnische Kohlenzufuhr, wenn sie sich nach der Restitutions etwa Anfang Mai zu vollziehen beginnt, auf unangenehme und peinliche Zusammenstöße mit der deutschen Kohlenabfuhr, die uns der milde Winter als Erbkauf hinterlassen hat. Hier hilft auch kein Hinausschieben der Inkraftsetzung, weil vor dem Herbst eine grundlegende Veränderung auf dem Kohlenmarkt kaum zu erwarten ist. Hier kann nur eine richtige Abgrenzung der innerdeutschen Absatzgebiete helfen, also eine beschleunigte Auseinandersetzung zwischen Ruhr und Deutsch-Oberschlesien, die auch ohne die polnische Einfuhr bringend nötig ist und nicht am Egoismus der Ruhrleute scheitern darf. Darüber hinaus darf erfreulicherweise damit gerechnet werden, daß jedes kilo deutscher Ware, das auf Grund des neuen Vertrages nach Polen geht, den industriellen Kohlenverbrauch steigert und daß so der Vertrag ein Instrument ist, das die

Wunden, die unermessbar sind, zur gleichen Zeit und in einem gewissen Umfang heilt. Schließend ist die Erwähnung von großer Bedeutung, daß dem Vertrag ein Privatabkommen angegliedert ist, geschlossen von den beiderseitigen Interessenten, das den Abzug der polnischen Kohle genau regelt und (im Besonderen mit dem Vertrag) vor allem jede Preisunterbietung unmöglich macht. Eine solche ist ein Sonderabkündigungsrecht des Reiches aus und eine gleichzeitige absolute Sperre der polnischen Kohleneinfuhr.

Es ist eigentlich schade, daß man nicht all den Vorteilen hier nachgehen kann, die der Vertrag der verarbeitenden Industrie, dem Handel (im höchsten Maße z. B. unseren Hafenstädten) unseren großen Schiffsahrtsgesellschaften und unserer Winderbeit als Kleinvermittlerin der deutschen Ware bringt. Angesichts dieser Vielgestaltigkeit mag mit einer allgemeinen, einer politischen Feststellung geschlossen sein: Polen hat ungefähr 30 Millionen Einwohner — Polen ist unser nächster Nachbar. Diese beiden Tatsachen können durch keine Krise verdunkelt werden, wie sie fraglos zurzeit über Polen liegt und den deutschen Importeur zur Vorsicht mahnt! Schon heute, im Zeichen des Handelskrieges, steht Polen an finsterner Stelle in unserer Ausfuhrbilanz! Hier ist Neuland und Altland zur gleichen Zeit. Hier warten Bedürfnisse mannigfachster Art auf ihre Erweckung und gleichzeitig können unsere Industrie und unser Handel die Art und Weise am besten, wie diese Bedürfnisse befriedigt werden können. Der neue Handelsvertrag ist der Schlüssel. Daß er mit Vor- und Umsicht anzuwenden ist, dann aber mit guten Folgen, das weiß jeder, der im europäischen Osten zu tun hatte.

Volkspartei unter Schwarz-weiß-roter

Mannheim, 21. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, der am Freitag als Auftakt zu dem am Sonnabend stattfindenden Parteitag der Volkspartei zusammengetreten war, schloß nach fünfzehnstündiger Sitzung folgende Entschlüsse:

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei stimmt den Ausführungen des Parteiführers und Vorsitzenden Reichstagsfraktion zur polnischen Lage zu. Der Zentralvorstand billigt die Beschlüsse des Reichsausschusses und der Reichstagsfraktion vom 2. März und erwartet, daß die Reichstagsfraktion daran beizutreten wird und spricht dem Parteiführer der Fraktion sein Vertrauen aus.

Aus einem Bericht der volksparteilichen „Neuen Mannheimer Zeitung“, die sich über die wichtigsten Fragen Schweigen hält, ergibt sich, daß Scholz beteuert habe, außenpolitische Linie Stresemanns fortzuführen wollen bis zu dem Zeitpunkt, in dem der letzte Fremde Soldaten den deutschen Boden verlassen habe. Mit besonderem Nachdruck er die Notwendigkeit unterstrichen, sich den Fragen der Politik mit mehr Interesse als bisher zuzuwenden. Spätestens an allen Orten und, wenn es notwendig sei, sogar im Zwang, sei unerlässlich, wobei man auch vor einer Reform gesetzgeberischer Grundlage nicht zurückzusehen wird. Scholz hat mit der Aufforderung geschlossen, die Volkspartei zur Partei der wahren Reichserneuerung zu machen und die Einigkeit und Geschlossenheit in den Reihen zu wahren.

Während das neu erbaute Gebäude der volksparteilichen „Mannheimer Zeitung“ nur die Mannheimer Stadt- und die badischen Landesfarben zeigt, hat das Stammhotel der volksparteilichen Prominenz, in dem am Freitag Dr. Curtius abgestiegen ist, schwarz-weiß-rot geflaggt. Die Parteitagabzeichen sind ebenfalls in schwarz-weiß-rot gehalten.

Das Hilfsprogramm für den Osten

Auch Schlesien wird bedacht

Berlin, 21. März. (Eigener Bericht.)

Das Hilfsprogramm für den Osten steht in erster Linie verkehrspolitische Maßnahmen und solche für die Landwirtschaft vor. Durch die Grenzschließung nach dem Kriege ist das Verkehrsnetz im Osten zerrissen und von der West-Ost-Richtung in die Süd-Nord-Richtung gelenkt worden. Der 15. Reichstagsauschuss hat, um den sich aus der veränderten Situation ergebenden Forderungen nachzukommen, bereits den Bau von neuen Eisenbahnlinien vorgeschlagen. Durch besonderes Reichsgesetz sollen dafür Reichsdarlehen zur Verfügung gestellt werden.

Außer dem Ausbau der Hauptstrecken ist ein Ausbau der Kleinbahnen in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Niederschlesien und in der Grenzmark in Aussicht genommen. Weiter werden im Laufe von zehn Jahren mit einem Kostenaufwand von 400 Millionen Mark 7000 Kilometer neue Straßenstrecken geschaffen. Auf dem Gebiet der Wasserstraßen sind Bauten am mährischen und am Elbing-Oberländischen Kanal vorgesehen. Ferner soll der Ausbau der Oder und des Staubeckens Dittmann durch Zuschüsse gefördert werden. Der Verkehr auf dem Königsberger Seekanal wird durch Zuschüsse aus Reichsmitteln erleichtert. Den Verkehr im mährischen Seengebiet will man durch Kredite an die Binnenschifffahrt und Förderung der Schifffahrtsverbindungen auf den Ostpreußischen Haffs beleben. Für den Bau der Oderbrücke bei Neufalk steuert das Reich 220 000 Mark zu. Beihilfen sind auch für die Hafenbahnbauten in Königsberg vorgesehen. Außerdem ist der Ausbau des Umschlaghafens in Marienburg und der Hafenanlagen in Elbing, Tilsit, Kreuz und Deutsch-Aisch geplant. Von ihren Absatzmärkten abgetrennten Kreisen in Ostpreußen will man durch Frachtförderung bzw. Frachterstattung aus Reichsmitteln für die Dauer von drei Jahren unter die Arme greifen.

Die Verkehrsprojekte werden durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ergänzt. In Frage kommt die Förderung der Elektrizitätsversorgung an der ganzen Ostgrenze. Die Durchführung dieser Aufgabe dürfte 26 Millionen Mark erfordern. Das Gewerbe im Osten wird durch Ausbau der Landmaschinenreparaturwerke und durch Errichtung von Maschinenbauwerkstätten gefördert werden. Dazu tritt der Bau von Kanalisationen, Wasserleitungen, Krankenhäusern und Schulen, weiter die Vornahme von Meliorationen, ferner der Neubau einer Frauenklinik an der Universität Königsberg und der Ausbau des Chemischen Instituts in Breslau. Die Durchführung dieser Projekte bedeutet eine Ankurbelung der Wirtschaft im Osten und eine Neuordnung der Arbeitsmärkte größten Stils.

Die Maßnahmen für die Landwirtschaft lehnen sich an die im Jahre 1929 eingeleitete Hilfsaktion in der Provinz Ostpreußen an. Im Zusammenhang mit der notwendigen Um-

schuldungsaktion, die den gleichen Umfang haben soll wie die in Ostpreußen vorgenommene, will man Neusiedlungen und Anliegerriedlungen fördern. Das Programm wird gleichzeitig durch eine großzügige Kredit- und Grundbesitzregulierungshilfe für diejenigen Grenzgebiete ergänzt, die diesseits des Korridors liegen. Insgesamt sollen hier 18 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, von denen Kreuze 8 und das Reich 10 Millionen Mark aufzubringen hat. Darüber hinaus werden 60 Millionen Mark an Krediten zur Verfügung gestellt. Den bäuerlichen Betrieb in der Grenzmark und in Oberschlesien will man durch sogenannte verlorene Zuschüsse bzw. niedrig verzinsten Kredit festigen. Diesen Betrieben wird auch die vorgesehene Kostensenkung zugute kommen, die, wie in Ostpreußen, zunächst für drei Jahre in Kraft tritt. Im übrigen werden Mittel bereitgestellt, um Wohnungen instand zu setzen. Hierfür kommen besonders die Grenzmark und das mährische Seengebiet in Frage.

Als Notstandsgebiet gelten nach dem Ostprogramm neben Ostpreußen die vier hinterpommerschen Kreise Bütow, Stolp, Zummelsburg und Lauenburg, weiter die Kreise Züllichau-Schwiebus, Friedeberg-Landberg und Arnswalde, die ganze Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen, die nieder-schlesischen Kreise Gohrau, Wittlich, Ramslau, Groß-Wartenberg, Glogau, Freystadt, Grünberg und Schleißh. Oberschlesien. Im Nordwesten Deutschlands werden die Landkreise Südlindern, Hensburg und der Stadtkreis Hensburg in das Programm einbezogen. Preußen erwirkt die Spezialaufgabe, für das Waldenburger Revier zu sorgen.

Diese ausführlichere Meldung über das geplante Ostprogramm zeigt, daß auch Schlesien, und zwar Niederschlesien ebenso wie Oberschlesien, in dem Programm nicht unerheblich berücksichtigt wird. Wir stellen das ausdrücklich fest, weil es nach der ersten kürzeren Meldung so aussah, als ob in dem Programm nur die Provinz Ostpreußen und die Grenzprovinz berücksichtigt würden. Das ist erfreulicherweise nicht der Fall. Das Geschrei, das ein hiesiges, besonders großmütiges Rechtsblatt wegen angeblicher Nichtberücksichtigung gestern sogleich anstimmte, ohne genauere Mitteilungen abzuwarten, war also vorzeitig und völlig unbegründet. Das Heßblatt, die „Schlesische Tagespost“, hat sich nur einmal wieder lächerlich gemacht.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Die Besetzung der leitenden Verwaltungsstellen

In der kommenden Woche findet zwischen den Regierungsparteien im Preussischen Landtag eine interfraktionelle Aussprache statt, in deren Verlauf die Besetzung der zurzeit offenen Regierungsstellen in Preußen abschließend geregelt werden soll. Es ist ein umfassendes Revirement im Bereich preussischen Regierungspräsidenten geplant.

Die blamierte Reichsmarine

Werden die schuldigen Offiziere regerechtfertigt gemacht? Kiel, 22. März. (Eig. Funkenbericht.) Die Reichsmarine hat vor mehreren Wochen Unteroffiziere wegen „kommunikativer Unzuliebe“ beurlaubt lassen. Die Unteroffiziere verklagten die Reichsmarine auf Schadloshaltung. Den ersten der Prozesse hat die Reichsmarine jetzt verloren. Sie hat 10 825 Mark Schadloshaltung zu zahlen, wenn Kläger sich bereithalten, zu bezeugen, daß sie nicht mit Kommunisten über die Ausbreitung kommunistischer Propaganda in der Reichsmarine gesprochen haben. Der Kläger gegen die Reichsmarine fand sich bereit, diesen Eid zu leisten. Insofern kommt die Reichsmarine die auf Vermutungen und nicht auf Tatsachen gestützte Aktion sehr teuer zu stehen.

Die Bevorzugung des Adels in der Diplomatie

Als Nachfolger des verstorbenen Gesandten Adolf Ritter in Belgrad ist der bisherige deutsche Gesandte in Kopenhagen, Herr von Hassell, ausersehen, der seinerseits durch den Dirigenten im Auswärtigen Amt, Freiherr von Richthofen, ersetzt werden soll. Gegen die beiden Diplomaten mag persönlich nichts einzuwenden sein. Herr v. Hassell, der die politischen Ansichten seines verstorbenen Schwiegersohns von Tirpitz nicht immer unbedingt geteilt haben mag, hat in Kopenhagen recht gut gewirkt. Auch von Herrn v. Richthofen ist anzunehmen, daß er seine Pflichten gegenüber dem deutschen Publikum erfüllt wird.

Aber es mutet trotzdem eigenartig an, daß bei der Besetzung von einigemmaßen wichtigen Stellen im Ausland immer erst Leute mit adligen Namen in Betracht kommen und insbesondere durch die Ernennung des Herrn von Richthofen die unverhältnismäßig hohe Zahl der dem vornehmen weißen Adel der studentischen Kreise angehörenden Botschafter und Gesandten wieder um einen vermehrt werden soll. Gibt es wirklich so nichtadeligen Diplomaten, die wenigstens im gleichen Maße eine Beförderung verdient haben würden?

Die nichtadeligen Diplomaten sind eben zur Bekleidung kleinerer Posten und für den Konsulatsdienst gut genug. Offiziell ist die Konsulatskarriere von der eigentlich diplomatischen nicht zu scheiden, aber es wird nicht ohne Interesse sein, bei der kommenden Etatdebatte einmal vor der Öffentlichkeit festzustellen, wie sich Träger adeliger und nichtadeliger Namen auf die beiden Zweige derselben Laufbahn verteilen. Es werden merkwürdige Ziffern herauskommen.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max C. Schirmer

„Es sieht wie Pappys' Garage aus“, antwortete er kühl. „Wissen Sie, Dame, woran mich das erinnert?“ „Ich will von Ihnen nichts hören“, brummte der Mann. „Es erinnert mich an einen Hinrichtungsplatz. Das Loch könnte etwas breiter und tiefer sein. Hinzu käme noch eine hölzerne Falltür, ein Hebel, ein oder zwei Pfosten aus Eisen und eine eiserne Winde. Es ist schrecklich, wenn man um sechs Uhr morgens aufgeweckt und aufgefordert wird, den Anzug anzuziehen, den man während der Gerichtsverhandlung getragen hat. Ich habe Männer gesehen, die verrückt wurden, und die waren besser als Sie, Dame! Haben Sie Wilkes' Gesicht gesehen?“ „Verdammt! Keil!“ rief Dame, dessen Gesicht sich gerötet hatte, und aus dessen Augen die Furcht schaute. „Ich werde Ihnen die verfluchte Junge herausreißen, wenn Sie nicht das Maul halten!“ „Amery lachte leise. Um den Mann ansehen zu können, mußte er über die Schulter blicken, denn die Kette hielt ihn an der Wand fest.“ „Kommen Sie mit!“ wandte sich Dame an das Mädchen, und Amerys Augen blinnten. „Sie werden auf Sie gut aufpassen, Dame, denn für einfachen Nord kann man begnadigt werden. Jede weitere Beschuldigung des Verbrechens aber, welche die Beschworenen beschließen können — und heute gibt es Frauen als Beschworene — wird es für Sie und Stillman nur noch schwerer machen.“ „Was mit ihm?“ rief Dames' Schwester, Silvana. „Durch jene Tür.“ Die Hände des Mannes zitterten wie im Fieber. „Das Mädchen hielt sich an Amery fest.“ „Wollen Sie mich nicht fortnehmen?“ fluchte sie, vor Schrecken halb wahnsinnig. „Beruhigen Sie sich!“ Seine Stimme klang sanft und freundlich. „Kein Geld wird Ihnen geliehen, denn ich liebe Sie zu sehr. Wollen Sie daran denken? Der Unheimliche ist Sie mehr als sein eigenes Leben.“ „Er hat keine Angst vor dem roten Teufel, das ist die Wahrheit. Ihre Augen sind rot, und in Ihren Augen ist der

höchsten Seligkeit vergaß sie die schreckliche Umgebung, vergaß sie die Gefahr, in der sie beide schwebten, und lebte nur in der Herrlichkeit, die sie zu umhüllen schien. Aber im nächsten Augenblick schon hatte sie der Arm des anderen Mannes ergriffen und nach der anderen Seite des Schuppens getragenen. „Gehen Sie ganz leise!“ fluchte er. „Wenn Sie schreien, schlage ich Ihnen den Kopf runter!“ Amerys Augen schauten ihn drohend an, und der Mann zuckte zusammen, trotz seiner überlegenen Lage. „Gib verflucht, dich von dem Arme, der sie festhält, freizumachen, und ihr Mund öffnete sich, um zu schreien, aber eine breite Hand legte sich auf ihr Gesicht.“ „Helfen Sie mir!“ rief der Mann, und Dame kam über das ausgegrabene Loch gekriechend, doch die Erleuchtung hatte ihr Opfer verlangt, denn Sila lag schlaff in die Arme ihres Widersachers. „Gott sei Dank, daß sie schmachtmäßig geworden ist!“ dachte Amery, als er mit traurigen Augen beobachtete, wie das Mädchen hinausgetragen wurde. Jetzt war er allein mit dem Manne, der, wie er annahm, kein Heuter sein sollte.

XLVII. „Nun, junger Freund“, sagte Dame in scherzendem Tone, „Sie haben nicht mehr lange zu leben. Die Zeit wird auch nicht zu schlecht sein!“ „Seinem Opfer kam er aber nicht zu nahe. In einer Ecke des Raumes stand ein Tisch, das er in die Nähe des Loches rutschte, und nachdem es den Boden entfernt hatte, ließ er es wieder auf die Seite fallen.“ „Gruß Sie!“ rief er dem Mann, das er umhüllte, um den Tisch auf einen Haufen zu entleeren. Am äußersten Ende des Schuppens befand sich ein Wasserbehälter und zwei Eimer. Amery schaute zu, wie er den Mann auftrieb. Nach einer Weile kam Dame mit zwei kleinen Gläsern zurück, machte ein Glas in den grauen Säulen und ließ das Wasser vorsichtig in die Pöhlung. „Dann trank er mit einer Schaufel das Wasser und den Staub zusammen.“ „Ich glaube, Sie sind der Oberheizer!“ bemerkte Amery lächelnd. „Doch der Mann ließ Sila gab, unbestimmt zu erscheinen, glitt er doch am ganzen Leibe.“ „Nein, das bin ich nicht“, erwiderte er. „Ich habe nichts damit zu tun. Ich muß Sie nur dorthin bringen, wo Sie nicht gefangen werden.“

„Sind Sie Mauer?“ Nach Ihrem Gesicht zu urteilen, das ich, daß Sie Zimmermann seien“, meinte Amery. „Wer hat Ihnen das gesagt? Ich war Zimmermann. Spüre keine Lust, mich mit Ihnen weiter zu unterhalten.“ „Er begann lächelnd mit der Schaufel zu arbeiten, warf und zu einem Spaten voll Sand hinzu und mischte es so, bis sich der Haufen in Mörtel verwandelt hatte. Dann schaute sich auf die Schaufel, um auszurufen. In dem Augenblick bewachte die Decke, die über der Tür hing. Amery wandte seinen Arm und schaute unerwartet in die Augen des Mannes, der wie der Tod blickte.“ „Er war groß von Gestalt, trug einen Bart und eine weiße Brille. Stillman war es, der ihn freundlich lächelnd begrüßte. Der Bart lag so gut, daß nicht einmal das Lächeln seine Gestalt verriet.“ „Nun, Amery, es wird Sie interessieren, zu hören, daß der Chineser gegenwärtig bedauert, sich in unsere Angelegenheit gemischt zu haben.“ „Sie überraschen mich!“ entgegnete Amery. „Er ist Ihrer Autobiografie gefolgt — das haben Sie nicht gewußt. Laufen Sie — das muß ich sagen. Aber Sie haben ihn am Ende von Radbraks' Group erwürgt. Er hat herausgefunden, daß er nicht der einzige Mann ist, der ein Verbrechen kann.“ „Ich weiß das“, sagte Amery. „Sie können es ziemlich genau es der arme alte Mauerer Mann erfahren hat. Das ist alles, was ich habe. Sie hätten die Probe gefahren. Was kommt nun?“ „Der Mann mit dem Bart glüdete sich eine Zigarette.“ „Vorher er sprach.“ „Soweit mich die Frage betrifft, habe ich nichts damit zu tun. Ich bin nur der interessierte Zuschauer. Der habe ich macht die große Arbeit!“ „Er schaute in die Grube und haarte den Zement. „Dann und ich sind der erste und zweite Grabgräber — weiter nichts.“ „Was werden Sie mit dem Mädchen machen?“ „Der andere schüttelte den Kopf und hies eine Zigarette wollte herbei.“ „Ich weiß nicht, aber hohe Herr hat seine eigenen Ansichten. Sie weiß mehr, als für uns gut ist. Das verstehen Sie doch, Amery?“ „Sie wirken gar nichts. Sie wissen nicht einmal, wer ich bin.“ (Fortsetzung folgt)

Die deutsche Industrie begehrt den Handelsvertrag mit Polen

Die Bedeutung der Meistbegünstigung - Maßnahme auf die deutsche Landwirtschaft

Berlin, 18. März.

Von maßgebender Seite gehen dem Ost-Export folgende Überlegungen zu, die die Auffassung der deutschen Industrie von der Bedeutung des Handelsvertrages mit Polen wiedergeben:

Nach dem Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich im Herbst 1927 stellt der sieben unterzeichnete deutsch-polnische Vertrag das wichtigste handelspolitische Ereignis der Kriegeszeit dar. Fünf Jahre nach Wiedererlangung der Bewegungsfreiheit, wie sie für die Gestaltung unserer auswärtigen Wirtschaftsbeziehungen mit dem Erlaß der hiesigen Bestimmungen des Verfallers Vertrages am 10. Januar 1923 gegeben war, ist es gelungen, durch den Abschluß mit Polen den Ring der deutschen Handelsverträge zu schließen. Erst jetzt wird Deutschland in Europa restlos die Meistbegünstigung besitzen. Bei den außerordentlich umfangreichen und differenzierten Exportinteressen, die die deutsche Industrie in Polen zu verfolgen hat, kann natürlich nicht verlangt werden, daß der handelsvertrag, das Ergebnis eines Kompromisses, nicht alle Wünsche unserer Industrie erfüllt. Die Rücksichtnahme auf die Interessen der deutschen Landwirtschaft hat die Erfüllung zahlreicher polnischer agrarischer Forderungen unmöglich gemacht und dementsprechend mußte auch auf die Befriedigung von Vertragszöllen für die Erzeugnisse der deutschen Exportindustrie verzichtet werden. In Würdigung der gesamtökonomischen Interessen der deutschen Wirtschaft hat sich daher die Industrie mit dem Abschluß eines reinen Meistbegünstigungsvertrages abgefunden.

Der wichtigste Inhalt des deutsch-polnischen Vertragswerkes besteht somit in der absoluten Gleichstellung des deutschen Exporteurs mit allen anderen Konkurrenten,

den er auf dem polnischen Markt begegnet. Von größter praktischer Bedeutung ist die Sicherung des Niederlassungsrechts für deutsche Gewerbetreibende, da für Deutschland, gerade infolge der fünfjährigen Absperrung vom polnischen Markt, die Möglichkeit einer persönlichen Bearbeitung dieses Marktes besonders wichtig ist. Das Hauptgegenstandnis hat nicht die Landwirtschaft, sondern die deutsche Industrie gemacht, und zwar in Form des polnischen Kohlenkontingents. Die Vertragsbestimmung, daß die Einfuhr nach Deutschland zugelassenen 320 000 Tonnen polnischer Kohle sich jeweils noch um die Tonnagezahl der deutschen Kohlenlieferungen nach Polen erhöhen, kann freilich das Gesamtkontingent nicht in unbegrenzte Höhe treiben, da die deutsche Regierung immer in der Lage ist, durch Handhabung des Kohlenausfuhrverbots die deutschen Ausfuhrmengen und damit jene von den Polen in Anspruch genommenen „Saldo“ zu regulieren. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß der deutsche Kohlenbergbau erhebliche Opfer gebracht hat, wenn auch privatwirtschaftliche Sicherungen vorgezogen sind, um einer Deutlicheren des deutschen Kohlenmarktes vorzubeugen. (Hilf! Am. d. Red.)

Opposition in Polen gegen den Vertrag

Warschau, 18. März. (Eig. Drahtbericht.)

Das nationaldemokratische „ABC“ eröffnet am Dienstag den Feldzug gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag und erklärt, es sei zweifelhaft, ob der Nutzen des Vertrages für Polen die weitgehenden polnischen Konzessionen wirtschaftlicher und vor allem politischer Natur rechtfertigen würde.

Der regierungsfreundliche „Kurjer Gzeczony“ weist darauf hin, daß Deutschland nunmehr wiederum seine Rolle als Wirtschaftsvermittler zwischen Polen und dem Westen aufnehmen könne.

Gegenkritik an der Rechtspresse

Berlin, 18. März.

Zu den heutigen Veröffentlichungen rechtsstehender Blätter über das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen wird von z. T. anderer Seite bemerkt: Wenn in einem Blatt geäußert wurde, der Abschluß des Vertrages sei von der deutschen Delegation bis nach der Erledigung der Younggelege hinausgeschoben worden, so ist diese Bemerkung nicht richtig. Die Hinauszögerung, die sich nur auf wenige Tage erstreckte, hatte ihren Grund einzig und allein in der polnischen Regierungstrife. Wenn ein anderes Blatt schreibt, daß der Wirtschaftsvertrag mit Polen von dem deutschen Gehandten Kaufher in unverständlicher Uebersetzung und bodenloser Leichtfertigkeit gezeichnet worden ist, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß die Verhandlungen fünf Jahre gedauert haben. Die letzte Phase der Verhandlungen erstreckt sich vom November vorigen Jahres bis zum gestrigen Abschluß. Auch in Bezug auf diese Phase kann nicht von einer Uebersetzung gesprochen werden. Das Abkommen beruht auf dem Zollkrieg und fügt damit naturgemäß der deutschen Landwirtschaft einen gewissen Schaden zu, wie er zum Beispiel im Abbau der Kampfsäfte für Gerste gesehen werden kann. Die übrigen Zollbestimmungen bedeuten jedoch für die Landwirtschaft nicht im geringsten einen Schaden. Was die Sonderlindungsrechte anbelangt, so haben die Polen ein solches für ihre Schweineeinfuhr nach Deutschland zugestimmt erhalten, da die Abnahmegarantie des Reichsverbandes der deutschen Industrie insofern mehr moralischer als rechtlicher Natur ist, als der Reichsverband kein eigenes Vorgehen besitzt. Das deutsche Sonderlindungsrecht auf Kohlen mußte zur Verhütung eines Druckes auf den deutschen Kohlenmarkt erfolgen. Der Vertrag sieht eine Rückgangssfrist von drei Monaten vor. Außerdem kann dort eine Sperrung der deutschen Grenze vorgenommen werden. Die zweite Rückgangsmöglichkeit für Deutschland greift dann ein, wenn die pauschalierte Umsatzsteuer oder die Einführung deutscher Waren sich in einer differenzierenden Weise auswirken sollten.

Im ganzen ist zu sagen, daß wir das größte Interesse an einem möglichst baldigen Abbau des Zollkrieges hatten; denn unter keinem Schutz hat sich die polnische Industrie stark gefestigt. Wenn man dem deutschen Kaufmann die Möglichkeit schafft, nach Polen zu exportieren, so wird er der polnischen Konkurrenz mit Erfolg begegnen können. In Polen selbst aus diesem Grunde der deutsche Export sehr gefördert. Wir hoffen, die Ausfuhr durch den Vertrag wesentlich steigern zu können und in der freien Konkurrenz mit Frankreich und den anderen Ländern erhebliche Gewinne zu erzielen. Der Anteil des deutschen Handels in Polen beträgt gegenwärtig 31 Prozent, wir glauben, daß er sich unter der Wirkung des Vertrags bald auf 50 Prozent heben wird.

Schiedsgerichtsanwaltschaft des deutsch-polnischen Handelsvertrages

Warschau, 21. März.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag vom März 1929 enthält die Bestimmung, daß Streitigkeiten über die Auslegung oder Anwendung, die sich auf diplomatischem Wege nicht regeln lassen, einem Schiedsgericht zu unterbreiten sind. Das Schiedsgericht soll aus drei Mitgliedern bestellt werden, und zwar wird je ein Schiedsrichter von der deutschen und polnischen Regierung ernannt; diese beiden Schiedsrichter wählen einen neutralen Vorsitzenden hinzu. Kommt eine Entscheidung über die Person des Vorsitzenden nicht zustande, so soll der jeweilige Bundespräsident ernannt werden, der zu ernennen

Kommunisten und Nazis Arm in Arm

Dieser Tage veranstalteten in Ingolstadt in Bayern Kommunisten und Hitlerpartei zusammen eine sog. Erwerbslosen demonstration. Ein ähnlicher Vorgang wird jetzt aus Schleswig bekannt. Auch dort fanden sich Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem gemeinsamen Demonstrationzug durch die Stadt zusammen. An der Spitze marschierten der Kreisführer der Nazis, Meyer-Quade, und der dortige KPD-Hauptling Janzon. ... Eine niedliche Illustration zu dem kommunistischen Schlußruf: „Schlagt die Faschisten wo ihr sie trefft!“

Republikungesetz und Demonstrationsverbot

Das Republikungesetz wird zu Beginn der kommenden Woche vom Reichspräsidenten unterzeichnet und dann durch seine Veröffentlichung im Reichsanzeiger Rechtskraft erlangen. Zu gleicher Zeit wird durch Erlaß des preussischen Innenministers an die Polizeibehörden das im Dezember für Preußen erlassene Umzugsverbot aufgehoben, da die politischen Voraussetzungen für das Verbot nicht mehr gegeben sind.

Baden kauft eine Gemäldegalerie

Karlsruhe, 21. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die ehemalige großherzogliche Familie von Baden befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten, so daß sie gezwungen ist, einen Teil ihres in der Karlsruher Kunsthalle zu Karlsruhe aufbewahrten Eigentums an Kunstwerken zu veräußern. Ingesamt wird dem badischen Staat 511 Werke, meist Gemälde, und 25 000 Blätter des Kupferstichkabinetts veräußert. Der Preis beträgt vier Millionen Mark, von denen 200 000 Mark, die der großherzoglichen Familie bereits im letzten Jahre zur Verfügung gestellt wurden, in Abzug gebracht werden. Die Zahlung des Preises soll in 21 Jahren erfolgen.

Mit einem entsprechenden Gesetz wird sich der Badische Landtag bereits in den nächsten Tagen befassen. Der Annahme stehen Hindernisse nicht im Wege.

Der Anschlag von Hindenburgs Rundgebung

Der Reichsminister des Innern hat durch Erlaß vom 18. März verfügt, daß die Rundgebung des Reichspräsidenten vom 18. März über die Haager Beschlüsse unter der Ueberschrift „Reichspräsident v. Hindenburg an das deutsche Volk“ an geeigneten öffentlichen Stellen, insbesondere in den öffentlichen Amtsgebäuden, angeschlagen werden und zwei Wochen lang dort hängen soll.

Die Städte verlangen Ausban der Keifenfürsorge

Der Gesamtverband des Reichsstädtebundes tagte heute. Er nahm zur Reichsfinanzreform einstimmig eine Entschlieung an, in der es heißt: „Infolge des Anstieges der Ausgaben für Wohlfahrts-erwerbslose, für das gesamte Schulwesen und die Polizei, sind in der Mehrzahl der mittleren und kleinen Städte trotz größter Sparmaßnahmen große Fehlbeträge entstanden, die im Rechnungsjahr 1929 nicht mehr gedeckt werden können, weil sowohl die Realsteuern wie die Wertsteuern in vielen Fällen das Höchstmaß des Ertrags erreicht haben. Diese Notlage wird gesteigert durch die zum mindesten gleichen Fehlbeträge für 1930. Besonders mitleidig gestaltet sich die Lage in kleineren Städten bei Stilllegung eines örtlichen Großunternehmens durch erhebliche Minderung ihrer Steuereinnahmen und gleichzeitige Erhöhung ihrer Wohlfahrtslasten. Der Reichsstädtebund erwartet daher von der bevorstehenden vorläufigen Reichsfinanzreform eine Ausdehnung der Keifenfürsorge auf alle Verufe ohne zeitliche Begrenzung, eine ausreichende Beteiligung der Gemeinden an den erhöhten Keifeinnahmen, insbesondere durch Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent und eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zur Erhebung einer Getränkesteuer. Ebenso dringlich ist der preussische Schuldenausgleich für 1930.“

Stillstand und Pessimismus in London

London, 21. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Pessimismus in den Kreisen der Frottenkonferenz hat am Freitag seinen Tiefpunkt erreicht. Außer einer Unterredung der französischen Delegierten Dumesnil und Piétri mit dem italienischen Delegierten Grandi, von der niemand einen Fortschritt erwartete, lagen die Konferenzarbeiten völlig still. Dumesnil und Piétri sind nach der Unterredung mit Grandi ebenfalls nach Paris zurückgekehrt. Macdonald hatte am Freitag eine längere Unterredung mit dem König, in deren Verlauf er über den gegenwärtigen Stand der Konferenz Bericht erstattete.

Frankreich sieht die Konferenz als gescheitert an

Paris, 22. März. (Eigener Funkbericht.)

Tardieu und Briand hielten am Freitag abend noch einmal einen kurzen Meinungsaustausch über die Londoner Konferenz ab. Nach den übereinstimmenden Mitteilungen der Pariser Presse sieht man im französischen Lager das Londoner Abzählungsunternehmen als praktisch gescheitert an. Die Verhandlungen des Freitags hätten sich einzig und allein um eine Vertagung der Verhandlungen und um den Abschluß eines vorläufigen Stillstandes abgehandelt. Unter diesen Umständen halte es Tardieu für überflüssig, erklärt der „Petit Parisien“, nach London zurückzufahren. Briand werde dagegen noch einmal die Dinge unternehmen, und sei es nur aus Gründen der Höflichkeit gegenüber Macdonald.

Neue Schwierigkeiten in Genf

Die zweite Lesung des wirtschaftlichen Verhandlungsprogramms hat heute vormittag im zweiten Hauptauschuss zu einer neuen Schwierigkeit geführt. Die italienische Delegation hat ein Gegenprojekt eingereicht, das zwar das Programm selbst in der Hauptsache übernimmt, aber das Verfahren zur Vorbereitung der für die nächsten Jahre geplanten neuen internationalen Außenhandelskonferenz, erheblich lockern und vor einer datenmäßigen Fixierung der einzelnen Etappen absehen will. Damit würde die Bedeutung des Verhandlungsprogramms noch weiter abgeschwächt werden. Die italienische Delegation begründete ihren Standpunkt mit der absoluten Notwendigkeit, daß die Verantwortlichen eines jeden Teiles des Programms jeweils nur dann eingeleitet wird, wenn die Aussichten auf Erfolg mindestens wahrscheinlich, wenn nicht sicher sind. Der englische Vertreter erklärte, das italienische Gegenprojekt stelle die Konferenz vor eine ihrer größten Schwierigkeiten. Es handele sich um eine fundamentale Umstellung des Programms. Eine Zustimmung sei für die italienische Delegation unmöglich. Er appellierte deshalb an die italienische Delegation und schlug vor, sie möge das Programm unter Vorbehalt der endgültigen Zustimmung ihrer Regierung unterzeichnen.

Mit dem heutigen Tage ist die Konferenz in ihre Schlußphase eingetreten. Die Schwierigkeiten wegen der Ausnahmelisten gelten infolge Zustimmung der Reichsregierung zur Streichung des entsprechenden Artikels und sinngemäßer Ergänzung von Artikel 2 als beseitigt. Die zweite Lesung des geplanten Konventionsentwurfes über die Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen wird heute nachmittag in Angriff genommen und soll in einer Nachtigung abgeschlossen werden. Zu der heute entfallenden neuen Schwierigkeit verlaute bereits, daß in einer kurzen Sitzung des eigens eingesetzten Unterausschusses sich bereits die Möglichkeit eines Kompromisses ergeben hat.

Ein neuer Wiederaufbaustandal in Frankreich

Die Obdachlosen des Ueberschwemmungsgebietes werden im Stich gelassen

Die allgemeine Begeisterung für den Wiederaufbau der überfluteten südfranzösischen Provinzen droht jetzt in einen höchst peinlichen politischen Skandal überzugehen. Tardieu hatte seinerzeit, als er die überfluteten Gebiete bereiste, spontan und großzügig erklärt, der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete sei eine nationale Pflicht, auf die die betreffenden Gebiete einen rechtmäßigen Anspruch hätten; die Nation und die Behörden aber seien mit den Opfern restlos solidarisch.

Was ist aus all diesen Versprechungen geworden? Wie der „Populaire“ am Freitag mittags, ist bisher weder von den 100 Millionen, die das Parlament bewilligt hat, noch von den 24 Millionen, die die nationale Sammlung aufgebracht hat, auch nur ein Pfennig in die verwüsteten Gebiete gelangt. Die lokalen Behörden stehen dem Massenelend der Massenobdachlosigkeit und Erwerbslosigkeit fast hilflos gegenüber, da sie bisher allein auf die geringfügigen Hilfsmittel angewiesen waren, die die lokalen Behörden an Ort und Stelle aufbrachten. Zugleich tauchen wieder die üblichen Korruptionsercheinungen auf, die seinerzeit den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs in einen Skandal verwickelt hatten. Der Generalsekretär des sozialistischen Gewerkschaftsbundes (CGT), Jouhaux, suchte daher im Auftrag des Toulouser Gewerkschaftskongresses den Ministerpräsidenten auf, um bei ihm gegen die im Katastrophengebiet immer zahlreicher auftauchenden Spekulanten zu protestieren, die den Opfern der Ueberschwemmung ihre Schadenersatzsprüche ablaufen und ihre Schwindelprofile aus dem furchtbaren Unglück ziehen wollen.

Schließlich ist auch auf rein politischem Gebiet die Haltung der Regierung härtesten Angriffen ausgesetzt. Im Gegensatz zu den ersten Versprechungen Tardieus und des Präsidenten der Republik enthält nämlich der neue Gesetzentwurf über den 500-Millionen-Kredit für den Wiederaufbau nicht nur kein Wort von einem Recht der Opfer auf den Wiederaufbau ihres Besitzums durch den Staat, sondern diese Verpflichtung der Regierung, die Tardieu damals so feierlich verkündete, wird als nicht existent bezeichnet. Es fehlt selbstverständlich nicht an Protesten aus dem Lager der Linken. Léon Blum greift Tardieu am Freitag im „Populaire“ heftig an und stellt einen sozialistischen Gegenentwurf in Aussicht: „Der Regierung sei es freigestellt, ihre Gefühle von einem Tag zum anderen zu ändern. Was uns betrifft, werden wir eine größere Stabilität unserer Geminnung beweisen.“ Auch die radikale Kammerfraktion hat den Regierungsentwurf am Freitag als unzulänglich und als den, der Bevölkerung gegebenen Versprechungen nicht genügend bezeichnend.

Frankreich und der Youngplan

Die Finanzkommission der Kammer hat am Freitag mit der Beratung über die Vorlagen über die Ratifikation des Young-Planes begonnen. Schon zu Beginn tauchten Schwierigkeiten auf. Die sozialistischen und radikalen Ausschussmitglieder stellten an den Berichterstatter Gignoux verschiedene Fragen, die sich auf Artikel 3 und 4 des Entwurfes, die Mobilisierung und die damit verknüpften Finanzoperationen bezogen. Da die Antworten des Berichterstatters die Linke nicht befriedigen konnten, kündigte der sozialistische Abgeordnete Vincent Auriant an, daß er die Zurückstellung der betreffenden beiden Artikel des Gesetzentwurfes verlangen würde.

Die Auswärtige Kommission der Kammer beschloß mit 16 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen der Linken zum Berichterstatter den reaktionären Abgeordneten Soulier.

Die Verhandlungen Szymanski

Die Verhandlungen zur Neubildung der Regierung nehmen einen sehr schleppenden Verlauf. Heute, am siebenten Tage der Krise, weiß man noch immer nicht, ob es dem designierten Ministerpräsidenten, Senatsmarschall Szymanski, gelingen wird, eine Regierung zu bilden, die nicht bei dem ersten Zusammentritt vom Sejm gestürzt würde. In politischen Kreisen steht man nach wie vor den Bemühungen Szymanski mit äußerster Skepsis gegenüber. Szymanski selbst erklärte einem Pressevertreter, daß er die Besprechungen mit den Parteiführern bis kommenden Montag ausdehnen möchte. Am Dienstag will er dann gegebenenfalls die Konferenzen wegen der Befragung der einzelnen Portefeuilles beginnen. In der oppositionellen Presse aber wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es überhaupt nicht soweit kommen werde, daß Szymanski bis dahin seinen Auftrag wieder zurückgeben dürfte.

Russisch-rumänischer Grenzzwischenfall

Aus der besatzarabischen Hauptstadt Kischinew wird ein Zwischenfall gemeldet, der ernsthafte diplomatische Folgen zwischen Rumänien und der Sowjetunion zur Folge haben kann. In der Nähe der Stadt Tighina beobachteten rumänische Grenzpatrouillen am Freitag auf dem Dnjestr einen Kahn mit einer Sowjetflagge, der auf das rumänische Ufer zukehrte, dort anlegte und dem schließlich mehrere Personen entstiegen. Als die Grenzpatrouille die Personen aufforderte, stehen zu bleiben und die Kabinen zu öffnen, floh die Flucht ergriffen, feuerten die Beamten mehrere Schüsse ab. Die Bootinsassen warfen darauf drei Bomben gegen die Beamten. Der Patrouillenführer wurde auf der Stelle getötet. Außerdem mußten mehrere Beamte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Nach diesem Zwischenfall bestiegen die von dem russischen Ufer des Dnjestr gekommenen Personen den Kahn und fuhren zurück. In einem auf der russischen Seite des Dnjestr bereitgestellten Auto fuhren die Banditen schließlich davon.

Der neue Bürgerkrieg in China

Paris, 22. März.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Shanghai meldet: Die Vorbereitungen zum Feldzuge gegen Nanjing werden in Nord-China eifrig betrieben. Der offiziell den Titel eines Generalissimus der alliierten Heere der Republik China und Feng den Titel eines Vizegeneralissimus angenommen. Der Plan der nordchinesischen Führer zielt zunächst auf einen Angriff auf Hankau vor, sodann die Eroberung der Provinz Szechuan. Der Gouverneur dieser Provinz nimmt eine zweifelhafte Haltung ein. In Peking sind Klagen die von den eingeleiteten Behörden Makato an, in denen die Truppen Tschiangkaichang und des Zentralreparationskommissars der Kuomintang angegriffen wird. Die Kuomintang wird als illegal bezeichnet. Die Soldaten Dens hatten die öffentlichen Gebäude besetzt. Die aus Nanjing kommenden Beamten werden vertrieben. Die Behörden erklären, daß die neue Regierung binnen kurzen in Peking proklamiert und sieben Ministerien anstellen werde.

Wichtige Mitteilung an unsere Sparer!

Am Schlusse des vergangenen Jahres haben wir, um auch bei stärkstem Andrang unsere Kunden schnellstens abfertigen zu können, unsere Sparkasse auf den modernsten Maschinenbetrieb umgestellt. Infolgedessen müssen alle bisherigen Sparbücher gegen neue Bücher umgetauscht werden, doch behalten die Konten, mit Ausnahme derjenigen über Nummer 20000, ihre alten Nummern. Auch die Sicherungskarten mit Nummern unter 20000 bleiben in Kraft. Wir bitten unsere geehrten Sparer, ihre alten Sparbücher in den nächsten Wochen während der Kassenstunden (8 1/2—1 Uhr und 3 1/2—6 Uhr, Sonnabends nur bis 1 Uhr) zum Umtausch einzureichen und die neuen Bücher in Empfang zu nehmen. Bei Nummern über 20000 Sicherungskarten mitbringen.



Bank der Arbeiter Angestellten u. Beamten AG.

Filiale Breslau
Margaretenstr. 17 (Gewerkschaftshaus)
Kassenstunden: 8 1/2 bis 1 Uhr, und 3 1/2 bis 6 Uhr, Sonnabends nur bis 1 Uhr.

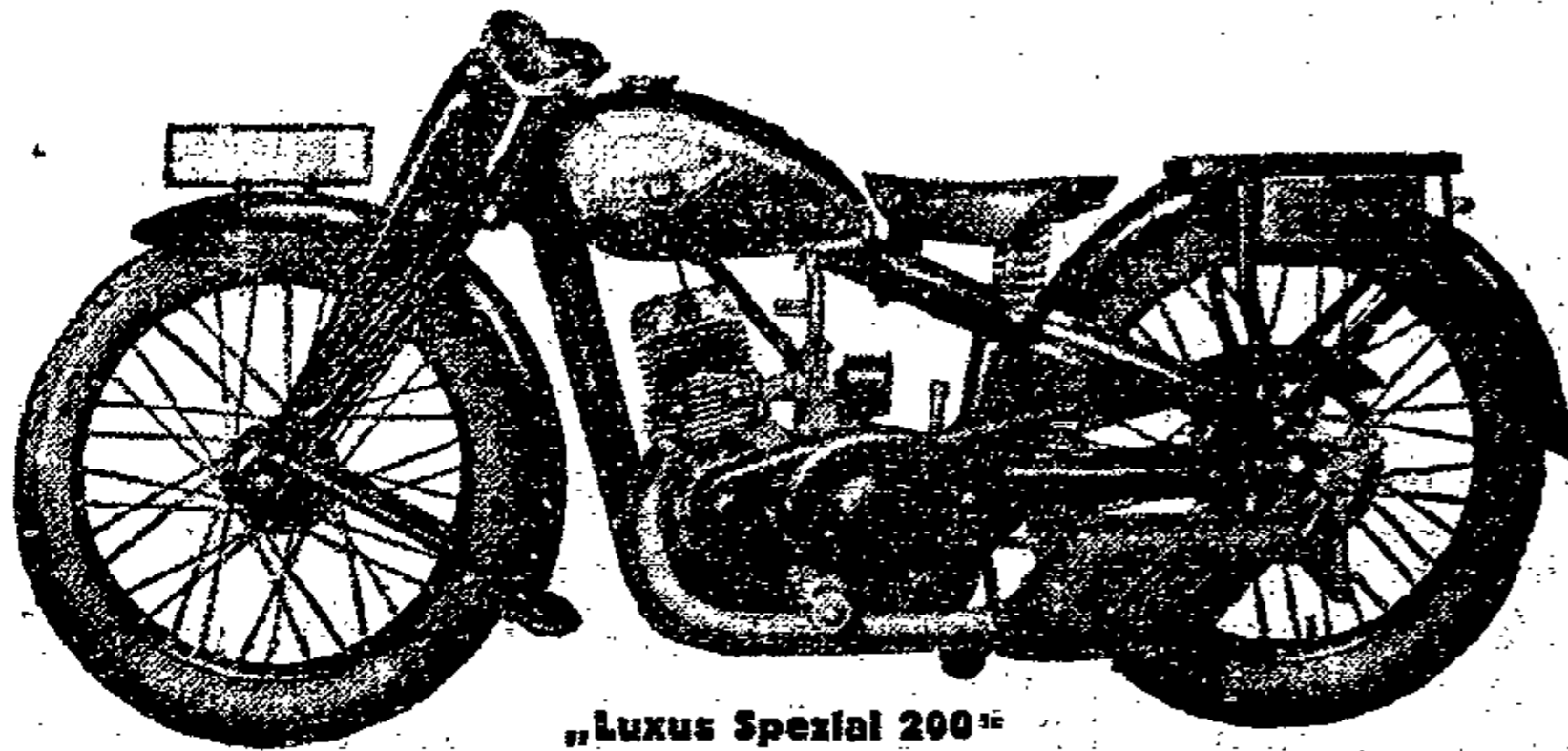
Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen.

1114



Günstige Ratenzahlungs-Möglichkeiten
Wilpert & Mohaupt, Breslau 1
Junkernstraße 38
Telefon 25138

DKW steuerfrei Dreiganggetriebe



„Luxus Spezial 200“

Das schnellste, schönste und eleganteste Motorrad dieser Klasse für verwöhnteste Ansprüche. Im Preise niedrig, in der Leistung der schweren Tourenmaschine ebenbürtig. Kassapreis ab Werk RM. 740.-, Anzahlung ab RM. 190.-. Günstige Raten- und Zahlungsbedingungen von 6 bis 15 Monaten

- DKW „ZIS“ 200 ccm, 4 PS, RM. 545.—
- DKW „Luxus 200“, 4 PS, RM. 648.—
- DKW „Luxus 300“ sehr schnelle Tourenmaschine, 300 ccm, 8 PS, Kassapreis ab Werk RM. 838.—
- DKW „Luxus 500“ Tourenmaschine 500 ccm, 14 PS, Blockgetriebe. Kassapreis ab Werk RM. 1095.—
- DKW „Supersport 500“ wassergekühlt, Blockgetriebe, 500 ccm, 18 PS, Kassapreis ab Werk RM. 1385.—

DKW IST DIE GRÖSSTE MOTORRADFABRIK DER WELT
Jedes 3. im Jahre 1929 in Deutschland verkaufte Motorrad war ein DKW-Motorrad!
Darin:
ERST DKW PROBEFAHREN, DANN WÄHLEN!
Hiescher & Ahrent, Breslau 5, Tauentzienplatz 14
Felix Korn, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 3/7
Fabriklager: Thorwarth & Hiescher, Breslau 2, Tauentzienstraße 41

Höchstleistung für 95 Pf.

In unserer Wirtschafts-Abteilung im 3. Stock

6 Speiseteller	Steingut, rebort. Rand, tief oder flach	95	Milchkanne	Emaille, sortiert, 2, 2 1/2 oder 3 Liter	95
6 Salatschüsseln	im Satz, Steingut, weiß, 6 verschiedene Größen	95	Waschbecken	Emaille, mit Napf, rund, weiß	95
Waschbecken oder Krug	Steingut, erbmo	95	Eierteller	Aluminium, 22 cm	95
6 Gewürzkränzen	mit verschied. Auschnitten, Steingut, bunt	95	Maschinentopf	Aluminium, 16 cm	95
Eierservice	4 teilig, Steingut, bunt	95	6 Alpaka-Kaffee- od. 3 Alpaka-Eblöffel		95
Kakaokrug	Steingut, bunt	95	2 Paar Bestecks	mit Kokosholz, bucken und 1 r-nickelner Gabel	95
12 Eierbecher	Porzellan, mit Goldrand	95	2 rostfreie Obstmesser	mit Galalithgriffen	95
4 Tassen	mit Unterfassen, Porzellan, mit Goldrand	95	Robhaarbesen		95
4 Kaffeebecher	Porzellan, m. bunt. Kante, groß	95	Briefkasten	groß, gut lackiert	95
Kaffeekanne	Porzellan, bunt, groß	95	Zellungshalter	für die Woche	95
Ruchenteller	Porzellan, chinablau, 26 cm	95	Sand-, Seife-, Soda-Garnitur	weiß lackiert, Delimuster	95
2 Speiseteller	Porzellan, mit Goldrand	95	Waschbrett	mit starker Zinknagle	95
3 Mittelteller	Porzellan, m. Goldrand	95	Besteckkasten	flolz lackiert oder Drahtgeflecht, 3- od. 4 teilig	95
Ovale Bratenplatte	Porzellan, mit Goldrand	95	Putz- oder Wischkasten	Holz, lackiert, groß	95
6 Bierbecher	mit Goldrand oder geschliffen	95	Springform	Weißblech, 28 oder 30 cm	95
5 Teebecher	mit gull. Kante	95	Leih- od. Bettwärmer	Weißblech	95
4 Römer	mit grünem Stiel, optisch	95	Puddingform	geschliffen, Weißblech, 18 cm	95
12 Wassergläser	gepreßt	95	Garnierspritze	im Karton, Weißblech, mit 6 verschiedenen Tüllen	95
12 Kompotteller od. Schüsseln	gepreßt	95	Königskuchenform	Weißblech, 40 cm	95
Butter od. Käseglocke	geschliffen	95	Kartoffelpresse	gut verzinkt, stark	95
Jardiniere	gepreßt	95	Zwiebelschneider	mit Glasbehälter	95
Schüssel	ca. 25 cm, gepreßt	95	Isolierflasche	mit Porzellan-Trinkbecher, 1/2 Liter	95
Maschinentopf	Emaille, 18 cm, neublau oder Drann	95	Kaffee- oder Zuckerbüchse	Opalglas, mit vernickeltem Deckel	95
Schmortopf	Emaille, 22 cm	95			
Mülleimer	Emaille, ohne Deckel, grau	95			
Elmer	Emaille, 28 cm, sortierte Farben	95			
Spülwanne	Emaille, groß	95			
Schüssel	Emaille, tief 34 cm, flach 36 cm, weiß	95			
			Spannsäge	60 cm Blattlänge, für den Hausbedarf, solide Ausführung	95

Seifen

Oberschal-Seife	2 große Riegel	95
Reine Kernseife	4 große Blocks	95
Reine Kernseife	5 Doppelstücke u. 2 Pfd.-Päckete Salmiak-Schnittel-Seifenpulver, zus.	95
Toiletten-Seife	12 Stück	95
Kölnisch-Wasser-Seife	7 Stück	95
Toiletten-Fett-Seifen	gut parfümirt, Flieder, Lavendel, Rose, Kölnisch Wasser, Hyazinthe od. Fichtennadel	95
Toiletten-Fett-Seifen	4 große Stücke Moorsüden oder Blütenzuber	95
Bade-Seifen	5 Stück im Karton parfümirt, Rose und Lavendel, 3 groß, rundo	95
	Stücke in Zellophan-Packung	95

Papierwaren

Butterbrotpapier	300 Blatt	95
Elegante Tee-Servietten	200 Stück	95
Papier-Servietten	weiß, 200 Stück	95
Papier-Servietten	elegant, mit 1 Bachtaben	95
Schrankpapier	2 Rollen à 10 Meter, 1 Rolle Küchensplitz, 1 Gros Reißnägel, zusammen	95
Tortienpapiere	3 Dutzend, sortiert	95
Glashaut	für den Hausgebrauch	95
Krepptoliettenpapier	2 große Rollen	95

Scheuertücher	mit verstärkter Mitte, 4 Stück	95
Scheuertücher	extra groß, mit verstärkter Mitte, 2 Stück	95
Scheuertuch	vov Stück, 1/2 Meter	95
Geschlirrtücher	rot kariert, 4 Stück	95
Gerstenkorn-Handtücher	4 Stück	95
Drei-Handtücher	grau oder weiß, rot kariert, 2 Stück	95

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G.m.b.H., Breslau, Gartenstr. 67

BARASCH

DRUCKSACHEN
VERGEGÜNGUNG VON
BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND HANDEL, KOPFMINAL- UND STAATSBEHÖRDEN, PARTEIEN, GEWERKSCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITERSPORT- UND VERGEGÜNGUNGSVEREINE, DRUCKEREREI, DRUCKEREREI, DRUCKEREREI

Der Wahre Jacob Preis 30 Pf.
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

VOLKSWACHT
BRESLAU 8, FLUKSTRASSE 10

Breslauer Nachrichten

Montag, den 24. März, 20 Uhr

Frauenabende

- Abteilung Wöpelwitz (9/41): In Baudachs Festsaal, Frankfurt...
1: Im Schillerklub, Schillerstraße, Redn.: Kausch.
2: Die Frauenversammlung findet erst am 31.3. statt.
3: Bei Klante, Hochstraße, Redn.: Dr. Seidenberg.
Thema: Infektions- und Kinderkrankheiten.
6: Bei Fiedler, Märkischestraße, Redn.: S. Löbe. Thema:
Unsere Frauen und Bildungsfragen.
16: Bei Bartner, Mehlgasse 48, Redn.: Dr. Neufeld,
musikalische Unterhaltung der SW.
18: Im Wolff-Ausgang, Matthiasstraße 140, Redn.:
Oppler. Thema: Die Frau in der Justiz.
19: Bei Krause, Neuenweggasse 42, Redn.: Frau Zimmer.
20: Bei Scholz, Trebnitzer Straße 28, Redn.: Frau Reiser.
Thema: Praktische Fragen im Provinziallandtag,
musikalische Unterhaltung Gen. Streit.
21: In der Benderschule, Lehmbaum, parterre rechts.
1. Bericht über den Bezirksparteitag. 2. Der mittel-
schlesische Frauentag.
23/26: Bei Wittner, Uferstraße 26, Redn.: Kuffert. Thema:
Die Stellung der Frau im wirtschaftlichen und
politischen Leben.
30, 31, 32, 37 und 40: In den Ballfälen "Slesta", Nou-
dorsstraße 54, Lichtbildvortrag: Dr. Kleemann.
Thema: Eheberatung und Frauenkrankheiten.
33: Bei Baumgart, Brunnenstraße 34, Redn.: Faulhaber.
34: Bei Kugel, Kleine Grobsteingasse 11, Referent: Genosse
Dittmann.
35: Im "Jägerhof", Gräbichener Straße 181, Redner:
Genosse Dars. Thema: Wahlrechtswesen der Stadt
Breslau.
36: Bei Kühner, Gabig, Ede Menzelstraße, Rednerin:
Genossin Tamm. Thema: Muß ein Sozialist Frei-
denker sein?
42: Bei Wittke, Zimpeler Straße, Redn.: Brochowit.
Thema: Die politische Erziehung der Frau.
Dienstag, den 25. März, 20 Uhr:
17: Bei Briegner, Bergmannstraße 12, Rednerin: Frau
Käthe Waid. Thema: Das Kind in der sozialistischen
Familie (Arbeitsgemeinschaft).
38: Bei Kugel, Opficht, 84, Redn.: Rademacher. Thema:
Reiseindrücke an der Adria.

Schwerer Zusammenstoß beim Ueberholen

Als am Freitag mittag ein Kraftfahrzeug von der Tau-
schenstraße nach links in die Leichstraße einbog, versuchte der
Motorradfahrer Hirschberg aus der Dener Straße in über-
mäßig schnellem Tempo nach vor dem Auto vorbeizukommen, fuhr
dabei aber in den Wagen hinein. Er geriet unter den Lastwagen,
lag sich erhebliche Verletzungen zu und mußte in das Barnherzige-
brüder-Kloster geschafft werden. Das Motorrad wurde schwer
demoliert, desgleichen der Lastwagen.



Das Kaufhaus

des organisierten Verbrauchers befindet sich in
Breslau, Reuschestr. 15
Auch hier erhalten Sie für jeden Einkauf Ihre Rückvergütung
Konsum- und Sparverein
„VORWARTS“

Wird Schlesien die Kunst- und Ge-
werbehalle in Breslau bekommen?

Der Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbe-
halle in Breslau e. V.“ versendet neben eine Broschüre,
in der für die Verwirklichung eines Projektes geworden wird,
das bereits zu einem wohlbedachten Plan herangereift ist.
Wurde doch der Verein, der das Projekt ausarbeitete, schon im
Juni 1927 gegründet. Der von Herrn Wolf Rothberg auf-
geworfene Gedanke einer schlesischen Kunst- und Gewerbehalle
war aber noch früher Gegenstand von durch ihn eingeleiteten
offiziellen Besprechungen. Damals dachte man an die Errichtung
der Halle auf dem Schloßplatz in Breslau. Nunmehr aber soll
die Halle mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal zusammen den Platz
zwischen Schweidnitzer Straße, Schweidnitzer Stadtgraben, künst-
licher verlängertem Schuhbüchel und Schweidnitzer Straße an der
Corpus-Christi-Kirche einnehmen.
Im Vordergrund steht der Ausstellungsgebäude,
und zwar liegt der Schwerpunkt auf den von der Industrie, aus
dem Handwerk und dem Handel zu habenden Dingen, die zweck-
mäßig und formal den höchsten Anforderungen genügen. Eine Art
höherer Mustermesse soll in Schauffäden, die in den
Läden, in die das Erdgeschoss aufgeführt ist, untergebracht sind,
angeordnet werden. Die Halle würde durch ihre Lage an einem
verkehrsreichen Kreuzungspunkt die Sichtbarkeit der Schauffäden
für ein stets fluktuierendes Publikum garantieren. Bei diesen
Schauffädenausstellungen handelt es sich also um industrielle und
gewerbliche Qualitätsarbeit, Automobile, Maschinen, Gebrauchs-
gegenstände aller Art für den Haushalt, Möbel, Textilwaren,
Wohngeschmack, die in der einzigen kulturellen Zentrale des
Schlesien, der deutschen kulturellen Repräsentanz zwischen
den jungen aufstrebenden und lernbegierigen Staaten“ hin-
möglich wirksam gemacht werden soll.
Diese Ausführungen der Denkschrift kann man vollumfänglich unter-
suchen und eine Reihe von Interessenten der Breslauer Einzel-
handel, die Breslauer Handelskammer haben die Möglichkeit der
tatsächlichen Verwirklichung der Schauffäden recht günstig beurteilt.
Aber der Sinn der gesamten Initiative geht noch weiter.
Industrie, Handel und Wirtschaft schließen sich zusammen mit
den Kräften gefalteter Arbeiterschaft, also auch den Künst-
lern. Dies soll so verstanden werden, daß eine große
kulturelle Zentrale entsteht mit einem Programm, das
denso Kunstausstellungen und zwar Gemälde, Graphik,

Der Menschheit ganzerammer . . .
Trostloses Wohnungselend in der Untertunft Bergstraße

Großer Schaden für die Bewohner und die Stadt, weil für die 120 Wohnungen keine
Wahlgelegenheit geschaffen wurde - Die Standalösen Zustände erfordern sofortige Abhilfe

Vor Jahresfrist wurden in der verlängerten Bergstraße die
vom Wohlfahrtsamt errichteten Exmilitärenunterkünfte fertig-
gestellt, in denen Wohngelegenheiten für 120 Familien geschaffen
wurden. War es schon ein Fehler, die mit ungewöhnlicher
Schnelligkeit hochgejagten Bauten zum Bezug freizugeben, ehe
sie einigermaßen trocken waren, so haben sich in der Zwischenzeit
durch eine große Unterlassungsünde Zustände entwickelt, die jeder
Beschreibung spotten. Der bereits seit längerer Zeit gefasste
Beschluss der Stadtratsordnungsversammlung, noch ein weiteres
Gebäude mit einer zentralen Wäschhausanordnung zu bauen,
ist bis heute nicht ausgeführt. Der Magistrat hat überhaupt noch
nicht die geringsten Anstalten getroffen, überhaupt an die Durch-
führung des Beschlusses heranzugehen. Die Folge davon ist, daß die
Bewohner ihre sämtlichen Wäsche in der einen Stube waschen müssen,
die ihnen zum Wohnen, Kochen und Schlafen zur Verfügung steht.
Welche Folgen sich daraus ergeben, ist nicht nur für in der
Hauswirtschaft bewanderte Frauen verständlich, sondern müßte
auch den verantwortlichen Stellen im Magistrat klar sein. Es
modert und schimmelt in allen Ecken. Pfeifenartiger Gestank
schlägt einem aus allen diesen Behausungen entgegen, in denen
rät, sechs, acht, zehn und in einigen sogar noch mehr Menschen
zusammengedrängt wohnen müssen. Die Bewohner sind aber
nicht etwa „Dreckfinken“, wie man hier und da mit einem Achsel-
zucken zu glauben geneigt ist. Wir haben eine ganze Anzahl solcher
Wohnungen besichtigt, in denen Kinder groß werden sollen.
Betten übereinander, Betten nebeneinander, die in manchen
Fällen mehr als die Hälfte des ganzen Wohnraumes einnehmen.
Besondere Monstrums sind die Kammern, die einer Anzahl dieser
Stuben noch beigelegt sind. Sie sind in allen Fällen die Moder-
und Schimmelherde, denn sie sind nicht zu beheizen und da sie
auch von der Stube aus nicht zu erwärmen sind, fangen sie nur
den ganzen Dunst auf, der sich ganz notwendig unter solchen Um-
ständen entwickelt. In den meisten Fällen sind diese Kammern
unbenutzt, weil alles, aber auch alles, was in ihnen aufbewahrt
wird, der Vernichtung anheimfällt. Aber nicht nur in diesen
Kammern modert es, sondern auch in den Stuben. Sowie geheizt
und gelüftet wird, läuft das Wasser an den Wänden herunter.
Selbst wenn einem der kleine Kinder-Geruch in den Miets-
kasernen der Arbeiterquartiere etwas Gewöhnliches ist, entsetzt man
sich bei diesen Moderkisten, die auch durch Lüften nicht zu
bannen sind. Die Möbel müssen weit von den Wänden abgerückt
stehen und leiden trotzdem. Neue Schränke wurden durch
die Käse so verzogen, daß das Holz sprang.
Dauernd muß Wäsche gewaschen werden, denn die Kochösen sind
nicht für das Wäschelochen eingerichtet, und es lassen sich keine

für diesen Zweck erforderliche großen Töpfe in die Blatte schieben.
Hinzu kommt noch, daß die Herde niedrig sind, so daß große Töpfe
nicht zujubacken gehen. Kommt die lodende Wäsche in den
Töpfen hoch, sticht sie sofort an die glühende Platte an und ver-
brennt. Auch dadurch ist diesen Bewohnern schon erheblicher
Schaden entstanden.

Diese Zustände bedingen auch für die Stadt einen ganz er-
heblichen Schaden. Die dauernde Käse macht alle Räume viel
schneller haussüßig. Schon jetzt nach einem Jahre fällt besonders
an den Fenstern der Fuß ab. Wenn nicht sofort mit dem Bau
einer zentralen Wäschhaus begonnen wird, dann wird der
Magistrat bald in die Lage kommen, die für diesen Zweck er-
forderliche Anbahnung für Ausbesserungsarbeiten zu verpulvern.
Ueberhaupt wird einmal zu prüfen sein, wie weit bei den Bauten
Schleuderarbeit geleistet worden ist. Bei fast allen Haustüren
wölbt sich der Furnier wellenartig ab. Teilweise ist er schon
ganz abgeblättert. Es handelt sich also um Schäden, die nicht
etwa unbedeutend angerichtet worden sein können. Hier empfiehlt
sich einmal eine eingehende Feststellung, denn es kann nicht an-
gänglich sein, daß die Stadt noch weiterhin Aufträge an Firmen
vergiht, die ihre Arbeit liefern, die schon nach einem Jahre reif
ins alte Eisen ist.

Wenn man alle diese auch durch größtes Reinlichkeitsbedürf-
nis nicht zu vermeidenden Zustände berücksichtigt, sind die Mieten
oder „Wohngebühren“ nicht gerade als besonders billig anzu-
sprechen. 15 und 18 Mark für diese durch eine grobe Unter-
lassungsünde modrig gewordenen Behausungen sind hoch genug,
um einen Abbau zu tragen zu können. Die Verbitterung der fast
zu 80 Prozent erwerbslosen Bewohner ist eine ganz natürliche
Reaktion, die durch solches Wohnungselend und die allgemeine
Not hervorgerufen werden muß.

Bedenklich dürften auch einige Wohlfahrtsmethoden sein.
Ausgerechnet zu Beginn des Winters ist mit der Einbehaltung
rückständiger Gebühren von der Unterstützung begonnen worden.
Da soll doch nicht erst mit monatelangen Stundungen begonnen
werden, wenn dann von Arbeitslosen neben der laufenden Miete
auch noch Rückstände einbehalten werden. Mit den dann noch
verbleibenden Unterstützungsbeträgen muß ja dann auch das nöti-
gste Einkommen unmöglich bleiben.

Ein mehrheitlicher Beschluß dieser Quartiere kann auch den
unerbittlichsten Menschen nur in der Auffassung bestärken, daß es
selbst bei aller Würdigung der katastrophalen Finanzlage der
Stadt einer dringenden Abhilfe dieses Wohnungselens in der
Bergstraße bedarf!

Großfeuer im Bootshaus

100 Boote und mehrere Autos verbrannt

In dem großen Grundstück Klosterstraße 98/100 brach heute
früh in einem im Hof gelegenen mehrstöckigen Holzgebäude ein
Feuer aus, das den ziemlich langen Bau vollständig einäscherte.
Obwohl die bald Eintreffende Feuerwehr mit fünf Schlauch-
leitungen den Brand niederzulämpfen begann, war nichts mehr
zu retten. Glücklicherweise war es aber möglich, das Feuer nur
auf seinen Herd zu beschränken. In den beiden Obergeschossen be-
fanden sich etwa einhundert Paddel- und Galtboote,
die bis auf wenige Trümmer den Flammen zum Opfer fielen.
Es handelt sich ausschließlich um Privatboote, die in dem günstig
an der Döle gelegenen Gebäude meistens eingeklinkt wurden.
Der Schaden ist beträchtlich, doch ist der Pächter der Brauerei
Sternagel-Haase gehörenden Gebäudes versichert. Zu ebener Erde
befanden sich mehrere Schuppen, in denen vier Kraftwagen ein-
gestellt waren, die ebenfalls fast völlig zerstört wurden. Diese
Schuppen wurden von der Autoreparaturfirma Paul Hiesche
benutzt, der auch mehrere der zerstörten Kraftwagen gehören.
Bei Reaktionsstich war die Feuerwehr noch mit den
schwierigen Aufräumungsarbeiten beschäftigt, da das noch stehen-
gebliebene, verrostete Balkengerüst vollständig niedergedrückt

werden muß. Vermutlich ist das große Feuer durch einen Kurz-
schluss in den Bootsräumen entstanden, doch sind die polizeilichen
Ermittelungen noch nicht abgeschlossen.

Sechs Wochen im Wasser gelegen

Am Hundsfelder Kadelweh, unweit der Hindenburgbrücke,
wurde gestern die Leiche eines etwa 35 bis 40 Jahre alten Mannes
aus der Oder gelandet, die etwa sechs Wochen im Wasser gelegen
hat. Da der Tote keine Papiere bei sich hatte, konnte die Per-
sönlichkeit noch nicht festgestellt werden. Der Tot hat drei Gold-
zähne im Oberkiefer.

Gefährliches Rinderpiel

Gestern nachmittag wurde der Personenzug Breslau-Trebnitz,
der um 10,30 Uhr den Hauptbahnhof verläßt, zwischen der
Langengasse und der Rechten-Ober-Eisenbahnbrücke von acht bis
zehn Jungens mit Steinen beworfen. Nach Auskunft der Reichs-
bahnverwaltung sind Personen durch die Steinwürfe nicht verletzt
worden.
Da der Weg ziemlich belebt ist, müßte es eigentlich unter
Mithilfe des Publikums möglich sein, solche nicht ungefährlichen
Dummensjungenstreiche zu verhindern. Die Polizei forscht bereits
nach den Übeltätern.

plastik, als auch Kunstgewerbe (Webwaren, Keramiken, Glas-
waren, Emaille usw.) vorstellt, wie die Veranstaltung musi-
kalischer Aufführungen, Theater, Masken, von
Vorträgen über Kunst, populär gehaltenen wissenschaftlichen
Vorträgen. Hierzu sind die Ausstellungsräume und ein großer
Saal des oberen Geschosses bestimmt und es soll vor allem Sorge
getragen werden, daß die Ausstellungsräume, die als Kundgang
um den Saal herumführen würden, bis in die späten Abend-
stunden zugänglich wären, um allen Bewohnern Breslaus die
Möglichkeit zu geben, gute Kunst in ihren Mußestunden zu sehen.
Der alte Gedanke, kulturelle Veranstaltungen für jeden Bürger
kostenlos zu machen, wäre nach Möglichkeit zu verwirklichen.“

Dies ist wohl auch der entscheidende Gesichtspunkt, der die
Breslauer Volkshöhle veranlaßt, dem Unternehmen die
stärkste Aufmerksamkeit und Unterstützung zuzuwenden. Man
kann wohl erwarten, daß sie von einer weiteren Benutzbarkeit
des Gebäudes zuerst Gebrauch machen würde, nämlich ihre Büro-
und Geschäftsräume in die Kunst- und Gewerbehalle zu verlegen,
und diesem Beispiel würden zweifellos andere kulturelle Organi-
sationen Breslaus folgen. Bisherig wäre es erreichbar, die Ge-
schäftsführung dieser Verbände bis zu einem gewissen Grade zu
sammeln und so manche praktische Vereinfachung zu erzielen.
Ein Gedanke bürokratischer Vereinfachung, der immer wieder
aufgetaucht ist und vor Jahren z. B. vom Schlesischen Bund für
Heimatpflege als der einer „Kunst- und Gewerbekammer“ pro-
pagiert wurde. Die hierfür erforderlichen Räume nebst Klub-
räumen für die verschiedensten Vereine sind in der Program-
mschrift noch in weiteren Obergeschossen vorgesehen, desgleichen
Restaurant und Café, so daß sich die Halle auch als idealer
Tagungsort für Kongresse, auch mit starkem Besuch, entwickeln
kann. Für die Sitzungen könnten die Säle des Hauses jederzeit
zur Verfügung stehen.

So gruppiert sich alles um eine Leitidee, auch an ein Weiter-
wachsen und Sichenthalten vom Grundgedanken aus ist gedacht,
so an die Verwirklichung einer Bibliothek für die Klubräume und
einen Lesesaal - endlich würde also eine Stelle geschaffen sein,
die u. a. die wichtigsten kulturellen Zeitschriften des In- und Aus-
landes allgemein benutzbar in Breslau vereinigt. Die Kunst-
ausstellungen, übrigens sollen sowohl aus der Initiative der
einzelnen künstlerischen Verbände veranstaltet werden, als auch
vom Verein Schlesische Kunst- und Gewerbehalle selber.

Sehr wichtig würde die Arbeitsvermittlung zugunsten der
freien Berufe, von Künstlern, Gebrauchsgewerbetreibern, Architekten,

Wissenschaftlern werden, die sich um Aufträge aus dem Publikum
bemühen. Eine Kartothek zum Beispiel soll Abbildungen guter
Arbeiten oder Entwürfe enthalten, die ohne jede Verpflichtung
vom interessierten Publikum eingesehen werden können und nach
welchem es seine Wahl treffen kann.

Auf Grund der in der Beilage gegebenen Darstellungen
sind hier, um die Bedeutsamkeit des geplanten Unternehmens zu
bezeichnen, zahlreiche Einzelheiten mitgeteilt worden, damit sich
hierzu Anregungen und Wünsche knüpfen können, um die der
Vorstand des Vereins bittet. Der Plan als Ganzes genommen
steht eigentlich über einer Diskussion, da sich der Erkenntnis von
der Notwendigkeit des Unternehmens kaum jemand verschließen
wird. Hoffen wir, daß es dem Verein gelingt, zunächst einmal
bei den Körperschaften der Stadt Breslau die nötige Hilfe zu
finden. Von der Stadt Breslau wird einzig und allein die Ueber-
lassung des Grundstückes am Kaiser-Wilhelm-Denkmal erbeten.
Im Hinblick auf die derzeitigen Zustände ist der Antrag an den
Magistrat um Ueberlassung des Grundstücks am Kaiser-Wilhelm-
Denkmal so gefaßt, daß im Verlaufe der nächsten drei Jahre nach-
gewiesen werden muß, daß die Finanzierung des Hallenbaues, die
Amortisation und Verzinsung der Baugelder, ferner die Wahr-
scheinlichkeitsrentabilität übergeprüft sind. Die Stadt Breslau,
die das fragliche Grundstück grundsätzlich für den Bau einer Halle
zur Verfügung gestellt hat, geht somit keinerlei Risiko ein. Die
Pläne für die Finanzierung sind allerdings reichlich optimistisch
gehalten, doch möchten wir diesen Optimismus eher stärken, als
ihn durch Zweifel mindern und unserer Freude Ausdruck geben,
daß auch die Volkshöhle sich hypothekarisch an der Kunst- und
Gewerbehalle beteiligen will. Durch Miete aus den Ausstellungs-
räumen, aus „Café und Restaurant, Beuchtraktäre, aus einem
Verteilers- und Kartenbüro soll das Unternehmen sich ganz aus
sich selber tragen.

Es so der Plan der Schlesischen Kunst- und Gewerbehalle in
Breslau ganz aus dem Geiste der Selbsthilfe unseres deutschen
Ostens geboren, so wäre es für seinen kulturellen und wirtschaft-
lichen Behauptungscharakter von der allergrößten Bedeutung, wenn
das Reichliche Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volks-
bildung Mittel aus der Osthilfe zur Grundsteinlegung dieses
Bauses vorzuschlagen würde, der die Notwendigkeit der Ver-
bindung von Wirtschaft und Kunst nicht nur sym-
bolisch darzustellen, sondern auch fruchtbar für die Zukunft zu be-
weisen gestatten würde. So könnte dieser Grundstein zugleich
zu einem Markstein erfüllter Pflicht der Aufgaben des Ostens
gegenüber werden.

Vom Lebensmittelmarkt

Biel frisches Gemüse und Salate

Der Gemüsemarkt macht den Hausfrauen auch weiterhin recht viel Freude. Alle alten Gemüse sind noch von besonders guter Beschaffenheit und auch preiswert. Außer den Krautsorten sind es besonders Mohrrüben, das Pfund zu 8 und 10 Pf., die noch immer besonders beachtet werden sollen. Sogar hiesiger Spitzat bietet sich noch an; er ist zwar zu einem Pfundpreise von 30 Pf. nicht sehr schön und wenn man frisches Spinat kaufen will, zahlt man lieber 10 Pf. mehr und nehme den holländischen. Von diesem läßt sich fast restlos alles gebrauchen. Die gelben Kohlrüben zu 15 Pf., das Pfund geben ein durchaus schmackhaftes Mittagessen. Schwarzwurzeln sollten wegen ihres Nährwertes recht oft gegessen werden; man vergesse aber nicht, sie 24 Stunden zu wässern resp. noch besser in Milch zu legen. Daß es nun bald Frühling werden soll, zeigen uns die gefüllten Körbe mit Ärdäuren für die Frühlingssuppe; das Viertelpfund davon, das für viele Portionen Suppe ausreicht, kostet 20 Pf. Damit die Hausfrauen gar nichts vermissen, sorgen die Treibhäuser für alle die vielen jungen Erzeugnisse, die wohl sehr schmackhaft, aber nicht billig sind. Da ist der schöne Blattsalat zu 15 bis 20 Pf., das Köpfchen, Radieschen, das Bündchen zu 30 Pf., und sogar Schlangengurken und Rhabarber sind bereits am Markt. Merensartioseln werden zum Pfundpreise von 7 Pf. angeboten.

Eine Fülle von Kapseln bieten noch immer die Obstgeschäfte und die Obststände in den Markthallen an. In diese einheimischen Kapseln sind zwar zumeist unansehnlich und ledig, ihr Geschmack ist aber gut, ihr Pfundpreis 20 bis 30 Pf. Infolge des großen Ueberangebots werden die Amerikaner schon mit 45 und 50 Pf. das Pfund verkauft. Unendlich große Mengen von Äpfeln und Mandarinen wollen gekauft sein. Ganz besonders billig bietet sie der Straßenhandel an. Gegenwärtig sind auch die Zitronen recht preiswert; das Stück kostet 5 und 8 Pf.

Infolge der durch die Fastenzeit bedingte erhebliche Herabsetzung des Fleischpreises machen die Fleischereien gegenwärtig viel billige Angebote. Man findet verschiedene Wurstpreise seit der Vorwoche zu 20 Pf. herabgesetzt. Da bei dieser Preisherabsetzung aber nicht alle Fleischer mitmachen, ergeben sich noch recht unterschiedliche Preise. Dasselbe gilt auch für die Wurstpreise. Auch hier hat man bei den einzelnen Sorten sehr weit auseinandergehende Preise.

Wild- und Geflügelhandlungen bieten Hühner zum Pfundpreise von 1 bis 1,20 Mark an. Tauben zu 60-80 Pf., das Stück und viel Zidel. Das Geflügelfleisch zu 40 Pf., das Viertelpfund ist nur in bedingtem Maße vorteilhaft und ausgiebig.

Zur rechten Zeit wurden die Seefische billiger. Eine besonders große Nachfrage ist nach grünen Heringe, von denen fünf Pfund mit 90 Pf. verkauft werden. Schellfisch wird in dieser Woche mit 42 Pf., Kabeljau mit 34 Pf., das Pfund verkauft. Die Fischottelei, ebenso wie der fertige Backfisch haben in verschiedenen Geschäften verschiedene Preise. Das Pfund kostet 85 bis 90 Pf. An Käsewaren sind recht schöne Feinsorten zu 20 Pf., das Viertelpfund und gute Fettbällchen zu haben wie auch geräucherter Sesaal und Seehase.

Ein wenig billiger wurde die Butter, so daß man jetzt für das Pfund beste Molkereibutter 1,90 Mark bezahlt. Landbutter kostet 1,60 bis 1,80 Mark. Ein typisches Frühlingsbrot sind die hoch aufgetürmten Eierberge. Kleine Eier werden mit 7 und 8 Pf., Landeier mit 9 und 10 Pf. das Stück verkauft. Das Pfund Weizkorn kostet 25 und 30 Pf.

Die Gärtnereien bieten schon allerhand Stauden zum Auspflanzen an.

„Nicht soll es werden“

Satirspiel zur Bekämpfung der Tuberkulose

Obwohl die ärztliche Wissenschaft in den letzten Jahren gerade auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung nicht unerhebliche Fortschritte erzielen konnte, und obwohl tuberkulöse Erkrankungen heute wenigstens bereits in ihren Anfangsstadien heilbar sind, ist die Tuberkulose immer noch als eine der gefährlichsten Volksseuchen anzusprechen. Der Kampf gegen sie bleibt eine gebieterische Notwendigkeit, und dankbar sollte die gesamte Öffentlichkeit alle jene Bestrebungen begrüßen, die auf energische Bekämpfung dieser verheerenden Krankheit abzielen.

Das gilt auch für eine Veranstaltung des Humboldt-Vereins für Volksbildung, E. A., die Freitagabend im Mozartsaal der Hermannloge stattfand. In dankenswerter Weise hatte der Verein für diesen Abend die bekannte Bühne für Volksaufklärung (Direktion Kastner-Breitkopf-Kasse) zu einem Gastspiel verpflichtet und sich damit in den Dienst dieser unerlässlichen Arbeit an der Volksgebundheit gestellt. Vielleicht wäre es für eine Großstadt zweckdienlicher gewesen, an Stelle dieser kleinen Schauspielgruppe einen Facharzt zu verpflichten, der dem Publikum über die Bekämpfungsmöglichkeiten der Tuberkulose und die Erkenntnisse der Wissenschaft berichtet hätte. Man soll andererseits aber die Wirksamkeit solcher Aufführungen von Tendenzstücken vor allem für Kleinstädte oder das platte Land nicht verkennen, und deshalb war es vielleicht doch richtig, auch hier mit der Arbeit der Bühne für Volksaufklärung kurz bekannt zu werden.

Das Stückchen selbst, das man gab („Nicht soll es werden“, vier Akte von Herbert Joachim), war flott gespielt und bot einen recht lehrreichen Ausschnitt aus dem furchtbaren Lebenskampf der tuberkulösen Erkrankten. Besonders hart trifft die Tuberkulose, das vor allem zeigt die Handlung, die Familien der wertvollen Bevölkerung, aber auch den Minderbemittelten ist heute mit Hilfe mancher sozialer Einrichtungen glücklicherweise schon die Möglichkeit gegeben, sich aus den Klauen der Krankheit zu befreien. Nur der verfallt ihr, der die Krankheit verschleppt und nicht schon in ihrem Anfangsstadium einen Arzt oder eine Beratungsstelle aufsucht. Tuberkulose ist heilbar, nur muß man für den Genesungsprozess Zeit opfern und sich rechtzeitig genug in eine Heilstätte schaffen lassen.

Zweifellos gehört dem Humboldt-Verein für das Gastspiel der Bühne für Volksaufklärung Dank. Unbegreiflich ist jedoch, daß man durch etwas zu hohe Eintrittspreise der wertvollen Bevölkerung den Besuch der Veranstaltung unmöglich machte. Wenn also vor fast leerem Hause gespielt wurde, so ist die Schuld daran bis zu einem gewissen Grade darin zu suchen.

Albert Kirchmann Tafelglashandlung und Bauglaserer
Breslau 8, Vorwerkstraße 46
Telefon Nr. 552 64
Postschloß 272 83

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Waldenstraße 15

Spareinlagen
in jeder Höhe unter

günstigen Bedingungen

entgegen

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat
Gewerkschaftsgebäude, Zimmer 107-110
Telefon Nummern 900 00 - 900 01
Öffnet außer Sonnabend von 8-1 und 6-7 Uhr

Direktions- und Belegführer

Die Abrechnung der verkauften Beklagen, Internationalen und Sondermarkten, den 21. März, mit dem Direktionsführer.
Die Direktionsführer rechnen Mittwoch, den 20. März, im Parteibüro ab. Dazu gehören auch die Direktionsführer der eingewanderten Orte.

Direktions 21. Dienstag, den 23. März, treffen sich alle Funktionäre 19,30 Uhr in der Wohnung des Direktionsführers.
Direktions 20. Montag, den 21. März, im Hennig-Kaufhaus, Fürstenstr. 107, außerordentliche Mitgliederversammlung. Redner Dr. S a m b u r g e r. „Sozialdemokratische Arbeit in Preußen“.

Jungsozialisten

Dem Kampfbüro der Wiener Jugend, Umkleidevertrag, der die historischen Ereignisse seit Spanien behandelt. Sonntag in der Geisteslehre, Tschentzstraße, Anfang 20 Uhr.

Sozialistische Arbeiterjugend

Heute abend 8 Uhr im Hellen-Gast-Gymnasium Tanzen.
Kaisersplatz 8. Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr am Waterlooplatz zur Kabarett.
Heute abend findet im „Goldenen Kater“, Kurlandstraße 10, ein „Wiener Walzer-Abend“ mit Kabarett statt. Wir laden sämtliche Genossen dazu ein.

Freiwerkwirtschaftliches Jugendbündel

Wahlungsarbeiten. Sonntag Kabarett nach Zettelsdorf. Treffpunkt 8 Uhr Ring, Hauptstraße.
Gemeinschaft der Angestellten, Jugendgruppe. Heute Abend der Sportler im Hallenschwimmbad, Morgen Schwimmfest des Helms 1. Treffen 8 Uhr früh vor dem Gewerkschaftshaus. Beim 3. Wandern nach dem schifflichen Spreewald. Treffen früh 7,30 Uhr an der Enklination der Linie 18 in Simpel. Die Kabarett treffen sich um 8 Uhr an denselben Treffpunkt. Für die Sportler von 9-11 Uhr Gartenpartei in der Türensche Parkstraße. Nachmittag von 10 bis 11 Uhr Volkstheater in der Türensche Parkstraße. Ab 18 Uhr für die Helms 1 und 2 im Parkstraße 20/21 Uhr. Unterhaltungsabend. Beim 2. Treffen ab 19,30 Uhr Anti-Kampfbüro. Kollege B a r g e r spricht über die Kapp-Lage in Breslau. Wir machen darauf aufmerksam, daß Freunde, die an den fünf geplanten Überfahrten teilnehmen wollen, bis spätestens 27. März ihre Anmeldung in den Helms vornehmen müssen.

Bund der Freidenkerjugend

Die Sprechereitnehmer sind heute abend zu einer kurzen Probe im Helm, Grünstraße 14/16. Morgen früh pünktlich 8,30 Uhr sind alle Mitglieder am Konzerthaus zur Jugendweihe der Moskauer Gemeinde.

Von den Arbeiterfreundinnen

Hilflos Helfer der Abteilung 31. Am Montag findet um 19,30 Uhr in der Waterloostraße unsere Abteilungsführung statt.
Schulunterricht. Am kommenden Mittwoch sind alle Jungen und Mädchen, die Eltern die Schule verlassen, bestimmt um 18 Uhr im Helm, Gewerkschaftshaus, Abteilung 1 (Chaussee Tor). Sonntag 10 Uhr treffen sich alle Jung- und Mädchen in der Parade zur Sprechprobe. Nachmittags 15 Uhr Kaffeeabend.
Abteilung 3 (Doretta, Sandbar). Die Kette, Rot- und Jungfrauen unserer Abteilung sind Sonntag um 8 Uhr im „Vergeltet“, Kurlandstraße 10, zur Generalprobe. Die Gymnastiker sind schon um 3 Uhr zur Stelle. Die Eltern beteiligen sich nachmittags an unserem Elternfest und bringen noch Bekannte mit.

Schweigen ist Gold

In der „Schlesischen Zeitung“ empfiehlt der deutschnationale Abgeordnete E u e r l i n g seinen Parteifreunden im Hinblick auf das Republikstuhgesetz tiefes Schweigen. Er schreibt:

„Denen, die sich heute noch über Politik unterhalten, sei zunächst geraten: Leise sprechen, damit es der Spindel am Nachbartisch nicht hört. Niemals das Wort „Republik“ gebrauchen und beim Anshauen der in Weimar gewechselten Farben nichts äußern, sondern Schweigen, überhaupt Schweigen und ...“

Herr Euerling ist ein vernünftiger Mann, nur sollte auch er fortan leise sprechen. Ueberhaupt wäre es in Deutschland viel besser, wenn sich manche Kreise, statt dröhnende Reden zu halten, mehr ans Schweigen gewöhnen würden.

Voruntersuchung wegen Mordes

Gegen den 28 Jahre alten Haushälter Paul S c h i m e d, der die von ihm gehobene Frau mit Messerstichen getötet hatte, ist die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden. Es handelt sich um jenen Fall, wo abends gegen 11 Uhr die 24 Jahre alte geschiedene Ehefrau Schimed vor dem Hause Silbebrandstraße 7 mit einer schweren Stichverletzung aufgefunden wurde, an deren Folgen sie verstarb.

Sportsonderzüge am Sonntag

Breslau Freiburger Hbf. ab 8,07, Hirschberg Hbf. an 8,16; Hirschberg Hbf. ab 19,30, Breslau Freiburger Hbf. an 21,44; Hirschberg Hbf. ab 8,21, Schmieberg an 8,50, Krummhübel an 9,05; Schmieberg ab 18,40, Krummhübel ab 18,25, Hirschberg Hbf. an 19,14; Hirschberg Hbf. ab 8,21, Jachobthal an 9,43; Jachobthal ab 17,59, Hirschberg Hbf. an 19,11; Jachobthal an 18,15, Hirschberg an 19,23; Breslau Hbf. ab 5,50, Mittelwalde an 8,43; Mittelwalde ab 19,41, Breslau Hbf. an 22,44; Glas Hbf. ab 7,50, Bad Kudowa-Sachs an 9,25; Bad Kudowa-Sachs ab 18,56, Glas Hbf. an 20,50; Glas Hbf. ab 7,55, Seitenberg an 9,01; Seitenberg ab 19,32, Glas Hbf. an 20,33.

* Silberhochzeit feiert heute Genosse Reinhold Woetas und Frau Meta, Brüderstraße 57. Woetas ist seit dieser Zeit auch Parteimitglied und „Volkswacht“-Leser. Wir gratulieren.

* Die häßlichen Steuerklassen bleiben Montag geschlossen. (Siehe Inserat.)

* Breslauer Volksbühne. Am Dienstag, den 1. April, findet im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volksbühne ein Wilhelm Busch-Abend von dem bekannten Busch-Spezialisten Hans Balzer im Mozartsaal der Hermannloge statt. Eintrittskarten für Mitglieder zum Mitgliedspreis von 75 Pf. in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Tschentzstraße 32, für Nichtmitglieder zum Preise von 1,50 Mark und 2 Mark bei Beher, Heinicke und Mandel.

* Umtausch der Sparbücher der Arbeiterbank. Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Filiale Breslau, Margaretenstraße 17, macht im heutigen Inseratenteil bekannt, daß infolge Umstellung der Sparbücher auf modernen Maschinenbetrieb ein Umtausch der bisherigen mit handkristallenen Eintragungen verlebten Sparbücher erfolgen muß. Dabei behalten die Sparbücher mit Nummern unter 20 000 ihre alte Nummer und es bleiben auch die alten Sicherungskarten in Kraft. Lediglich bei Büchern mit Nummern über 20 000 ändert sich die Kontonummer und bei diesen Büchern muß auch die Sicherungskarte zum Umtausch gegen eine neue mitgebracht werden. Der Umtausch der Bücher kann jederzeit während der Kassenstunden täglich von 8 1/2 bis 1 Uhr und von 3 1/2 bis 6 Uhr Sonntags nur von 8 1/2 bis 1 Uhr erfolgen. Es dürfte sich empfehlen, die Vormittagsstunden wegen des geringeren Andranges zu benutzen. Die Umstellung der Sparbücher auf den Maschinenbetrieb erfolgte, um die Wartezeiten am Schalter auf ein Minimum zu vermindern. Die seit der Umstellung vergangenen wenigen Wochen haben gezeigt, daß das bisherige Vorgehen am Schalter vollkommen in Wegfall gekommen ist. Schon aus diesem Grunde sollte jeder, der heute noch zu spüren in der Lage ist, sich hierfür der Arbeiterbank bedienen.

* Sonntagsschiffarten nach Dittersbach. Die Kassestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Bei der Fahrkartenausgabe Breslau-Greif. Hbf. werden demnächst Sonntagsschiffarten 2. und 3. Klasse nach Dittersbach fahrt. über Freiburg-Canbesputz und Wolfenbühl-Canbesputz ausgegeben.

* Städtische Handelskammer und höhere Handelskammer. Damit Frühlingsvermögen werden, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Kurse in den Tagesklassen schon am Dienstag, den 1. April, beginnen. Auskünfte und Anmeldungen im Geschäftszimmer, Tschentzstraße 22, 1. Stock.

Karten sind noch im Vorverkauf zu 16-18 Uhr zu haben. Die Karten sind an anderen Abteilungen gegen Vorzahlung des Vorkaufpreises freier Eintritt. Abstellung 4. Jungfrauen zur Wandlung am Sonntag treffen sich um 10 Uhr im Hofpark. Zieht euch warm an; wir sind um 14 Uhr wieder zu Hause.
Abstellung 5 (Strehlener Tor). Karte hatten sind heute um 6 1/2 Uhr im Hofpark an der Parade. Sonntag früh 7 Uhr treffen sich die Karten Rollen treffen sich Sonntag wie in der Gruppe betannggeben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäft Breslau, L. Chaussee 10, Tel. 107 20

Der morgige Sonntag muß von jedem Kameraden zur Werbung von neuen Mitgliedern und Junggelehrten genutzt werden. Alle Freunde und Bekannte müssen eingeschickt werden. Sonntag, den 6. April, findet im Zirkus Busch ein großes republikanisches Kundgebung statt. General K a r e s - W i e n, Führer des Reichsbanner Schwabens, spricht.

Banner 1 (Jahn). Alle Kameraden erscheinen mit Angehörigen zu dem heute im „Vergeltet“ stattfindenden Veranstaltung.
Banner 2 (Höring). Heute Sonntags findet im „Oberstrom“, Uferstr. 46, unsere Kameradschafts- und Werberversammlung statt. Referent Kamerad Clubier, Kai K o l o w i t z. Eintrag 19 Uhr, Anfang 20 Uhr.

Banner 4 (Mith). Heute Sonntags 20 Uhr bei Katin, Schindstraße 20, Kameradschaftsversammlung. Im Anschluß an die Versammlung sowie morgen großes Preisfest. Auch die Kameraden der übrigen Banner sind eingeladen. Die Jung- und Gruppenführer erscheinen zur Abrechnung bereits um 18,30 Uhr.
Banner 5 (Perwegh). Mittwoch, den 20. März, 20 Uhr, bei Stanner, Kurlandstraße 10, Jung- und Gruppenführer. Abrechnung.

Jungbanner West (Blum). Heute Sonntags 20 Uhr bei Scholl, Tschentzstraße 37 (früher Graf), Kameradschafts- und Werberversammlung. Vortragsvortrag des Kameraden K u l e c h y n s k i über „Jugend unter Schwarz-Rot-Gold“. Im Anschluß an die Versammlung gefestigtes Beisammensein. Montag, den 21. März, Abrechnung beim Kameradführer.

Jungbanner Ost (Dalming). Mittwoch, den 20. März, 20 Uhr, bei Grotzsch, Kurlandstraße 19, Kameradschafts- und Werberversammlung. Vortragsvortrag des Kameraden K u l e c h y n s k i über „Jugend unter Schwarz-Rot-Gold“ und Zeitung abreden. Mittwoch, den 20. März, erscheinen alle Kameraden in unserer Heim. Musikinstrumente und Ueberbüchse sind mitzubringen.
Jungbanner Süd (Frank). Dienstag, den 20. März, 20 Uhr, erscheinen alle Kameraden im Kaffeezimmer. Vortragsvortrag. Sonntags, den 20. März, 20 Uhr, in der Hellen-Gast-Gymnasium, Kurlandstraße 11, Kameradschafts- und Werberversammlung. Vortragsvortrag des Kameraden K o l o w i t z.

Spielmannschaft Ost. Montag, den 24. März, 19 Uhr, erscheinen alle Kameraden pünktlich zum Ueben in der Reich-Turnhalle. Mitglieder sind mitzubringen.
Spielmannschaft Ost. Dienstag, den 25. März, 20 Uhr, wichtiges Ueben in der Margaretenstraße.
Spielmannschaft West. Am kommenden Dienstag erscheinen alle Spielmannschaft zum Ueben.
Eisereisen Casawien. Heute Sonntags 20 Uhr bei Wosner in Casawien Monatsversammlung.

Bereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Metzler. Sonntags, den 22. März, 19,30 Uhr, Zimmer 5, Gewerkschaftshaus, Branchenerversammlung.
Formen- und Verzugsarbeiten. Sonntag, den 23. März, vormittags Besichtigung des Telegraphenamtes. Treffpunkt um 9,15 Uhr, Eingang Graben, 2 Treppen, Technische Straße. Jahrestag und pünktliche Beteiligung ist erwünscht.

* Schlesisches Museum der bildenden Künste, Museumsplatz. Sonntag, den 23. März, vormittags 11 1/2 Uhr, eine Führung (Dr. Ernst Klotz): „Malerei des Impressionismus“. Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr.

* Elternabend der Sammelhülle 5. Die Sammelhülle 5, Ueberstrasse 58/52, veranstaltet am 26. März in dem Zentralsaal auf der Westendstraße einen Elternabend. In bunter Folge sollen gesungene, bellamatorische, dramatische und gymnasische Darbietungen miteinander abwechseln und den Eltern ein Bild neuerzeitlicher Unterrichts- und Erziehungsarbeit vermitteln. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pfennig für Erwachsene.

* Kleingartenland am Krietenner Tor und in der Gegend von Krenzthal ist zu verpachten. Bewerber können sich werktags von 8-18 Uhr im Kleingartenamt, Breitenstraße 25, in die amtliche Liste eintragen lassen. Eine nähere Bekanntmachung wird im „Breslauer Gemeindeblatt“ Nr. 12 vom 23. März veröffentlicht werden.

* Ermittelter Taschendieb. Als gestern abend eine Frau am Christophorplatz in eine Straßenbahn einstieg, entwendete ihr ein Mann das Portemonnaie mit Inhalt aus der Handtasche. Die Bestohlene bemerkte den Diebstahl, den auch andere Passanten beobachtet hatten, so daß es gelang, den Täter festzuhalten und dem nächsten Schutzpolizeibeamten zu übergeben. Es handelt sich um einen Schloffer K.

* Wenn man schnell noch über die Straße will. Als gestern nachmittags in der Krenzthaler Straße der Straßenbahnwärter Otto Weinert aus der Schickwerderstraße vor einem ankommenden Straßenbahnzug den Fahrdamm überspringen wollte, geriet er in ein neben der Straßenbahn fahrendes Auto hinein, das er vorher nicht gesehen hatte. Er wurde von dem Koffel erfaßt, eine Strecke mitgeschleift und erheblich verletzt, so daß ihn Passanten in das St. Georg-Krankenhaus schaffen mußten.

Konserven
erhalten Sie
in der Woche vom 24. bis 29. März
in Ihrer Genossenschaft, dem
Konsumverein „Vorwärts“
zu äußerst billigen. Gerade jetzt bilden
Sie in Ihrer hervorragenden Qualität den
besten Ersatz für Frischgemüse und
bieten eine willkommene Abwechslung

Aus Breslau's Gerichtssälen

Katrolauge für Korn angeboten

Im Oktober v. J. entbedte der Schiffseigner Seifert aus Welsch verschiedene Schäden an seinem Kahn, zu deren Ausbesserung er die Schiffbauer Gebrüder Antoschewski bestellte. Er wollte ihnen zunächst einen Schnaps anbieten, vergriff sich aber an der Flasche und goss Katrolauge in die Gläser. Karl A. der Bruder dagegen trank mit einem Schluck das ganze Glas aus. Er mußte sofort in das Krankenhaus geschafft werden, wo er nach zwei Tagen unter furchtbaren Schmerzen verstarb. Seifert hatte nun wegen fahrlässiger Tötung vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Er bedauerte selbstverständlich sein Vergehen außerordentlich. Da er aber doch mit dem schweren Gift hätte vorzichtiger sein müssen, wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm eine Strafaussetzung bewilligt.

Ein gefährlicher Gasthausfreund

Unter der Anlage des Strafenraubes in zwei Fällen stellte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht der 29 Jahre alte Arbeiter Richard Günther zu verantworten. Wie die Verhandlung zeigte, ist der Angeklagte einer jener gefährlichen Schleichhändler, der sich an fremde Leute heranmacht, sie entweder zu einem Schnaps einlädt, oder unter dem Vorwand, daß er sie lenne, eine Begleitung anbietet. Am Abend des 5. November v. J. hatte er ein Schanklokal in der Nähe des Wochplatzes aufgesucht, wo er mit einem Schulwart freundschaftliche Beziehungen anknüpfte. Als der Schulwart das Lokal verließ, folgte ihm Günther, schloß ihm ein Bein, so daß er hinfiel und sofort griff er dem Schulwart in die innere Manteltasche. Hier griff er das Futter vollständig und nahm ihm die Brieftasche mit 20 Mark Geld und Papieren. Der zweite, ihm zur Last gelegte Strafenraub wurde noch bedeutend dreister von ihm ausgeführt. Ein Eisenarbeiter besand sich am Abend des 25. November auf dem Jagdkaulweg nach der Bergstraße. Kurz vor dem Striegauer Platz wurde er von einem Manne angesprochen, der ihn mit großem Wohlwollen überzeuge versuchte, daß er doch ein alter Bekannter von ihm sei. Der Eisenarbeiter konnte sich zwar nicht erinnern, nahm aber seine Einladung zu einem Glase Schnaps an, doch da es schon spät war, blieben sie nur wenige Minuten in dem Lokal. Der junge Mann bestand darauf, ihn nach Hause zu begleiten. Am Striegauer Platz griff er ganz plötzlich nach der Westtasche des Eisenarbeiters und riß sie ihm mit einem kräftigen Ruck ab. Als es nun zwischen den beiden zu einem erheblichen Wortwechsel kam, erklärte der junge Mann, daß es ja nur Spaß gewesen sei, ließ aber weiter hinter dem Eisenarbeiter her. Als dieser an die Unterführung an der Wärtischen Straße kam, bekam er plötzlich von hinten einen kräftigen Stoß, so daß er das Paket, das er unter dem Arme trug, in dem sich eine Henne befand, verlor. Der Räuber hob das Paket auf und ging damit davon. Auch dieser Räuber war Seifert gewesen. Vor Gericht bestritt er ganz entschieden, die beiden Strafenraube begangen zu haben. Soweit es sich um die Beraubung des Schulwarts handelte, konnte das Gericht nicht zu seiner Verurteilung gelangen, da der einzige belastende Zeuge der Beraubte selbst war, der stark betrunken war, da er an dem Tage eine ausgedehnte Bierreise unternommen hatte. Der Eisenarbeiter, der aber völlig nüchtern gewesen war, denn er kam aus einer Gefängnisübungsstunde, hatte sich den Täter beobachtet genau angesehen, da er doch selbst daran ein Interesse gehabt hatte, wer der junge Mensch sei, der ihn als einen alten Bekannten ansprach. Wie die Beweisaufnahme ergab, ist Günther auch in der Umgegend der Friedrich-Wilhelm-Straße als ein Räuber und Rowdy bekannt. Er hat auch schon viele und erhebliche Vorstrafen aufzuweisen. Das Gericht verurteilte ihn wegen des einen Strafenraubes an dem Eisenarbeiter unter Jubilierung seiner Umstände zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. In dem anderen Falle wurde er trotz schwerer Bedenken freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte beide Fälle für erwiesen erachtet und mit Rücksicht darauf, daß sich die Raubüberfälle in der letzten Zeit bedenklich mehren, fünf Jahre Gefängnis beantragt.

Nochmals der Fall Cohn

Vor dem Erweiterten Schöffengericht wurde am Donnerstags das Drama des Konkursverwalters Cohn nochmals aufgeführt. Die Staatsanwaltschaft hatte dessen Tochter, die 29 Jahre alte Frau Erika Kadlecowa wegen Konkursverbrechens angeklagt. Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Cohn der Konkurs eröffnet worden war, hatte die Tochter auf Veranlassung der Mutter, die dann durch Vergiftung aus dem Leben schied, Schmuckfachen im Werte von 30 000 Mark mit nach der Tscheschowolawski genommen, wo sie ihren Wohnsitz hat. In Prag hatte sie dann in einem Kaufhause die kostbaren Wertgegenstände deponiert. Als sie dann wieder nach Breslau kam, wurde sie am 13. November vorigen Jahres verhaftet. Seit dieser Zeit befindet sie sich in Haft. Die umfangreiche Verhandlung, zu der 31 Zeugen geladen waren, erbrachte aber keinen zwingenden Beweis für die ihr zur Last gelegten Straftaten. Es war ihr nicht zu widerlegen, daß die Schmuckfachen Eigentum ihrer Mutter waren und sie mit der Mitnahme derselben nur den Wunsch der Mutter erfüllt hatte. Der Staatsanwalt hatte zwar 5 Monate Gefängnis beantragt, aber das Gericht sprach Frau Kadlecowa frei und hat den Haftbefehl gegen sie sofort auf. Es sei nicht mit Sicherheit festgestellt worden, ob Frau K. die Absicht gehabt habe, die Schmuckfachen der Konkursmasse zu entziehen, oder daß sie überhaupt wußte, daß die Schmuckfachen zur Konkursmasse gehörten. Aus diesem Grunde erfolgte Freisprechung.

Erfolgreiche Verurteilung

Vor einiger Zeit fand vor dem Erweiterten Schöffengericht ein Aufrührerprozess statt, in welchem der Arbeiter Gustav Trede wegen einfachen Aufrührs zu acht Monaten Gefängnis, der Schuhmacher Georg Girlich wegen schweren Aufrührs zu neun Monaten Gefängnis und der Fleischer Janetzki zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden waren. In umfangreicher Verhandlung fand jetzt die Berufung der Angeklagten vor der 6. Großen Strafkammer statt. Nach erfolgter Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt für Trede selbst die Freisprechung, die dann auch erfolgte. Bei den beiden Mitangeklagten wurden die Strafen um je drei Monate herabgesetzt.

Zeuge gesucht!

In der Strafsache gegen den Arbeiter Paul Schlemmer, hier, Wingenstr. 45 der jugend, am 24. Februar gegen 22 Uhr seine geschiedene Ehefrau Hedwig Schlemmer erschossen zu haben, werden Zeugen gesucht, die sich zu folgenden Fragen äußern können:

Wer hat den Paul Schlemmer und seine geschiedene Ehefrau am Nachmittag des 24. Februar gesehen? Wo? Hat sie jemand in das Haus Hildebrandtstraße 7 gehen sehen? Wann? War das Fenster der Wohnung der Hedwig Schlemmer, Hildebrandtstraße 7, am Abend des 24. Februar erschlüsselt? Die Zeugen werden ersucht, dem Untersuchungsrichter bei dem Landgericht Breslau mündlich im Zimmer 38 des Landgerichts oder schriftlich zu dem Aktensachen 41/9 J. 253/30 Mitteilung zu machen.

Bewährungsstrafe

für fünf Angeklagte im Spartassenprozess

Das Gericht hat fünf von den im Spartassenprozess verurteilten Angeklagten eine Bewährungsstrafe von drei Jahren zugewilligt und zwar dem Angeklagten Grindel, Tannhäuser, Birza, Mager und Vogel. Berufung ist bis jetzt seitens der Angeklagten noch nicht eingelegt worden.

Wieder im Erziehungsheim

Nachdem der Aufenthaltsort des fleißig gesuchten Trauergott Krüger, der in Bärbof und Roth-Neudorf, Kreis Münsterberg, eine Anzahl Pfarrhauseinbrüche verübt hat, festgestellt worden war, wurde er wieder der Fürsorgeanstalt in Schweidnitz zugeführt.

Galgenhumor in Mieschlau

Ein alter Fahrradboss, der eine längere Zeit hinter Mauern saß, bekam in der Einsamkeit seiner Zelle elegische Anwandlungen, und im Gebeten an seine Tätigkeit, die ihn hierher geführt, verfasste er folgendes Gedicht, das nicht ohne Humor ist.

Sah ein Knab' ein Fahrrad stehen

Sah ein Knab' ein Fahrrad stehen,
Fahrrad auf der Straße;
Dief er schnell es nah zu sehn,
Sah es funkteln und schön,
Ueber alle Maßen.
Fahrrad, Fahrrad, Fahrrad schön,
Fahrrad auf der Straße.

Knabe sprach, ich klau' dich,
Fahrrad auf der Straße.
Wie kann dein Veltter bloß
Dich allein und aufschütlos
Hier so stehen lassen!
Fahrrad, Fahrrad, Fahrrad schön,
Fahrrad auf der Straße.

Und der Knab' mit raschem Griff
Kriegt das Rad zu fassen;
Trat in die Pedale rein
Mit der vollen Kraft im Bein,
Wollt von dannen rasen,
Auf dem Fahrrad neu und schön,
Fahrrad auf der Straße.

Doch ein Schupo stand versteckt
In der Seitengasse;
Hatte augenblicks entbedt,
Was der Knabe ausgeheut,
Kriegte ihn zu fassen
Samt dem Fahrrad neu und schön,
Fahrrad auf der Straße.

Jetzt hoakt im Arrest der Knab'
Traurig und verlassen;
Nüßt mit trüb umflortem Blick:
Wer nicht klau' kann mit Geschick,
Der soll stehen lassen!
Fahrrad, Fahrrad, Fahrrad schön,
Fahrrad auf der Straße.

G. I.

Die weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft

besteht sich lediglich auf das Wohnungsmangelgesetz. Die neue Verordnung sieht weder Mieterhöhungen für die betroffenen Wohnungen vor, noch ist das freie Kündigungrecht der Vermieter wieder hergestellt. Die vom 1. April dieses Jahres ab in Kraft tretende Verordnung gibt lediglich den Vermietern das Recht, freie Wohnungen ohne Mitwirkung des Wohnungskommissariats zu vermieten. Auch zur Durchführung eines Wohnungstausches ist die Genehmigung der Gemeindebehörde nicht mehr erforderlich; sie muß aber stets eingeholt werden, wenn die Mietzinsmiete einer in den Tausch einbezogenen Wohnung unter der Preisgrenze (für Groß-Breslau 1000 Mark jährlich) bleibt. Bei Verweigerung der Tauschgenehmigung durch den Vermieter kann dieser nach wie vor durch Spruch des Mieteinigungsamtes erlegt werden; ebenso bleibt die Verwendung solcher Wohnungen zu gewerblichen Zwecken verboten.

Breslauer Filmbeilage

„Simba“ Zentral-Theater

Dieser grandiose Film aus dem Inneren des unkultivierten Afrika kann es an Kulturgehalt mit einem Duzend der in den Weltkriegen der Kulturländer gedrehten kühnsten Liebesgeschichten aufnehmen. Was da unter dem Protektorat des Amerikanischen Museums für Naturkunde bei einer Afrika-Exposition von Martin und Olo Johnson von der Kamera festgehalten wurde, ist ein anerkanntes Meisterwerk. Vor allem war es ein gefährliches Experiment, sich an die vierbeinigen Beherrscher der Wildnis heranzuwagen, um sie aus dem Hinterhalt in all ihrer natürlichen Ungebundenheit auf den Filmstreifen zu bekommen. Vierzehn Exemplare aus der Herrscherfamilie des Tierreichs als Objekt auf ein Bild zu bekommen, ist eine Leistung, bei der das Leben der Schöpfer des Filmes riskiert wurde. Der Film, der auch in unterhaltender Form von Land und Leuten berichtet, verdient, gesehen zu werden. — Ganz im Gegensatz dazu der berühmte Roman „Weiß in Flammen“, in dem zur Abwechslung einmal eine Gräfin durch die Liebe proletarisiert wird, was im allgemeinen in der rauhen Wirklichkeit nicht alle Tage vorkommen soll.

Finnland als Touristenland

Urania

Unter diesem Titel lief in der Breslauer Urania an der Fürstenbrücke (Miersheim) am 21. März ein Film, der im Auftrage der finnischen Regierung hergestellt wurde und den Zweck verfolgte, Finnland in Deutschland als Touristenland bekannt zu machen. Man darf wohl annehmen, daß überall dort, wo der Film seine Aufführung erlebt, er immer einen durchschlagenden Erfolg buchen wird. Der Bildner und Photograph ist nicht nur befreit, sondern höchst überrascht über die Vielgestaltigkeit der Aufnahmen, die oft von wunderbarer Zartheit und tiefem Empfinden waren. Die Wanderung geht von Helsinki, einer modernen lichten Großstadt von 250 000 Einwohnern aus, durch den eigentlichen touristischen Osten und Norden jener Landgebiete der tausend Seen, um dann durch den Westen führend wieder in der Hauptstadt zu landen. Was hier die Kamera an Schönheiten in Flach- und Hügelland zur Sommers- wie zur Winterzeit einfing, hält auch den schärfsten Vergleich mit den „Wundern des Schneeschuhs“ stand. Leider wohl, daß die Wunder der tausend Seen Finnlands den Meisten unerschaffbar sind. Jedoch nur zu begrüßenswerten wäre der Leiter des Uraniaunternehmens, der es magt, mit nur ausgeführtesten Filmen die Kinobesucher auf eine gewisse Kulturhöhe des Geniebens zu bringen. Schließlich sind ja die Versuche der meisten Lichtspieltheater so gering, daß die Bevölkerung die Touristik durch ausgewählte Bilder und Filme nahe zu bringen, daß nur jeder Versuch in dieser Beziehung zu begrüßen und kräftig zu unterstützen ist und der Wunsch ausgesprochen sei, daß derartige Veranstaltungen immer volle Häuser aufweisen.

J. D.

Pollzeifiction 77

Palast-Theater

Der Roman „Der Ruf der Tiefe“ von Uebelroth, nach dem Radislaus Bajda und Willi Wolff ihr Manuskript bauten, ist Kriminalliteratur mit alle den Wahrscheinlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten dieses Genres. Kompliziert und für Filmzwecke geeignet wird die an sich klar zulaufende Schmutzdiebstahl erst durch die Mitwirkung eines, an der Aufklärung beteiligten Kriminalisten, der ein Doppelleben führt und mit den Gaunern unter einer Decke steckt. Spiegel Nr. 77, eine Dame, die, wenn es sein muß, aus ihrem vornehmen Heim heraus in eine Spaghenkneipe als Tänzerin überfledelt, kommt ihren merkwürdigen Kollegen auf die Spur, schließt ihn aber, weil sie sich noch rechtzeitig in ihn verliebt. Dagegen kommt das Haupt der Diebstahlschande hinter Schloß und Riegel. Die Regie Willi Wolffs hätte in der an sich spannend wirkenden Verschleierung der Vorgänge etwas sparsamer sein sollen; so blieb doch manches unklar. In die Darstellung teilten sich Träger bekannter Filmnamen. Die Titelrolle hatte Ellen Richter inne, die besonders in den Kneipenszenen viel Temperament entwickelte. Neben ihr sind noch in der Hauptsache Walter Killa, der den zweifelhaften Kriminalpolizisten zu einer psychoanalytischen Studie verwandte, wogu die Rolle allerdings nur wenig Veranlassung gab, und als vortreffliche Verbrechertypen, Ralph Artur Roberts zu nennen. Im Beiprogramm eine Grotteske, die Wachen Schau und Natury bilden.

—ber.

Immer Berliner Produktionspreise

Getreide und Mischungen für 1000 kg. auch

Ware	Preis
Weizen	120,00
Gerste	110,00
Hafer	100,00
Reis	150,00
Erbsen	130,00
Bohnen	140,00
Linsen	125,00
Wicken	115,00
Senf	180,00
Bohnen	145,00
Erbsen	135,00
Wicken	120,00
Senf	185,00

Samborger Waren

Teuscher

Das Wirtschaftsleben ist kein Krieg

trotzdem dies immer behauptet wird. Der Produzent hat niemanden zu bekämpfen, sondern hat nur tadellose Ware herzustellen. Für diese macht er Reklame, um den Konsumenten von dem Vorhandensein und dem Nutzen seiner Qualitätsware zu unterrichten. Dies war stets der Grundgedanke unserer Reklame. Die Raucher erkannten in unserer Propaganda den Zweck, sie von dem überragenden Resultat unserer ehrlichen Arbeit zu unterrichten.

BULGARIA-STERN 4 Pfg.



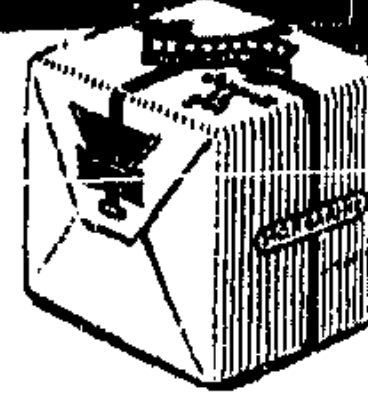
Schlesische Philharmonie
 Großer Konzerthausaal
Montag, 24. März, Anfang 20 Uhr
10. Abonnements-Konzert
 Dirigent: Hermann Gehr
 Solist: **Paul Hindemith** (Bratsche)
 Vortragsfolge:
 1. Vorspiel zu Shakespeares „Sturm“ . Honegger
 2. Kammermusik Nr. 5 (Bratsch-Konzert) Hindemith
 3. Sinfonie Nr. 3 in Es-dur (Eroica) . . . Beethoven

Sonntag, 30. März, Anfang 11.30 Uhr
Sonderkonzert
 mit dem gesamten Orchester
 der Schlesischen Philharmonie
 Gastdirigent: Professor **Julius Prüwer**
 Programm — Händel: Concerto grosso in d-moll —
 Janacek: Sinfonietta (zum 1. Male) — Rich. Strauß:
 Eine Alpensinfonie.



Rama
 im **Blauband**

doppelt so gut
 1 Pf 50 Pf
 mit Garantie-Zeichen für frische Qualität



*Jugend kennt keine Not:
 noch gibt's ja "Rama im Blauband"
 auf's Brot!*

Das ist aber auch eine edle Margarine, reich an Vitaminen, nahrhaft
 und bekömmlich, frisch und lecker. Fragt unsere kleinen Freunde:
 Kinder wissen, was gut schmeckt!

Stadt-Theater
 (Opernhaus)
 Sonnabend
 20 bis nach 22.30 Uhr:
Tiefeland.
 Sonntag
 15 bis 18 Uhr:
 Nachmittags-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen
Der Wildschütz.
 20 bis 22.45 Uhr:
 In Kleinfestsetzung
Ein Maskenball.
 Montag 10.40
 18.30 bis gegen 23 Uhr:
 Die Hochzeit des Figaro.

Gewerkschaftshaus
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Freikonzert
 Dienstag:
Schweinschlachten
 Sonnabend:
Eisbeine
 Täglich:
 Reichhaltige Mittags- und Abendkarte

Bob-Theater
 Telefon 54747
 Täglich 20.15 bis 22.15
Kolportage.

Thalia-Theater
 Täglich 20.15 bis 22.15
 Der rasende Sporting

WAPPENHOF
 Heute, sowie jeden Sonnabend ab 4 Uhr:
**Große Nachmittags-
 Familien-Vorstellung**
 Eintritt: Erwachsene 30 Pf.
 Kinder 15 Pf.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. 36300
 Sonnabend bis einschl.
 Montag, d. 25. d. Mts.
 8 Uhr:
 Letzte 4 Gastspiele
 Kammerakter
Serge Abranovic
**Das Land
 des Lächelns**
 Operette v. Franz Lehár
 mit
Carola Farma
Tiede Reiter
 Sonntag mittags 2 Uhr:
 Zum 1. Male!
Osterhaselein
Zauberklein.
 Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Die Fledermaus

Luna-Park
 Breslau-Morgenzu Tel. 25604
 Straßenbahnverbindung bis zum Lunepark.
 Morgen Sonntag im Sternensaal:
Gr. Varieté-Vorstellung
 mit ganz neuen Kunst-Kräften
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Anschließend: **Ball**
 Jeden Dienstag und Donnerstag:
Varieté-Vorstellung mit Ball

Schmeling boxt
 Sonntag, den 23. März, 20 Uhr
Jahrhunderthalle
 Außerdem
 4 erstklassige Kämpfe
Scholz-Griselle
 Tobeck-Sahm
 Koska-Stacow
 Vorverkauf: Siehe Anschlagssäulen u. Plakate
 Preise von 2 Mk. an

Wo amüsiert man sich
 In den
Astoria-Sälen, Sonnenstr. 42
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Der beliebte, vornehme Ball
 Moderne Musik — Gute Küche
 Saal und Vereinszimmer an Vereine gratis zu vergeben

Paul Kobels Etablissement „Schweizerhof“
 Tel. 280 88 **Carlowitz** Tel. 280 88
 Jeden Sonntag
 und Mittwoch:
Tanz
 Sonnabend: **Eisbeine**
 Musik u. Saal (ca. 100 Personen fassend) für Vereine gratis

Engwichts Festkaffee + Schmiedefeld
 Heute Sonnabend:
Frühlingstfest
 veranstaltet vom „Sparverein Schmiedefeld“
 Morgen Sonntag:
Groß-Schleifen- u. Zourentanz
 Es laden ergebenst ein **Gustav Engwicht und Frau**

Fahrradhaus OST
 Klosterstraße 17, Das große Serienhaus
 Fahrräder kosten 38.50, 48.50, 58.50
 68.50, 78.50, 88.50, 98.50, 108.50
 Sattel 2.50 Glocken 0.25
 Mantel 2.50 Schläuche 1.00
 Sprechapparate u. Schallplatten
 in allen Preislagen — Reparaturen

Kurgarten + Kleinburg
 Jeden
 Sonntag und Freitag
Kurgarten-Ball
 Neu!
 Pausenlos
Stimmungsbetrieb
 unter Leitung des beliebtesten Breslauer
 Stimmungsexperten **Fred. Gregor**
 Hammer, 8 Musikinstrumente, 8 Tenor
Billige Preise!

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
 Inh.: E. Vogel
 Reuschestraße 28 Telefon 50633
 Nur selbstgebraute Biere
 Anerkannt gute, preiswerte Küche
 Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Felix Kayser
 Spezialhaus für moderne
 Sprechmaschinen
**SCHALLPLATTEN
 MUSIKAPPARATE**
 — bekannter Marken —
 Breslau 1
 Ring, Am Rathaus 26 — Fernruf 59068
 und Junkerstraße 11 — Fernruf 56564

Berücksichtigt unsere Inserenten!

WEDICH
 Otto Kömmer
 W. Harstein
 und 6 Varieté-Attraktionen
 Morgen Sonntag
 2 x 4 u. 8 Uhr
 4 Uhr das vollständ. Progr.
 zu stark ermäßigten Preisen

+ Frauen +
 Ichgenießt, was in all. Frauen-
 angelegenheit! Operettenbühne
 Sonntag
 7 u. 9 Uhr
 9 Uhr
 12 u. 3-6
 Sonntag
 10-12 u. 3-6
 Sonntag

Dr. Schmidt
 Dr. Schmidt
 Dr. Schmidt
 Dr. Schmidt

**Echt
 Stonsdorfer
 Bitter**
 Das
 Original
 Kömmer
 Harstein
 100 Jahre

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Wer hilft den älteren Angestellten?

Der politisch-gewerkschaftliche Zeitungs- dienft, der auf Veranlassung des Deutschen Handlungsgesellschaften-Bundes herausgegeben wird, veröffentlicht in diesen Tagen eine Notiz über Alter und Einkommen der Kaufmannsgehilfen. Diese Darstellung gibt das Ergebnis einer Erhebung, die auf Grund von 100 000 Fragebögen zustande gekommen sein soll. Es ergibt sich daraus, daß 23,66 Prozent der Mitglieder des D.H.G. ein Alter von 31 bis 40 Jahren haben, und 14,08 Prozent im Alter von über 41 Jahren stehen. Ihre Bedeutung erhalten die Feststellungen des politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdienftes dadurch, daß angeblich für die Gruppe der 31 bis 40jährigen Mitglieder ein Monatslohn von durchschnittlich 352 Mark und für die Gruppe der über 41jährigen ein Monatslohn von durchschnittlich 302 Mark ermittelt worden ist. Wenn schon diese Ergebnisse rechtlich anschaubar erscheinen, so muß doch die Schlussfolgerung der Notiz dem schärfsten Protest begegnen. Sie lautet nämlich: „Da die Gehaltsstaffel der Tarifverträge für den Kaufmannsgehilfen mit dem 30. Lebensjahre endet, ist die Tatsache, daß das Gehalt auch weiterhin steigt, ein Zeichen für die Bewertung der besonderen Leistungsfähigkeit der älteren Angestellten.“ Hiermit wird eine Verallgemeinerung der nach dem vorliegenden Bericht für den D.H.G. zutreffenden Angaben vorgenommen, die geradezu ungeheuerlich wirkt, wenn berücksichtigt wird, daß sie zu einem Zeitpunkt erfolgt, indem sich vor allem der Zentralverband der Angestellten darum bemüht, das Los der älteren Angestellten erträglicher zu gestalten. Über die Mitglieder des D.H.G. selbst sind im sprechenden Beweis gegen die Richtigkeit der vom D.H.G. verbreiteten Behauptungen. In den Versammlungen des D.H.G. werden Resolutionsanträge angenommen, die ganz energisch Maßnahmen fordern, um endlich der grauamen Not der älteren Angestellten zu steuern. Selbst der D.H.G.-Verbandsvorsteher Besch, verantwortlich für die eigenartigen Bewertungen und Feststellungen über die auskömmlichen Gehaltsverhältnisse der älteren Angestellten, kann nicht verhindern, daß in seinen Versammlungen die gleichen Entschlüsse angenommen werden. Mit ihren Taten beweist die Führung des Deutschen Handlungsgesellschaften-Bundes erneut, daß sie nicht daran denkt, ihren Worten die Praxis folgen zu lassen, sondern sie liefert im Gegenteil den Arbeitgebern bewußt oder unbewußt Material, um sie in ihrem Kampf gegen die älteren Angestellten kräftig zu unterstützen. Der D.H.G. ist in der Lage, Material beizubringen über Argumente der Arbeitgeber bei Tarifverhandlungen gegen eine Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Angestellten unter Hinweis auf die Ergebnisse der Gehaltserhebung des D.H.G.

Statt Verhandlungen, Prozesse!

Verhandlungen bei der Reichsbahn endgültig abgebrochen.

Drei Jahre Verhandlungsarbeit umsonst — weil die Reichsbahnhauptverwaltung sich mit den Gewerkschaften in der Manteltariffrage nicht verständigen wollte! Viel Arbeit nutzlos veran. Manche Hoffnung der Reichsbahnvertreter eingestürzt und begraben. Die Eisenbahner lassen aber trotzdem den Kopf nicht hängen. Sie gehen jetzt vor die Arbeitsgerichte. Verschiedene bereits durchgeführte Prozesse zeigen, daß die Reichsbahn vor den Gerichten sicherlich nicht besser abschneidet, als bei einer Verständigung mit den Organisationsstellen. Wenige Wochen nachdem die Verhandlungen zusammengebrochen waren, haben die Eisenbahner bereits mehrere Entschlüsse beim Reichsarbeitsgericht erzwungen, die für sie sehr beachtliche Vorteile bringen. So hat das Reichsarbeitsgericht auf eine Klage des Einheitsverbandes entschieden, daß die Auslegungen der Hauptverwaltung in der Frage der Lohnfestsetzung für Schwerbeschädigte falsch sind.

Ein anderes Urteil des Reichsarbeitsgerichts spricht den in den Werkstättenbüros beschäftigten Bediensteten entgegen der Auffassung der Hauptverwaltung den Schichtlohn zu. Obgleich dieses Urteil noch nicht endgültig ist, darf angenommen werden, daß auch hier der Tarifvertrag durch Arbeitsgerichtsurteil eine Auslegung zugunsten der Bediensteten erfährt, die auf dem Verhandlungsweg kaum möglich gewesen wäre. Die Hauptverwaltung begründet ihre ablehnende Haltung in den Manteltarifverhandlungen mit Geldmangel. Durch die unzähligen Klagen, die jetzt die Hauptverwaltung gegen sich heraufbeschwört, werden ihre Ausgaben sicherlich nicht kleiner. Allein auch hier scheint es mit der „Sparsamkeit“ der Reichsbahnhauptverwaltung genau so zu stehen wie bei den Gehältern für 287 leitende Beamte und bei den Leistungszulagen für alle höheren Beamten. Ungezählte Millionen gehen nach einem nicht kontrollierbaren Punktsystem der Allgemeinheit verloren, die von den Eisenbahnern erarbeitet werden müssen. Eine solche Politik muß eines Tages Wirkungen auslösen, die der Reichsbahnleitung bestimmt keine Freude machen werden.

Zum Konflikt in der Breslauer Molkerei

Wir berichteten bereits, daß beim Schlichtungsausschuss ein Schiedsspruch gefällt wurde, der von beiden Parteien zur Annahme gelangte. In dem Schiedsspruch war festgelegt, daß die Arbeit unverzüglich wieder aufgenommen werden soll und daß die Parteien unverzüglich über Abschluß eines Vertrages in Verhandlungen treten müssen.

Verhandlungen über Abschluß eines Vertrages fanden am 20. März statt. Hier zeigte sich, daß Direktor Lersch von der Breslauer Molkerei keine Neigung aufbringen konnte zum Abschluß eines solchen Vertrages. Man einigte sich schließlich dahingehend, die Angelegenheit zur Erledigung dem Schlichtungsausschuss zu übermitteln.

Direktor Lersch scheint aber darauf ausgegangen, den Streit wieder aufzuwickeln. Wie wir erfahren, fuhr er für die Klingelwagen neue Autoscher und diese sollen am Sonntag vormittag um 10 Uhr vorfahren kommen. Ob er sich auf einen neuen Kampf von Seiten der Gewerkschaft rüht oder ob er den Gewerkschaften damit den Kampf ansetzen will?

Wir möchten aber schon jetzt die Bevölkerung darauf hinweisen, daß die Gewerkschaften bereit sind, in Ruhe und Frieden vernünftige Verhältnisse für die dort Beschäftigten zu erreichen. Herr Lersch, der bisher genötigt war, immer nur allein zu bestimmen und die Beschäftigten nach Willkür zu behandeln, will seinen Herrschaftspunkt nicht aufgeben. Die Gewerkschaften werden aber nichts unversucht lassen, aus diesem Dornen zu weisen, daß die Arbeiterschaft wohl in der Lage ist, auch einem hartköpfigen Unternehmer einen anderen Gedankengang beizubringen.

Berufung der Breslauer Schuhmacher

Für die im Schuhmacherhandwerk und in den Bekleidungsindustrien beschäftigten Beschäftigten wird eine Berufung in der Sache Kerner über die arbeitsrechtlichen Bestimmungen auf Lohnhöhe und Arbeitszeit von Kerner und über die Rechtsmittel der Tarifverträge vor dem Reichsarbeitsgericht beantragt. Der Reichsverband der Deutschen Schuhmacherinnungen hat beschlossen, die Berufung zu unterstützen. Die Berufung ist ein Zeichen, daß die Gewerkschaften bereit sind, die Interessen der Beschäftigten zu vertreten. Die Berufung ist ein Zeichen, daß die Gewerkschaften bereit sind, die Interessen der Beschäftigten zu vertreten. Die Berufung ist ein Zeichen, daß die Gewerkschaften bereit sind, die Interessen der Beschäftigten zu vertreten.

Stellungen. Wenn es richtig wäre, daß durch niedrigere Löhne die Wirtschaft gehoben werden kann, dann müßten die schließlichen und Breslauer Schuhmacher, soweit sie im Handwerk beschäftigt werden, von allen Verufen am besten beschäftigt sein; das Gegenteil ist der Fall.

Die Zahl der Gehilfen ist von 700 auf 800 Beschäftigte im Innungsbezirk Breslau zurückgegangen, wovon die meisten auf Kurzarbeit beschäftigt werden. — Eine nicht geringe Anzahl der selbständigen Schuhmachermeister und Innungsmitglieder müssen vom Wohlfahrtsamt laufend unterstützt werden, trotzdem verlangt die Innung die Verlängerung der Arbeitszeit von 48 auf 54 Stunden. Es ist doch gut, daß in dieser schweren Zeit auch noch das Komische durch die Schuhmachereinnung zu seinem Rechte kommt. Die Innung ist der Auffassung, daß durch die Ver-

Das Problem der Baukosten

Man kann billiger bauen!

Die Technik hat in den letzten Jahren die Verwendung neuer Baustoffe und die Anwendung neuer Bauweisen gelehrt. Außerdem hat sich die Arbeitsleistung pro Kopf auch im Baugewerbe ganz gewaltig gesteigert. Trotzdem wird das Bauen in Deutschland von Jahr zu Jahr teurer. Ausgerechnet in den letzten Monaten, wo der Baumarkt ziemlich still war, ist eine abermalige Steigerung des Baulandes vor sich gegangen. Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen hat neuerdings eine großartige Baustoffenuntersuchung durchgeführt. Sie hat ergeben, daß man auch in Deutschland weit billiger bauen kann als bisher.

Bei den Untersuchungen hat sich ein Preis von nicht ganz 23 Mark für den Kubikmeter umbauten Raumes ergeben, gegenüber 32 bis 35 Mark, der immer noch in Berlin gezahlt werden muß. Die Untersuchungen sind ganz erheblich. Sie dürften nicht zuletzt auf die unheimliche Zerspaltung im Baugewerbe zurückzuführen sein.

Die Erhebung der Reichsforschungsgesellschaft wurde in einer Siedlung von 200 Wohnungen durchgeführt, die in Gronau-Westfalen errichtet worden ist. Diese Siedlung ist nach holländischem Muster hergestellt, d. h. mit typisch holländischen Grundrissen (Einfamilienhäuser mit einer Grundstücksfläche von 165 Quadratmeter, einer bebauten Fläche von 60 Quadratmeter und einer Wohnfläche von rund 68 Quadratmeter je Haus und einer Bauweise (Höhlstichtziegelmauerwerk, außen verblendet, 28 Zentimeter stark, die sich in Holland als sehr wirtschaftlich erwiesen hat.

Für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit wurden nicht nur die gesamten Kosten sowie die Kosten je Kubikmeter umbauten Raumes und je Quadratmeter Nutzfläche, sondern auch die Kosten der einzelnen Konstruktionsstellen ermittelt und zwar getrennt nach

Lohn- und Materialkosten,

um diese dann den entsprechenden Werten für die in Deutschland übliche Konstruktion gegenüberstellen zu können.

Als Ergebnis dieses Teils der Untersuchung wurde festgestellt, daß die angewandte Bauweise sich auch unter deutschen Verhältnissen als wirtschaftlich erwies. Es ergab sich z. B. ein Kubikmeterpreis für den umbauten Raum von 22,60 Mark; entsprechend erforderlich ein Einfamilienhaus mit 68,3 Quadrat-

längerung der Arbeitszeit im Schuhmacherhandwerk gleichzeitiger mehr Arbeit vorhanden sei, während die Gehilfenchaft der Standpunkt vertritt, daß für die vorhandene Arbeit im Schuhmacherhandwerk und in der Schuhindustrie die sechsstündige tägliche Arbeitszeit mit dem notwendigen Lohnzusammen ausreicht. In der Diskussion wurde angeführt, daß in einer Anzahl Stellen trotz Mangel an Arbeit für den Gehilfen, die Verträge über die tarifliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt werden, ebenso wird in den Beschäftigten teilweise die tarifliche Arbeitszeit nicht innegehalten. Von Seiten der Organisation wurde festgestellt, daß das Erforderliche hierzu veranlaßt wird. Zu Lohn- und Tarifvertrag verlangte die Versammlung, daß unter allen Umständen an den von den Organisationen aufgestellten Forderungen festgehalten wird.

meter Nutzfläche und 270 Kubikmeter umbauten Raumes reinen Baustoffes rund 6240 Mark, d. h. je Quadratmeter Nutzfläche rund 91,50 Mark. Ein anderer Haustyp mit 67,4 Quadratmeter Nutzfläche und 292 Kubikmeter umbauten Raum stellte auf rund 6100 Mark keine Baukosten.

Der Zeitaufwand für die einzelnen Leistungseinheiten wurde mittels Zeitaufnahmen festgestellt. Außerdem wurden während der Bauausführung auf der Baustelle im Rahmen der arbeitswissenschaftlichen Untersuchungen der Reichsforschungsgesellschaft Arbeitsuntersuchungen durchgeführt, um Unterlagen für die Verminderung von Verlustquellen und die Verbesserung der Organisation und Arbeitsmethoden im Baubetrieb zu erhalten. Sämtliche beobachteten Verlustquellen wurden auf ihre Ursachen und ihre Fernwirkbarkeit untersucht, um

eine wirtschaftlichere Arbeitsgestaltung der Baubetriebe zu ermöglichen. Auch wurden mittels Zeitaufnahme die innerhalb des handwerklichen Vorganges liegenden besonderen Verlustursachen in ihrer zeitlichen Auswirkung ermittelt.

Da es sich um eine der ersten zusammenhängenden größeren Untersuchungen dieser Art handelte, wurde besonderer Wert auf die Ausbildung brauchbarer Untersuchungsmethoden für die Durchführung bauwissenschaftlicher Forschungen gelegt, wie sie von der Reichsforschungsgesellschaft kürzlich auch an anderer Stelle vorgenommen wurden. Der Wert der Ergebnisse besteht nicht nur in der Ermittlung von absoluten Zahlen, sondern in der Schaffung von Vergleichswerten und in den sich daraus ergebenden Anregungen zur Prüfung der Bauweisen und Arbeitsmethoden.

Hamburg-Amerika-Linie-Deutscher Lloyd werden Einheitsreederei

Zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd ist nach der Meldung eines Berliner Morgenblattes eine enge Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen worden, die der Rationalisierung des Verkehrs auf allen Weltmeeren dienen soll. Beide Gesellschaften bleiben selbständig, werden jedoch durch Personalunion ihrer Vorstände und durch eine Ausgleichsstelle ihre Geschäfte miteinander verbunden. Die so entstehende Einheitsreederei verfügt über einen Schiffsraum von mehr als 10 Millionen Tonnen.

Handelsvertrag und Landwirtschaft

Die Schuld für die lange Verzögerung des Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages lag in Deutschland in erster Linie bei der Landwirtschaft. Mit der demagogischen Behauptung, daß die deutsche Landwirtschaft bei einer auch geringen Einfuhr von Schweinen, Kartoffeln und Roggen aus Polen zugrunde gehen müßte (ausgelöst in der These „Döpreußen oder Polen?“), hat es die Landwirtschaft verstanden, jahrelang die Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges zu hintertreiben. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen immer wieder stockten, wenn der Führer der deutschen Delegation, Dr. Hermes, zugleich Führer der „Grünen Front“, in die Vertragsverhandlungen eingriff.

Der Vertrag ist nun abgeschlossen und es gilt, einmal nachzuprüfen, ob wirklich von der deutsch-polnischen Verständigung eine ernsthafte Schädigung der deutschen Landwirtschaft, insbesondere in Ostpreußen, zu befürchten ist.

Beginnen wir mit dem Roggen. In Stelle des bisherigen Kampfzoll von 10 Mark pro Doppelzentner, tritt nun der in letzter Zeit stark erhöhte autonome Roggenzoll von 8 Mk.; also kaum eine Differenz gegenüber dem bisherigen Zustand. Selbst wenn weiter keine Abmachungen bestünden, wäre eine Ueberbemmung Deutschlands mit polnischem Roggen auf Grund des Handelsvertrages nicht zu erwarten. Aber hinsichtlich des Roggens wird der deutsch-polnische Vertrag ja sehr wesentlich durch die außerhalb des Handelsvertrages bereits vor Wochen abgeschlossene deutsch-polnische Roggenkonvention, in erster Linie ein Erfolg sozialdemokratischer Initiativen und Agrarpolitik, ergänzt. Durch diese Roggenkonvention ist die Einfuhr polnischen Roggens nach Deutschland ebenso wie die deutschen Roggen nach Polen vertraglich geregelt. Darüber hinaus ist zwischen Deutschland und Polen eine Verständigung über die Roggenkonturrenzen auf den Auslandsmärkten erzielt. Eine Gefahr für den deutschen Roggenpreis von Polen her besteht nicht.

Die Gefahr der Ueberbemmung Ostdeutschlands mit polnischen Kartoffeln ist ebenfalls übertrieben worden. Erbsen geben gute und schlechte Kartoffelernten in Deutschland und Polen meist parallel und nach guten Ernten liegen die Preise in Deutschland so niedrig, daß der Anteil zum Kartoffeltransport für Polen minimal ist. Nach schlechten Ernten wiederum, nach denen in Deutschland die Kartoffelpreise so hoch liegen, daß eine Senkung durch Kartoffeleinfuhr sehr mühsam wäre, hat auch Polen meist so geringe Ernten, daß ein Kartoffelimport nicht in großem Umfang in Frage kommt. Außerdem sind zusammen mit der Neuregelung der gesamten Agrarpolitik in Deutschland im vorigen Jahre die Kartoffelzölle so stark erhöht worden, daß auch der Wegfall des deutschen Kampfzoll gegen Polen die Kartoffeleinfuhr zeitweilig unterbindet.

Reiben schließlich die Schweine. Während Polen im allgemeinen gegenüber Deutschland die Reißbegünstigung erhalten hat, bleibt diese bei den Schweinen nach wie vor durch veterinärpolizeiliche Bestimmungen eingeschränkt. Bisher bestanden nicht nur veterinärpolizeiliche Bestimmungen für den Schweineimport aus Polen, sondern auch Kampfzölle in Höhe von 40 Mark pro Doppelzentner Schweine-Lebendgewicht und 70 Mark pro Doppelzentner Schweinefleisch. Nach Inkrafttreten des Vertrages erhalten jetzt die autonomen Zölle in Höhe von 18 Mark pro Doppelzentner Schweine-Lebendgewicht und 32 Mark pro Doppelzentner Schweinefleisch. Diese sind allerdings nach dem neuen Zolltarif vom Dezember 1929 nur als Mittelzölle gedacht, solange die Schweinepreise in Berlin zwischen 70 und 85 Mark pro Zentner

Lebendgewicht liegen. Wird die Untergrenze unterschritten, so erhöhen sich die Zölle auf 27 Mark und 45 Mark bei Ueberschreitung der Obergrenze ermäßigen sie sich auf 9 Mark und 16 Mark. Durch diese Regelung wird eine starke Schweinepreissenkung durch polnische Schweineimporten unterbunden, denn sowie die Schweinepreise in Berlin unter 70 Mark fallen, tritt der erhöhte Zoll aus gegenüber Polen in Kraft. Die Polen können für ihre Schweine bei einer Preislage von beispielsweise 68 Mark frei Berlin nur 54,50 Mark frei polnischen Marktes, also sicher nicht mehr als 40 bis 45 Mark erhalten. Sinken die Schweinepreise in Deutschland stärker, was auf Grund der inländischen steigenden Produktion durchaus gegen Ende dieses Jahres denkbar ist, so halten die polnischen Landwirte sogar nur weniger als 40 Mark pro Zentner Schweine Lebendgewicht beim Export. Wenn auch die Produktionskosten in Polen niedriger liegen als in Deutschland, wird doch infolge der hohen Zollbelastung die Rentabilitätsgrenze auch in Polen sehr schnell unterschritten.

Eine Gefahr für die deutsche Schweinewirtschaft besteht in keiner Weise, selbst wenn die Einfuhr von polnischen Schweinen in keiner Weise begrenzt wäre. In Wirklichkeit ist aber die Einfuhr für das erste Jahr auf 200 000, für das zweite Jahr auf 275 000 und steigend bis zum 5. Jahre auf 350 000 Schweine begrenzt. Diese Schweine dürfen außerdem nicht einmal frei nach Deutschland eingeführt werden, sondern sie müssen an die Grenzschlachthäuser geliefert werden, um von dort aus in einzelne Fleischwarenfabriken verteilt zu werden. Wehrliche Einheitsreederei nach wie vor getroffen, um eine Schädigung der deutschen Schweinewirtschaft zu verhindern.

Daß die so in ganz bestimmte Bahnen gelenkte und kontrollierte polnische Schweineimport für die deutsche Landwirtschaft von untergeordneter Bedeutung ist, geht aus daraus hervor, selbst das Höchstkontingent von 350 000 Schweinen nur 14 Prozent der in Deutschland jährlich geschlachteten Schweine beträgt. Konkurrenz der Schweine aus den früheren deutschen, jetzt polnischen Gebieten von Ost- und Westpreußen war übrigens vor dem Krieg für die deutsche Schweinefleischindustrie viel größer, denn damals wurden aus diesen Gebieten jährlich ca. 1,1 Millionen Schweine in das übrige Deutschland geliefert. Das Höchstkontingent polnischer Schweine beträgt jetzt nur ein Drittel dieser damals zulässigen Einfuhrmenge. Außerdem ist das Kontingent durch die Zölle und an einen bestimmten Lieferungszeitraum gebunden.

Nicht unerwähnt bleiben darf schließlich, daß der Vorgang von Kaulher in den deutsch-polnischen Verhandlungen der Rechte habetende Staatssekretär Lemmerlitz im Jahre 1925 in Polen mit 600 000 Schweinen ein Einfuhrkontingent einräumte, das dreimal so hoch gewesen wäre wie das jetzt noch geltende Kontingent für das erste Jahr und nahezu doppelt so hoch als das Höchstkontingent.

Wir wollen in keiner Weise behaupten, daß die Einfuhr ausländischer Schweinefleisch in diesem Maße alle Schweine der deutschen Landwirtschaft völlig bedeutungslos machen würde, aber auch daß die Kohlenarbeiter durch das deutsch-polnische Abkommen unweiblich mehr befallen werden als die Landwirte. In jedem Handelsvertrag müssen von beiden Seiten Opfer gebracht werden und wir können mit Bestimmtheit erwarten, daß die Opfer, die die deutsche Wirtschaft, darunter auch die deutsche Landwirtschaft, im deutsch-polnischen Handelsvertrag bringt, die Vorteile, die sie durch Ausbehnung des Exportes ihrer Waren nach Polen erlangt, mindestens kompensiert werden

Aus Schlefien

hat Grönder seine Frau getötet?

Das Schwurgericht Görlitz hat den Schwertkrieger Grönder wegen Totschlages zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Grönder war beschuldigt, seine Frau im Oktober 1920 erschossen zu haben. Er hingegen behauptete, daß Freitod vorlag. In dem Verfahren waren über 40 Zeugen, darunter mehrere Schief- und medizinische Sachverständige geladen. Wirkliche Schwierigkeiten oder Streit zwischen den Eheleuten waren nach den Bekundungen der Zeugen nicht vorhanden. Das Gericht kam auf Grund der Sachverständigen-Bekundungen zu der Überzeugung, daß Grönder der Täter sei. Es hat aber nicht als erwiesen angesehen, daß die Tat mit Überlegung ausgeführt wurde, so daß es Grönder nicht wegen Mordes, sondern wegen Totschlages verurteilte.

Bei dem Strafmaß wurde in Betracht gezogen, daß die Tat von einer äußerst niedrigen Gesinnung zeugt, so daß das Gericht bei dem Urteil nur mit einem Jahr unter der Höchststrafe blieb. Strafmildernd wurde gewertet, daß Grönder ein kranker Mensch ist. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.

Felsblöcke auf dem Bahnkörper

Wie die Betriebsleitung der Wüstewalderdorfer Kleinbahn-Kommunikationsgesellschaft mitteilt, wurden dieser Tage die Teilmotoren an einer nationalsozialistischen Versammlung in Wüstewalderdorf mit einem Sonderwagen nach Hausdorf zurückbefördert. Gegenüber der Schneiderschen Fabrik stieg der Triebwagen auf ein Hindernis. Als man nachsah, stellte es sich heraus, daß es sich um zwei große Felsblöcke handelte, die ein Gewicht von je 4 bis 5 Zentner hatten. Ein Unglück wurde nur dadurch verhütet, daß der Führer des Zuges infolge des nebligen Wetters mit vermindelter Geschwindigkeit fuhr. Der Wagen war mit etwa 40 Personen besetzt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Franz wird eingeführt

Nachdem die zentrümlichen Erregungszustände über den Ausgang der Hindenburg Oberbürgermeisterwahl langsam abgeklungen, die christlichen Proteste gegen den „Polizeiappell der Bourgeoisie“ im Hindenburg Stadtparlament wieder unmodern geworden und der rechtmäßig gewählte Oberbürgermeister bestätigt wurde, wird gemeldet, daß die Amtseinführung des Genossen Franz als Oberbürgermeister durch den ober-schlesischen Oberpräsidenten Lutscher am 2. April erfolgt.

Die „Legernseer“ bedrohen das polnische Kulturleben

Kulturchauvinismus in Polnisch-Schlesien

Chauvinismus hat das internationale Merkmal, überall gleich tödlich und engstirnig zu sein. So gibt denn auch der nach dem Muster des festigen Ostmarkenvereins begründete polnische Westmarkenverein für Polnisch-Schlesien neuerdings einen Beweis dafür, wie im sinnlosen Streit nationaler Überhebungsmanieren die Höflichkeit zu ungeahnter Lächerlichkeit geerdelt kann. Der Westmarkenverein ist nämlich offenbar beunruhigt, daß die „Legernseer“, eine bayrische Bauerntheatertruppe, etwa das polnische Nationalbewußtsein untergraben, aus dem polnischen Schicksal ein schulpateilendes, bayrisch redendes Land machen könnten. Er bemerkt in einer Entschlieung, die sich außerdem mit der fürchterlichen Tatsache der Verdrängung im Theaterfreit und der der Aufführung deutsch besprochener Tonfilme befaßt, daß die Ankündigung der deutschen Vorstellungen innerhalb der polnischen Bevölkerung begründete Anzuredenheit hervorgerufen habe. Die polnische Bevölkerung wird aufgefordert, die deutschen Vorstellungen nicht zu besuchen. Alle Mitglieder des Westmarkenvereins und die einzelnen Ortsgruppen sollen ihr Augenmerk darauf richten, daß niemand von der polnischen Bevölkerung die deutschen Vorstellungen besucht.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß einzelne Kinobesitzer deutsche Tonfilme zur Aufführung bringen wollen. Der Westmarkenverein erklärt hierzu, daß die polnische Bevölkerung die Einführung deutscher Tonfilme nicht zulassen werde. Die Kinobesitzer würden die Verantwortung für die Folgen eines solchen Versuches tragen müssen.

Malschütz Kreis Trebnitz. Brand auf der Geflügelfarm. Heute früh brannte aus unbekannter Ursache die dem Kloster Trebnitz gehörige Geflügelfarm vollständig nieder. 20 bis 30 Hühner und die junge Brut verbrannten.

Jankau, Kreis Ohlau. Tod an der elektrischen Leitung. Der Gutsbesitzer Lacina wollte abends im Stall nach dem Vieh sehen und hob dabei die elektrische Leitungsdrähte, die infolge eines Umbaus von den Wänden abgenommen worden waren, auf. Dabei wurde er vom elektrischen Strom getroffen und sank tot zu Boden.

Woiwodschaft. Die bürgerlichen Stadtverordneten abstruzieren. Die hiesigen bürgerlichen Stadtverordneten, denen die Wahl eines Sozialdemokraten zum Stadtverordneten-Vorsitzer durchaus nicht behagte, haben am 19. März sämtlich ihre Mandate niedergelegt.

Stetegan. Von der Bürkenfabrik zum Schulhaus. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über den Ankauf der stillgelegten Bürkenfabrik durch die Stadt sind abgeschlossen. Die Stadt beabsichtigt, das Gebäude zu einem Schulhaus auszubauen. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird über das Projekt beschlossen werden.

Oppeln. Die Theaterfrage. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in einer geheimen Sitzung mit der Theaterfrage. Der Oppelner Theaterbetrieb ist bekanntlich in Frage gestellt, da die bisher gewährten Zuschüsse nicht mehr tragbar erscheinen. Die laufende Spielzeit ist aus diesem Grunde schon verkürzt, sie endet bereits am 31. März.

Woiwodschaft, Kreis Kofel. Wenn Kinder mit Waffen spielen. In der Wohnung des Woiwodschafts-Schulinspektors wurde ein Kind mit einem geladenen Gewehr. Woiwodschafts-Schulinspektors sah ein Schuß. Die Kugel traf den 10-jährigen Schüler Alfred Salwiczek in den Kopf, so daß er lebensgefährlich verletzt wurde.

Kattowitz. Kampf auf dem Landgericht. Als der Beschuldigte Berns hier zu einer Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht vorgeladen werden sollte, verlor er die Begleitenden mit einem schweren Hammer. Einer der Schutzleute zog den Säbel und stach den Angreifer nieder. Er verstarb nach kurzer Zeit. Auch die Verletzungen der Begleitenden sind so schwer, daß sie ins Spital geschafft werden müssen.

Woiwodschaft. Wenn Kommunisten sich verammeln. Hier sprach die Schwester Stalins, Frau Schmechel, in einer kommunistischen Versammlung. Als dabei ein angeblicher Kurzerichter von einem Sicherheitsbeamten zur Bestrafung aufgefordert wurde, kam es zu einer allgemeinen Panik, der der in Woiwodschaften bekanntlich wurde.

Aus der Umgebung

Neumarkt. Vom Auto überfahren. Gestern morgen wurde die zehnjährige Tochter des Tischwagenschaffners J. in Merz von einem Personentransportwagen überfahren. Die Kleine befand sich auf dem Wege zur Schule und lief vor einem Dominikawagen über die Straße direkt in den den Wagen überholendes Auto. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie eine halbe Stunde später verstarb.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-172
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 9-11 und 16-19 Uhr

Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land, Nord-Ost. Am Sonntag, den 23. März, findet in Jäschlowitz, 10 Uhr, im Gasthaus Schmalte ein proletarischer Bildungs- und Unterhaltungsabend statt. Das reichhaltige Programm bringt Theater, Musik, Vorträge, Vorträge der SAJ, Jäschlowitz und Breslau. Als Redner erscheinen Genosse Kleinert M. d. U. und Genosse Korn. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Wettlern. Montag, den 24. März, 19.30 Uhr, findet bei Berg in Grünhübel eine öffentliche Filmveranstaltung statt. Zur Vorführung gelangen vier interessante Filme. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung auch aus der Umgebung.

Woiwodschaft. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, bei Jäschlowitz öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Erich Fränkel-Breslau.

Woiwodschaft. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, bei Scholz: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Woiwodschaft. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr: öffentliche Versammlung. Redner: Genosse P. Hannak-Breslau.

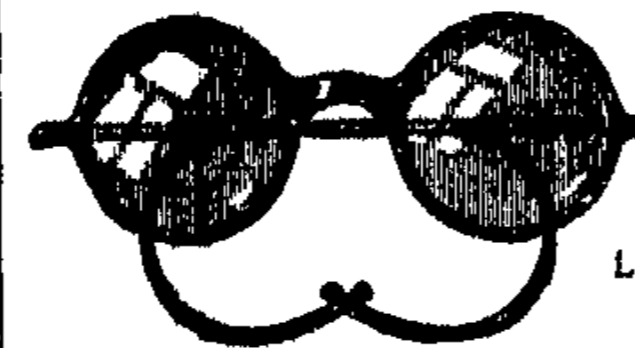
Woiwodschaft. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, bei Besche: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Frisch.

Herrmannsdorf. Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gasde.

Al-Saaher. Sonntag, den 23. März, 15 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schwanz. Redner: Genosse Schiffer.

Sacrau. Die Ortsgruppe Sacrau der SPD. feiert am Sonnabend, den 22. März ihr Familienfrühstück und ladet hiermit alle Genossen und Genossinnen dazu ein.

Kaufe. Die angekündigte Versammlung fällt aus.



Brillen-Spezialist

Optiker Adam
Friedrich-Wilhelm-Str. 25.
Lieferant auch der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Breslauer Produktenbörse vom 21. März, 1920

Anteilige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 18. März 1920 gehaltenen Werte in Reichsmark bei vollständigster Abrechnung aus den Kartoffeln aller der Erzeugnisse (nachher Breslau in vollen Abrechnungen)

Getreide	Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)	
	21	20
Weizen* 75,5 kg Ch. ob. min. n. b.	24,50	24,00
Roggen* 71,2 kg	18,00	18,00
Hafer mittlerer Art u. Güte neu	11,80	11,80
Braugerste, reinste	17,00	17,00
Braugerste, mittl. Art u. Güte	14,50	14,50
Wintergerste mittl. Art u. Güte	13,50	13,50

*) Miltlerer Art und Güte	Tägliche amtliche Notierungen für Mühlenenergieerzeugnisse (je 100 kg)	
	21	20
Weizenmehl	35,00	34,50
Roggenmehl	22,25	22,25

Viktoriaerbsen	Tägliche amtliche Notierungen für Futtermittel (je 100 kg)	
	21	18
Weiß. Mittelerb.	21,00-26,00	21,00-26,00
gelb. Mittelerb.	20,00-22,00	20,00-22,00
grüne Erbsen	21,00-24,00	21,00-23,00
weiße Bohnen	19,00-20,00	18,00-20,00

Kartoffeln	Tägliche amtliche Notierungen für Futtermittel (je 100 kg)	
	21	18
rot. u. w. Drahtpreß	1,15	1,15
rot. u. w. Drahtpreß	0,85	0,85
rot. u. w. Drahtpreß	1,00	1,00
rot. u. w. Drahtpreß	0,85	0,85

Kartoffeln	Tägliche amtliche Notierungen für Futtermittel (je 100 kg)	
	21	18
Weizenmehl	8,50-10,10	8,00-9,50
Roggenmehl	7,50-8,50	7,00-8,00
Weizenmehl	8,50-10,50	8,50-10,50
Leinöl 30%	18,75-17,75	18,25-17,25
Rapsöl 30%	12,75-14,75	12,75-14,75
Waln. 20%	14,25-15,25	14,50-15,50
Seisam 40%	-	-
Lin. 20%	18,00-17,00	15,50-16,50
Erz. Waln.	15,50-16,50	15,25-16,25
Erz. Waln.	15,50-16,50	15,25-16,25
Reisfuttermehl	9,00-10,00	9,00-10,00

Kartoffeln 13,00-14,00, Sonnenblumentuchen 46%, 11,25-12,25, Erdmüchuchen 50%, 16,25-17,25.

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unfrer Zeitung verdoppelt!

Breslauer Spezialgeschäfte

verhandeln ein

Preis-Ausschreiben

und suchen ein Schlagwort in Versen oder Prosa, das in leicht einprägsamer, kurzer und treffender Ausdrucksform dazu auffordert, die einheimischen Spezialgeschäfte bei allen Einkäufen zu bevorzugen. Das Schlagwort soll auch eine möglichst kurze aber überzeugungskräftige Begründung enthalten.

Sie können sicher eine große Anzahl guter Spezialgeschäfte in Breslau und wissen, daß Sie immer gern dort kaufen, wo man Ihre speziellen Wünsche gut kennt, Sie persönlich und wirklich sachgemäß berät und Ihnen nur erprobte Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen verkauft. Dieses persönliche Vertrauensverhältnis beruht auf der gegenseitigen jahrzehntelangen Spezialkenntnis, die den Inhabern dieser Spezialgeschäfte und ihren leitenden Mitarbeitern in hohem Maße zur Verfügung steht.

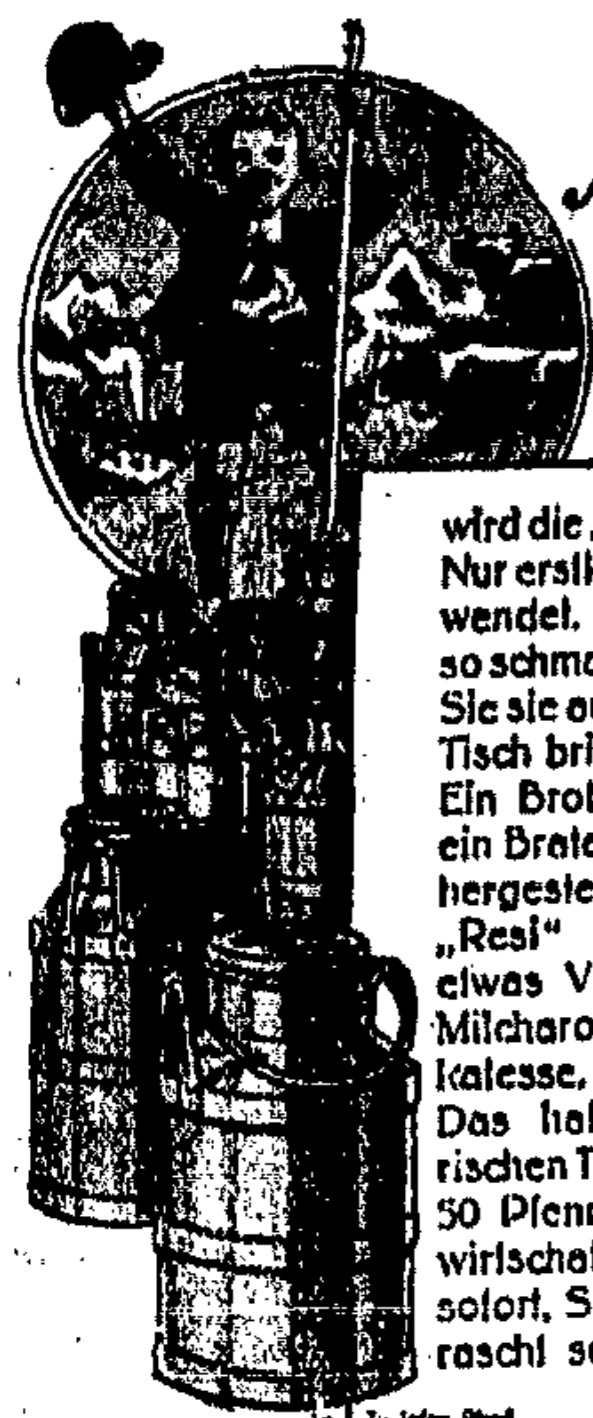
Für die beste Prägung dieses Schlagwortes sind folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis 300 Mark in bar
2. Preis 150 Mark in bar
3. Preis 100 Mark in bar

10 Preise in Waren aus Breslauer Spezial-Geschäften im Werte von je 20 Mark
25 Trostpreise in Waren aus Breslauer Spezial-Geschäften im Werte von je 10 Mark.

Einsendungen sind im geschlossenen Umschlag mit dem Stichwort „Preis-Ausschreiben der Breslauer Spezialgeschäfte“ unter G. O. 15 an die Geschäftsstelle d. Ztg. bis 5. April zu senden. Sie dürfen außer dem Schlagwort nur den Namen und die genaue Adresse enthalten.

Das Preisrichter-Kollegium setzt sich zusammen aus: Herrn Dr. Langenstraßen, Vorsitzender des Verbandes der Schlesischen Presse; Herrn Direktor Greiffenhagen, Herausgeber des „Konfessionärs“; Herrn Robert Altmann, L. F. Herz & Ehrlich, hier; Herrn Willy Maertz, L. F. M. Fischhoff, hier; Herrn Dr. Rudolf Cohn, L. F. Geschw. Trautner, hier; Herrn Dr. Rudolf Schneider, Breslau. Die Entscheidungen des Preisrichter-Kollegiums sind unanfechtbar. Die preisgekrönten Einsendungen gehen mit sämtlichen Rechten in das Eigentum der Veranstalter über. Die preisgekrönten Schlagworte und ihre Schöpfer werden im April in den Breslauer Tageszeitungen bekanntgegeben.



Mit Allgäuer
Alpenmilch

wird die „frische Resi“ verarbeitet. Nur erstklassige Melke werden verwendet. Dadurch ist die „Resi“ so schmackhaft und nahrhaft, daß Sie sie anstelle von Butter auf den Tisch bringen können. Ein Brot mit „Resi“ bestrichen, ein Braten, eine Sauce mit „Resi“ hergestellt und ein Kuchen mit „Resi“ gebacken, sind immer etwas Vorzügliches. Das feine Milcharoma macht sie zur Delikatesse. Das halbe Pfund dieser bayerischen Tafelmargarine kostet nur 50 Pfennige. „Resi“ hilft also wirtschaften. Versuchen Sie „Resi“ sofort. Sie werden wirklich überrascht sein.

V.M.W.
München

Resi

die berühmte bayer. Kernmargarine.

Der Frühling kommt
Macht alles fein!



Läßt diese drei die Helfer sein!

Persil imi Ato zum Frühjahrs-Hausputz!

Berufskleidung

für
Lehrlinge

Nur einmaliges Angebot!

- Blaue Bluse oder Hose (kr. Haustuch) . . . 1.60
- Blaue Bluse oder Hose (Körper oder Drell) . . . 2.20
- Maurerjacke oder Hose (Nessel) 2.20
- Konditorjacke (weiß Körper) 2.00
- Berufsmantel (roh Nessel) 3.15
- Berufsmantel (grau Nessel) 3.00

Ein Posten **Windjacken**
imprägniert, für Knaben 2.50

Sepp'hosen in allen Größen vorrätig

Knickerbocker, Breches-Stoff u. Arbeitshosen
eigener Anfertigung, besonders preiswert

Zimmermanns-Kleidung
(Mosberg, Bielefeld) stets am Lager

Simon Hirschel
Gräbschener Straße 20
(1. Viertel vom Sonnenplatz)

Endlich eine
Möglichkeit



Aus der Wohnungsnot heraus zum zins- u. mietefreien Haus!
Eigenkapital nicht nötig!
Sparrate 12-100 Mark und darüber.
Tilgungsrato 24-200 Mark u. darüber.
Schutz der Familie durch prämierte
Versicherung.
Hypotheken-Ablösungen!

Abschneiden - einsenden - 15 Pf. Porto.

Kostenfr. Einsendung v. Aufklärungsschriften erwünscht.

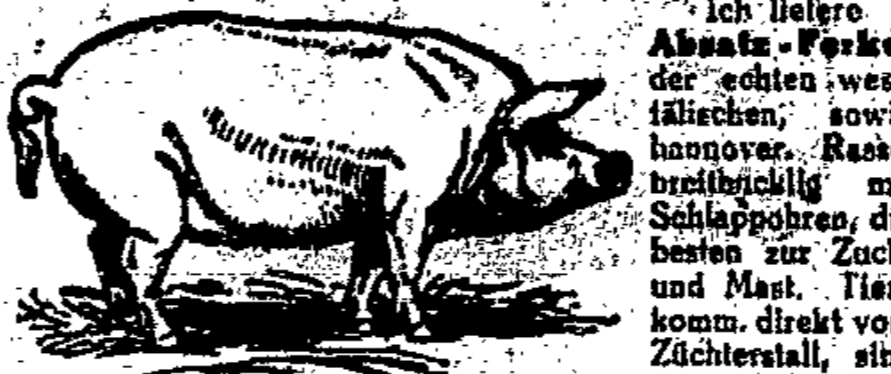
An die
DEUTSCHLAND Bauspar-
A.-G.
Landesgeschäftsstelle Schlesien
Breslau 18, Kaiser-Wilhelm-Str. 11
Telephon 37229

Name: _____ Beruf: _____

Wohnung: _____

Beachten Sie bitte unseren
Rundfunk-Vortrag Dienstag, den 25. März
15.40 Uhr.

Ferkeikauf ist Vertrauenssache



Ich liefere
Absatz-Ferkel
der echten westfälischen, sowie
hannover. Rasse,
breitbackig mit
Schlappohren, die
besten zur Zucht
und Mast. Tiere
kommen direkt vom
Züchterstall, sind
tierärztlich unter-
sucht und garantiere ich für beste Fresser und einwandfreie
und gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Offizierte
treibend per Nachnahme.
6-8 wöch. 27-32 Mk., 8-10 wöch. 33-36 Mk.,
10-12 wöch. 37-43 Mk., 12-15 wöch. 44-50 Mk.
Reelle Bedienung zugesich. Bitte genaue Bahnstation angeben.
Viehverband „Westfalia“ Hetrich Hörster
Schloß Rolfs in Westfalen. 10505

Reizge Auswahl. Ständig billige Preise.
Kinderwagen
Kleiner, leichter
Praktischer
Kleiner, leichter
Praktischer
Kleiner, leichter
Praktischer
Kleiner, leichter
Praktischer
Kleiner, leichter
Praktischer
B. Suchantke
Ohlauer Straße 35, Ecke Isophasstraße

Bekanntmachung
Wir geben hierdurch unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß das
Büro unserer Bezirksdirektion Breslau ab **21. März 1930**
von der **Schweidnitzer Straße 49** nach der
Sundernstraße 12, II.
verlegt wird. Telephon-Anschluß 21734.
Haupt- und Nebenberufliche Mitarbeiter werden bei hoher Provision eingestellt
Volkswohl-Bund
Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G., Berlin
Bezirksdirektion Breslau 1, Sundernstr. 12, II.

Wissen Sie schon,
daß wir am **Mittwoch, den 26. März,**
nachmittags 4 Uhr, nach vollendetem Umbau
neu eröffnen!
Alles, was der Herr zur **Kleidung**
benötigt - sei es für die **Straße, Sport**
oder **Beruf** - führen wir in **größter**
Auswahl zu allerbilligsten Preisen
in unserem neuen Unternehmen
Beachten Sie unser Eröffnungs-Inserat
am Dienstag, den 25. März
Herren-Bekleidung
„Grünsiegel“
Ohlauer Straße 66, am Christophorplatz

Gegründet
1898
WER MÖBEL
braucht, geht zu
HÜBNER
Langjährige Garantie.
Bar und bequemste
TEILZAHLUNG **BRESLAU 1, Reuschestr. 1/2** 1.-5. Etg.
Kein Laden!

Ziehung 12. bis 16. April
Dresdener Zeitung
Gold-Lotterie
160 000
50 000
40 000
30 000
Los 1 RM. Porto und Liste
1 RM. 40 Pf. extra
bei Bestellung am 10. April
1930. 1 Gewinn garantiert
empf. u. versandt nach jeder
Brisanzkarte (inkl. Nachnahme)
EDIL STILLER Bank
HAMBURG, Hohenstraße 39
Postfach 20116

Bestes trockenes Brennholz
1 Zentner Feingehölz frei Keller 3.20 Mk.
1 Zentner grobgehölz. (auch Hartholz) frei Keller 3.20 Mk.
1 Gebund ca. 38-40 cm Durchmesser 0.65 Mk. frei Keller
Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger.
Lieferung erfolgt von 1/2 Zentner an.
Städtische Holzspalteanstalt
Breslau 10, Niedergasse 10. Fernruf: 57016.
Genossen deckt Euren Bedarf bei
unseren Inserenten!

Tag des Buches

Lebensbilder
großer Sozialisten
von Willy Cohn

- KARL MARX, 60 Pf.
 - ROBERT OWEN, 70 Pf.
 - FRIEDRICH ENGELS, mit 1 Bild, 90 Pf.
 - AUGUST BEBEL, mit 1 Bild, 90 Pf.
 - WILHELM LIEBKNECHT, mit 1 Bild, 90 Pf.
- Sobald erschienen!

... der Jugend gewidmet - frisch und leicht-
verständlich geschrieben - kann daher angelegent-
lichst empfohlen werden! (Aus einer Besprechung)

Verlag Volkswacht-Buchhandlungen
Breslau, Flurstraße 4, Neue Gräbenstraße 5 und
Friedrich-Wilhelm-Straße 105

Jugend und Buch

Von Anna Siemjen

„Wozu braucht ein junger Mensch zu lesen? Daß ihn sich der Wind um die Nase wehen und sich in der Welt bewegen. Das wird ihm nützlich sein, als wenn er sich den Kopf mit Bücherweisheit vollstopft.“ Die Ansicht hört man nicht selten. Und für die Mädels gar wird das Bücherlesen sehr oft ein höchst unpassender Luxus betrachtet, nur geeignet, ihnen den Kopf zu verdrehen. „Kochen und Strümpfstopfen ist ihnen geläufig.“

Wie alle falschen Auffassungen, hat auch diese einen richtigen Kern, den nämlich, daß all unser Lernen und Erkennen vom Leben und von der eigenen Anschauung anfangen muß. Ein Grammatikbuch ist mehr wert als ein Pfund erlernte Wissenschaft. Man braucht sie aber gar nicht zu fürchten, daß unsere Jugend die Lebenserfahrung verliert. Das kann sehr behilflich und veredelnd für die bürgerliche Jugend passieren. Und die erwacht dann vielleicht zu einer lebensfremden Bücherweisheit. Aber unsere jugendliche Jugend wird von früherer Kindheit an so in die Wirklichkeit hineingestossen, mit ihren Köten vertraut, vor unabweislichen Aufgaben gestellt, daß Lebensfremdheit ihre letzte Gefahr ist.

Eine andere Gefahr aber ist sehr dringend. Unser aller Leben ist heute ungemein verwickelt. Tägliche Einzelschicksale sind abhängig von sehr großen und entfernten Ereignissen. Eine neue Verbindung in Amerika macht deutsche Arbeiter brotlos. Ein Schritt der Arbeit am laufenden Band macht die Berufslehre von einigen tausend Jugendlichen unnütz. Der Beschluß einer internationalen Konferenz belastet den Lohn eines jungen Arbeiters mit neuen Steuern, verkürzt oder verlängert seine Arbeitszeit. Das Leben, das wir um uns sehen, ist unbegreiflich und unerklärlich, wenn wir nicht lernen, hinter diesem Leben die Zusammenhänge zu sehen, die Bedingungen, unter denen es entstanden ist, die Tendenzen, nach denen es sich weiter entwickelt. Dazu hilft uns das Buch. Und es ist für unsere Gegenwart ein ebenso unentbehrliches Werkzeug geworden, wie dem Altenmenschen sein Faustkeil, dem Landstreich seine Muskele, dem Schiffer sein Kompaß; eine Waffe im Daseinskampf, ein Orientierungsmittel, das uns zeigt, wo wir stehen. In der Jugend bilden sich die Gewohnheiten. Darum ist es nötig, daß gerade der jugendliche zu lesen und das Buch zu gebrauchen lernt, zur Freude, zum Werkzeug, zur Waffe. Die Schule könnte viel tun. Und wenn die alte Schule oft dabei versagt hat, hilft die neue heute sehr oft gewaltig beim „Lesenlernen“, das nicht bei der Gewöhnung an das Buch als Ergänzung und Hilfe unseres Lebens. Aber sie kann im allerbesten Falle nur einen Anfang machen. Die entscheidende Zeit der Entwicklung, des Lebens und also auch des Lesens beginnt erst nach der Schule. Und in dieser Zeit gerät der junge Mensch unter eine Masse der unworrenen und oft schädlichen Einflüsse. Ebenso wie das Kind, dieses fabelhafte Bildungsmittel der Waise, heute zu neunzig Prozent eine verlässliche, verlässliche-werlogene Welt darstellt, ebenso es mit dem Buche. Und weil junge Menschen erlebnishungrig, demutlos und fast unbedarft gläubig sind, deshalb ist hier die Schlüsselrolle sehr leichter Spiel- und Schundliteratur. Sie sind fast immer ein ganz sicherer geschäftlicher Erfolg.

Aber auch was man so „gute Literatur“ nennt, ist oft ganz ungeeignet, unserer Jugend zu helfen. Und wer meint, es sei nicht getan, diese Meisterwerke anzupreisen und anzubieten, der ist im schweren Irrtum. Jedes Buch ist aus einer bestimmten Situation, Zeit, Lebenserfahrung heraus geschrieben und daher hat für einen bestimmten weiten oder engen Leserkreis. Was für Fünfzigjährige paßt, paßt durchaus nicht immer für Fünfzehnjährige, und was ein Professor oder eine Gesellschaftsdame gerne liest, wird zumeist für einen Schloßerlehrling oder ein Kontoristin wenig erfreulich und noch weniger nützlich sein.

Unsere Bücherindustrie aber versagt hier und muß versagen. Sie will einfach verkaufen. Und ihr Dienst am Kunden besteht vor allem darin, ihm einzuhämmern: „Du sollst und mußt Bücher kaufen!“ Das ist auch der Fehler des deutschen Buchlagers, der immer zum zweiten Male begangen wird. Auf ihm wird das gute Buch als Gut an sich angepriesen. Das ist es nicht. Es ist ein Mittel zum Leben, ein Werkzeug im Lebenskampf und die geistige Nahrung, um unser Leben reicher und tiefer zu machen. Darum ist aber auch das Buch des Arbeiters und das Buch der Arbeiterjugend etwas ganz anderes als das Buch des Bürgertums. Es ist ein Mittel unserer Bewegung, ein Mittel, um junge Menschen zu klaffenbewußten, kampfbereiten, klarsichtigen und selbstbewußten Mitarbeitern zu machen.

Dem dient die Arbeit unserer Bildungsorganisation, unserer Verlage, unserer Buchgemeinschaften, der Zeitschriften, die die „sozialistische Bildung“ planmäßig in die Welt des jugendlichen einführen, der Buchkataloge, die wir herausgeben. Wir können auf diese Arbeit schon heute mit Stolz blicken. Ein jugendlicher, der sich orientieren will, findet da reichliches Material. Ich glaube sogar, wenn er das Jugendschriftenverzeichnis mit seinem Nachtrag sozialistischer Jugendliteratur in der Hand nimmt, das der Bildungsanspruch der Sozialdemokratischen Partei herausgebracht hat, so wird ihm beinahe bange werden vor diesem Reichtum. Und hier hätte dann die planmäßige Arbeit der Jugendorganisationen und der Mitteilungsblätter und Zeitungen einzusetzen. Die haben Wegweiser zu sein. Wenn die großen Parteiveranstaltungen stehen, sondern und zumeist, so haben sie auf die einzelnen Situationen und den einzelnen Menschen die Anwendung zu machen.

Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder Mensch von Natur aus Bücherleser ist, weil nämlich jeder Mensch von Natur neugierig ist, aber genauer gesagt, unterhaltungs- und Unterhaltungshungrig. Über allzu oft gerät so ein hungriges Menschenkind zuerst an ein Buch, das ihm nicht schmeckt. Es ist schwer, zu fremd, zu unverständlich, und schon ist es abgeschreckt. Ich erinnere mich aus meiner Kindheit eines Landmädchens. Es war klug, aufgeweckt, sehr lebendig, aber sie wollte es nicht. In den Büchern steht doch nur fremdes. „Bis es über Friedenshüterns Lebenslauf“ von Sohnron liest. „Ja“, sagte sie höchst bedrückt, „sowas erleben wir auch.“ Und von da ab gewöhnte sie sich auch daran, zu lesen, was andere erleben, wenn es nur lebenswichtig war.

Nicht immer geht so der Weg. Oft geht er umgekehrt, von den bunten Abenteuer zum Interesse am eigenen Leben und seiner Bedeutung.

Wir haben hier eine ganz große und ganz wundervolle Arbeit zu tun. Die Bücher sind uns Rüstung und Waffen für des Lebens Kampf. Wir haben die großen Rüstungskammern mit Fleisch und Fett und fertig zum Gebrauch. Nun heißt es, unsere Jugend mit ihnen bekannnt, mit diesen für sie geschriebenen Werkzeugen und Waffen vertraut zu machen.

Dazu soll uns der „Tag des Buches“ dienen, aber nach ihm der Tag der Arbeit an unserer Sache, die ja Sache der Jugend und ihrer Zukunft ist.

Buchtag und Arbeiterjugend

Von Oberregierungsrat Dr. Pöfeler

Nicht bloß wissen, sondern auch für die Nachwelt tun, was die Vorwelt für uns getan, steht ein Mensch sein. (Lichtenberg.)

Beim „Tag des Buches“, der erstmalig an Goethes Todestag, 22. März 1929, mit einem großen Aufwand von Festlichkeit und vielen schönen Reden, begangen wurde, sagte man den

Beschluß, diese Einrichtung zur Dauerinstitution auszugestalten und in jedem Jahr am gleichen Tage in ähnlicher Weise des Buches zu gedenken. Das schmeckt ein wenig nach Leichenfeier mit anschließenden Nekrologien, in denen man dem unwiderrücklich Toten ein ehrendes Denkmal setzt und nach dem unverbrüchlichen Gelübnis, sein Andenken ewig in Ehren zu halten, sich befriedigt. Man nimmt, fest entschlossen, die lästigen Erinnerungen nie wieder Herr über sich werden zu lassen. So könnte es sein, und eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es so ist. Aber es muß nicht so sein. Vielleicht liegt der Anlaß zur Veranstaltung von Buchtagen — wir Sozialisten sind gewöhnt, den Dingen materialistisch auf den Grund zu gehen — auf einem anderen Gebiet: nicht auf dem der Sentimentalität und des wehmütigen Nachrufs, sondern auf dem des Geschäftes. Vielleicht kamen ein paar tüchtige Verleger und Schriftsteller auf den Gedanken, an einem solchen Tage und durch einen solchen Tag einen stärkeren Umschlag ihrer Ware erzielen zu können; vielleicht hoffte man auch, daß Ministerien, Magistrate und ähnliche wohlthätige Behörden zu einem solchen Termin einmal ihr bürokratisches Herz unbürokratisch schlagen ließen und sich milden Stiftungen geneigt zeigen würden: so hätte ein doppelter Zweck erfüllt, das Buch in den Brennpunkt der Aufmerksamkeit zu lenken und dabei harmlos ein paar Ladenhüter loszuwerden. Uebrigens — die Zeiten sind schlecht, und wer will es dem Kaufmann verdenken, wenn er einen pietätvollen Anlaß in einer durchaus nicht unanständigen Weise benutzt, einmal ein paar Mark extra zu verdienen?

Aber es muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß wir Sozialdemokraten mit diesen Dingen wenig zu tun haben. Man verstehe uns nicht falsch; diese kühle Haltung resultiert nicht aus einer Abneigung gegen das Buch, sondern eher aus leidenschaftlicher Liebe zu ihm, die aber den Blick für die wirtschaftliche Situation der Arbeiterklasse nicht trüben darf.

Glücklicherweise gab und gibt es Sozialisten, deren Beziehung zur Welt des Buches besonders stark war und ist — es braucht hier nur der Name unseres unvergesslichen Genossen Paul Levi genannt zu werden — aber ein bürgerlicher Mißbrauch scheint es mir zu sein, zu einem bestimmten Datum, mag dieses Datum auch durch die Erinnerung an Goethe gebildet sein, alle Welt, in erster Linie also die arbeitenden Massen, aufzufordern, sich Bücher zu kaufen, die Bücher auch zu lesen — immerhin wird auch diese stillische Forderung erhoben — dem Buch Opfer zu bringen usw. usw. Das scheint mir bürgerliche Ideologie in Reinkultur zu sein. Dieses Getriebe und Gewese, dieses plötsche „Ich auf die heiligsten Güter der Nation befehlen“ kann uns zwar nicht gefährlich werden, aber es verdient Abwehr und Abkehr. Man muß einmal bei den vorjährigen Veranstaltungen zum Buchtag in Berlin mit eigenen Ohren gehört haben, wie ein Redakteur eines bürgerlichen Blattes, dessen Verlag gerade ein erfolgreiches Buch herausgebracht hatte, die Werbetrommel schlug — man brauchte nicht besonders hellhörig zu sein, um dem ganzen Schwundel auf die Spur zu kommen.

Der diesjährige Buchtag steigt unter einer besonderen Marke: er ist der Jugend gewidmet. Welcher Jugend? — so fragen wir. Der bürgerlichen Jugend? — Die sollte es eigentlich nicht nötig haben; denn ihr sind die seelischen Voraussetzungen und, wenn auch in geringerem Maße als früher, die wirtschaftlichen Möglichkeiten gegeben, sich in die Herrlichkeiten der Buchwelt, sich in die wahrhafte Größe deutscher Vergangenheit zu vertiefen (sein deutlicher Maßstab für die geistige Betätigung unserer bürgerlichen Jugend ist das ständige Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung, ist die notorisch von Jahr zu Jahr wachsende Unbildung der deutschen Bourgeoisie. Der Arbeiterjugend? — aber dazu müssen ein paar Worte gesagt werden.

Die proletarische Jugend nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas, befindet sich seit langem in einer trübsamen Situation. Wenn wir uns auf Deutschland beschränken: Nie ist es dem jugendlichen Arbeiter gut gegangen, immer drohte ihm das Gespenst der Erwerbslosigkeit, das am Hause des Bürgers vorbei ging. Heute aber ist es schlimmer als je: ein Fünftel aller an der Erwerbslosenversicherung beteiligten Personen ist erwerbslos, und das von dem Haushalt des arbeitswilligen, aber vom Produktionsprozeß ausgesperrten Proletariats durch die Unterführungen von Reich, Staat und Gemeinde wenigstens der ärztliche Hunger ferngehalten wird, ist eine der wenigen wahrhaft großen Errungenschaften der deutschen Revolution. Auch sich der junge Arbeiter nicht immer aufs Neue in schwerste seelische Kämpfe verstrickt fühlen, wenn die ältere Generation ihm die zweifache Aufgabe zuweist, diese demokratische Republik, die, weiß Gott, kein Idealstaat ist, zu stützen und auszubauen und zugleich den Pfeiler für eine bessere, für eine sozialistische Welt zu errichten? Die Situation ist nicht mehr so eindeutig, wie sie bis 1918 war. An die Stelle der Notwendigkeit des Umsturzes ist die ebenso starke Notwendigkeit des Aufbaus getreten, eine Tätigkeit, die des langen Zeitraums wegen, den sie einnimmt, weniger Befriedigung gewährt als der revolutionäre Plan. Gerade der proletarische Jugendliche, der nicht auf dem Gymnasium, aber auf der harten Schule des Lebens denken gelernt hat, empfindet mit gesteigertem Schmerz die Tragik der Gegenwart. Auf seine Schultern häufen sich schwerste Lasten, das gelobte Land der ausbeutungsfreien Gesellschaft aber kann auch er nur von ferne erblicken.

Was das alles mit dem Buchtag für die Jugend zu tun hat? Mehr, als oberflächliche Betrachtung wahr haben will. Es ist Mühe und eine Verleumdung, wenn man die geistigen Leistungen der bürgerlichen Jugend dadurch herauszuheben bestrebt ist, daß man herabsetzende Vergleiche mit der Arbeiterjugend zieht, die ihr Geld in Film und Kneipe trage. Es ist Mühe und Verleumdung, wenn man dem jungen Proletarier den Idealismus der Stimmung abspriht, den er allerdings bei den Existenzbedingungen, unter denen er lebt, nicht auf der offenen Handfläche zur allgemeinen Bedienung herumtragen kann, sondern den er hintergehend und erschöpfend betätigt, wenn er im Klassenkampf des Alltags sollicitat zu seinem Klassenossen steht. Das Bildungsbestreben der deutschen Arbeiterschaft ist nicht geringer geworden, als es vor dem Kriege war, aber — um die Zusammenhänge wenigstens mit einem einzigen Wort anzudeuten — die Wohnungsverhältnisse sind schlechter geworden. Der junge Proletarier dieser Generation liest und bildet sich nicht weniger gern als der frühere; aber die Mittel, die ihm für diese Möglichkeit zur Verfügung stehen, sind geringer, sind nahezu gleich null geworden. Das sollten die wohlwollendsten Kritiker aus bürgerlichem Lager bedenken, die mit zufriedenen Schmunzeln von der Jazz- und Radiokultur des gegenwärtigen Zeitalters sprechen, sofort aber pharisäische Töne anschlagen, wenn sie auf die „Entsittlichung der unteren Stände“ zu sprechen kommen.

Die sozialistische Jugend hat ihre Wege allein gefunden, sie wird sie in Zukunft allein zu finden wissen. Die Verleumdung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Zwei Faktoren sind ihre treuen und kühnen Begleiter gewesen: die Schule des Lebens und die Bildungsarbeit an sich selbst. Nichts spricht dafür, daß diese beiden Begleiter in naher Zukunft unsere Jugend zu verlassen bestim�en. In diesem Sinne begehrt der junge sozialistische Proletarier den Tag des Buches, ohne Bitterkeit, doch frei von Illusionen, erfüllt von der Überzeugung, daß ihm allein die große Mission, die Befreiung der Menschheit, gestellt ist.

Zum „Tag des Buches“

(22. März 1930)

Von bürgerlicher Seite wird auch in diesem Jahre wieder ein sog. „Tag des Buches“ in Szene gesetzt. Goethes Todestag muß dazu herhalten, um einer Veranstaltung den großen literarischen Hintergrund zu geben, der ihr in Wirklichkeit nur in sehr bedingtem Grade zukommt. Oder glaubt jemand im Ernst, daß in dieser kapitalistischen Gegenwart die Verfolgung geistig-kultureller Ziele ohne materielle Neben- oder richtiger Hauptabsichten noch irgendwie denkbar erscheint? Von der bürgerlichen Welt darf man wohl ohne Uebertreibung sagen: Im Anfang war der Proßt. Das ist zwar eine allgemein anerkannte Tatsache, nur darf man es nicht offen zugeben. Darum bekommt die Sache gleich ein weit vornehmeres Gesicht, wenn man sich hinter Altmeister Goethe verstecken kann. Es ist übrigens außerordentlich interessant, daß der Bürger von heute in seiner geistigen Sphäre über den Dichter des „Faust“ nicht hinauskommt. Ueber Goethe hinaus beginnt nach bürgerlicher Anschauung offenbar die geistige Leere, das Nichts. Vielleicht haben die, die so denken, von ihrem Standpunkt aus nicht ganz unrecht. Ist im „Faust“ nicht alles enthalten — und in welcher großartiger Form — was des Bürgers Herz erfreut? Ist Individualität und Denken jemals ein herrlicheres Denkmal gesetzt worden als hier? Man möge nicht mißverstehen. Es fällt uns natürlich im Traum nicht ein, die dichterische und menschliche Größe eines Goethe irgendwie herabsetzen zu wollen. Das wäre lächerlich und borniert. Aber nichtsdestoweniger wollen wir uns darüber klar sein, daß im „Werther“ und im „Wilhelm Meister“, in den „Wahlverwandtschaften“ und in „Hermann und Dorothea“ eine Weltanschauung zum Ausdruck kommt, zu der die Proletarier von heute nur noch in recht abgeschwächtem Maße innere Beziehung haben. Wie jede revolutionäre Gesellschaftsklasse sind auch die modernen Proletarier Träger einer eigenen, freilich noch im Werden begriffenen Weltanschauung. So muß natürlich auch langsam, aber organisch eine eigene proletarische Dichtung und Literatur empfinden und sich je länger je mehr in bewußtem Gegensatz zu bürgerlicher Kunst und Dichtung stellen. Es liegt auf der Hand, daß hier nicht irgendwelche erhabenen, in jenseitigen Regionen schwebenden Kunstziele aufgestellt und gepriesen werden, daß von ewigen Menschheitsideen ebensowenig die Rede sein kann, wie von einer geistigen Gemeinsamkeit zwischen Ausbeutern und Ausbeuteten. Die proletarische Dichtung ist bewußte Klassen- dichtung und will als solche mit ihren Mitteln den politischen-wirtschaftlichen Klassenkampf nach Kräften fördern, ausweiten und ergänzen. Sie leistet also — nach der positiven Seite gesehen — sozialistischer-theoretische Arbeit. Sie philosophiert nicht wie die Naturalisten von ehedem über die sozialen Probleme, der proletarische Dichter nimmt praktisch teil an dem großen historischen Versuch, die Welt zu verändern.

Von solchen Gesichtspunkten aus hat der „Büchertag“ seine Produktion ganz auf sozialistische Erziehungsarbeit eingestellt. Hier wird nicht mehr dem sogenannten „guten“ Buch gehuldigt, nur weil es eben „gut“ ist, das heißt, weil es in der literarischen Form vielleicht eine Leistung bedeutet. „Gut“ ist in diesem Sinne zweifellos Goethe, „gut“ ist Gerhart Hauptmann, „gut“ ist Balzac, Tolstoi, Dostojewski. Aber weil von den genannten Autoren dichterische Meisterwerke geschaffen wurden, soll man sie darum dem Proletarier von heute als empfehlenswerte und lebensnotwendige Lektüre vorsehen? Empfiehlt man denn dem Proletarier — um von einer anderen geistigen Sphäre zu sprechen — etwa einen Ranke oder Treitschke als Lehrer sozialistischer Gesichtsbetrachtung? Was hier als unannehmbar erscheint, müßte also auch für das Gebiet der Literatur Geltung haben. Damit stehen wir vor der Frage: sollen wir den „Tag des Buches“ boykottieren? Nein, keineswegs. Auch wir wollen uns an ihm beteiligen; aber wir wollen uns nur insofern daran beteiligen, als wir hier ausschließlich Propaganda machen für proletarisch-sozialistische Dichtung und Literatur.

Vergeßt den inneren Menschen nicht!

Das ist ein Imperativ, der sich diesmal am „Tage des Buches“ besonders an die Jugend richtet. Man kann in Zweifel sein, ob in dieser Frage Generationsunterschiede von nennenswerter Bedeutung sind. Das schwer schaffende oder von schweren Nöten heimgeplagte Proletariat sieht in allen Altersklassen vor sich als größtes Kulturhemmnis die Blage. Die tägliche Blage um das läbliche Brot. Sie fröhnt die besten Kräfte des Menschen; sie zermüht den weniger Widerstandsfähigen; die Arbeitslosigkeit drumpert die seelische Beweglichkeit. Kultur setzt Mühe voraus, Mühe und Aufnahmefähigkeit des Hirnes und Herzens. Diese Voraussetzungen aber können nur im politischen und wirtschaftlichen Kampfe der Arbeiterklasse geschaffen werden. Darum steht an dem Tore, das den Weg zur Kultur öffnet, mit Flammenschrift das Wort: „Stärkt die Partei, duldet keine Schwächung der freien Gewerkschaften!“ Denn jede Zerbröckelung dieser tragenden Fundamente erschüttert die Wucht des gemeinsamen Klassenkampfes, mindert den materiellen und ideellen Ertrag.

Aber es wäre nun wieder sehr falsch, anzunehmen, daß die geistige und seelische Pflege des inneren Menschen ein Luxus sei, den man sich erst nach voller sozialer Befreiung der Arbeiterklasse gönnen dürfe. Nein. In aller Blage, in aller Willkürfüllung bleibt doch ein Rest von Bewegungsmöglichkeit, bleiben zwei Stunden, bleibt eine, bleibt ein Ueberfluß an Kraft und Energie bei vielen — und besonders bei der Jugend. Die umfangreiche Sportbewegung beweist es. Die Notwendigkeit einer portiergerechten Körperpflege steht gerade bei der meist einseitigen Tätigkeit des Arbeiters außer Frage. Aber es ist auch kaum eine Frage, daß die Pflege des geistigen Menschen etwas in den Hintergrund geraten und in ihrer Bedeutung nicht überall erkannt ist. Man braucht gar nicht einsupfen in den Chor derjenigen, die von der „geistigen Interessiertheit der heutigen Jugend“ reden. Die „heutige Jugend“ ist nicht anders, als die Jugend verfloßener Generationen. Wenn ich in meiner Jugend die Wahl zwischen einem Schlußauftritt und der Lektüre eines Buches hatte, so habe ich den Einsatz vorgezogen. Denn das Eis vergeht, aber das Buch wartet; bis ich wieder einmal Zeit dafür habe. Eine sanfte Erinnerung an den Wert geistiger Trainings ist also nur dort angebracht, wo er vorankt oder vollständig mißachtet wird. Und da ist es keineswegs nur Sport, da sind es nelmehr andere Hemmnisse, die einer Vertiefung des inneren Menschen im Wege stehen. Man braucht es kaum zu sagen: die Vertiefung, die Vertiefung des seelischen Lebens ist zum bedeutendsten Teile eine Folge der „Kohle“, des „Kinos“. Die hungrige Phantasie der Jugend, mit Recht auf Sättigung bedacht, wird hier vielfach mit Schmarren gestillt, die dem einigermäßen kultivierten Geiste Bremsen erzeugen. Es gibt natürlich auch hier Theater, die auf Kinnau halten. In all gemeiner aber tadelt man die ganze Unvorsichtigkeit einer bedenkenlosen kapitalistischen Geldvermehrung auf der Leinwand an. Hier werden neue Ideale, Fähigkeiten der jungen Mann bringen, vom Stiefelpeter zum berühmten Detektiv zum erhabenen Helden, zum Militär, die Stenotypisten oder das hübsche Modemädchen wird Militär oder Bauer eines Goldminenbesizers. Die soziale Frage ist im Hintergrund gelöst. Was braucht man sich da noch um Werte oder Gemeinwohl zu kümmern? Das geht in viel zu raschem, im Rhythmus händer nur die Entmündigung einer Stunde dauernden Mann, händer nur ein paar Minuten zu warten. Der Tag des Buches, wo einem die gebotene

Sammlen-Anzeigen

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Am 20. März nachm. 5 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Schöbel
geb. Pusch

im 53. Lebensjahre. 9015
Breslau, den 22. März 1930.
Lehmgrubenstr. 31

In tiefstem Schmerz
im Namen aller trauernden Mitarbeiterinnen
Paul Schöbel als Gatte.
Beerdigung: Montag, 24. März, nachm. 4 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Salvatorfriedhofes (Lohestr.)

Monatliche Gemeinde Breslau E. V.

Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesträbte
Sonntag, den 23. März 1930, vorm. Punkt 10 Uhr

Jugendwehe
im großen Saale des Konzerthauses
Gartenstraße 39/41
Eintritt 50 Pf.

Eigenhelme

In Bischofswalde und Carlswik, große und kleine Typen, Zentralheizung und sonstige neueste Ausstattungen, Monatsmiete von 70,- bis 100,- M., Erforderliches Eigenkapital 1800,- bis 6000,- M., - Bezugs-termin sofort, 1. April, 1. Juli

3, 3 1/2 u. 4 1/2 Zimmer-Wohnungen

an der Kürassier-/Grillparzerstraße 700
mit modernster Ausstatt., Zentral-
heizung usw., sofort und 1. April bezuehbar.

Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim-Eichborngarten e. G. m. b. H.
Breslau-Gräbchen, Niederplatz.

Am 27. März nehme ich meine
Praxis wieder auf!
Dr. Otto Schoengarth

Trauer-
Mäntel und Kleider
Röcke, Hüte u. Schleier
in größter Auswahl
Maß-Anfertigung
innerhalb 24 Stunden
Centawer
Schmiedebrücke 7-10

Geld auf Pfänder
in jeder Höhe borgt aus
Zentral-Leihhaus
Klosterstraße 28 1157

Ein hilfreicher Freund
für Ihr ganzes
Leben ist
DER GROSSE BROCKHAUS
HANDBUCH DES WISSENS
IN 20 BÄNDEN
mit über 900.000 Stichwörtern auf etwa 15.000 Seiten,
etwa 42.000 Abbildungen sowie 210 Karten und Pläne,
dann er ist
der praktische Ratgeber
in allen Dingen des täglichen Lebens.
Für jede Familie
unentbehrlich
Monatlich nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt
Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika
Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buch-
händler oder direkt vom Verlag kostenfrei und
völlig unverbindlich für Sie die anregende und
reich bebilderte Broschüre:
Der Brockhaus des 20. Jahrhunderts
F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG
Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Graupenstraße 5

Proletariat!
Besitzt die Hindernisse des
Sprachschranks! Lest die
Wellsprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verstanden wird

Möblierte u. unmöblierte Zimmer
für alleinstehende Frauen und Männer, Ehepaare
ohne und mit Kindern, sowie Schlafstellen zur
kostenlosen Vermittlung gesucht.
Angebote mit Preisangabe an „Fürsorge für
Wohnungsbeschaffung“, Magazinstr. 1/A. 601

BERLITZ SCHOOL
Jankovstr. 31 April 200 00
Im Sprechunterricht seit
50 Jahren führend an allen
großen Plätzen der Welt.

Die Städtischen Steuerstellen bleiben mit Aus-
nahme der Steuerklasse Einziehungskant wegen
Jahresabschlussarbeiten
Montag, den 31. März 1930
für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
Breslau, den 22. März 1930.
Der Magistrat. Steuerverwaltung.

**Es sind eingetroffen
ca. 700 Meter
Mantel-Stoffe**

ca. 140 cm breit, in englischen u. Tweed-
Geschmack. Nur allerneueste Frühjahrs-
Ware, auch für moderne Complets- und
Kostüm-Verarbeitung sehr gut geeignet.
Hochwertige Ware zum Einheitspreis.
Preis per Meter

3⁹⁰

Besichtigen
Sie bald das
Spezial-
Schaufenster
Verkauf auf Extralicht im Lichte
LEONHARD AKTIEN-GES
Breslau, Ohlauer Straße 71-73, Telefon 56854

Zuschneidefurus

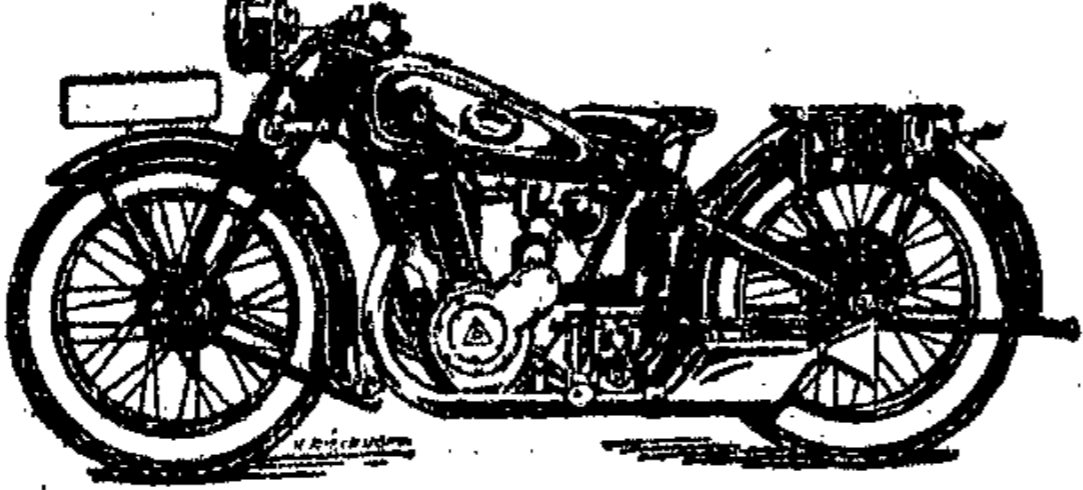
Mauers bekannte Zuschneideschule
beginnt in
Breslau St. Dingenhaus
Seminarstraße
am Donnerstag, den 3. April, einen
nochmaligen mehrwöchigen Schnitt-
zeichnen- und Zuschneidefurus für Heruf
und Hausbedarf in Herrenmoden,
Damenkleiderei und Wäsche nach
neuesten Moden. Zahlungserleichterung!
Tages- und Abendkurse Die Teilnehmer
erhalten das Abschlußzeugnis meiner als
bekanntem Berlin-er Jahresteamant. Aus-
kunft und Anmeldung täglich 11-1 und
7-1 Uhr, Breslau, Ohlauerstr. 24, part. rechts
Privat-Zuschneideschule
Heinrich Mauer
Berlin, Lieganderplatz

Die „**Frauenwelt**“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!
Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die
Frau des schaffenden Volkes.
Preis 35 Pf. Zu bestellen
bei allen Zeitungsträgern

Proletarierfrauen
laufen sich die Brusthülle von der
Genossin Luise Otto
Vorbeugen nicht
abstreifen
Sie finden darin mehr, als in bis-
selbigen, gelehrten tausenden Büchern.
Die Schrift ist ein ausreichender
Ratgeber für Eheleute.
Zum 10. Male wieder eingetroffen Preis 80 Pf.
Auswärts gegen Voreinsendung von 90 Pf.
an die
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße Nr. 5.

Der Schlager!



Δ-Sport R 10

Preis mit elektrischer Beleuchtung,
Horn, eingebautem Tachometer,
Steuerungs-, Stoß- und Federungs-
dämpfer, Drehgriffen auf Nickelunter-
lage, verchromtem doppeltem Auspuff,
Tiefbetrieblagen, RM. 1390.- ab Werk

Tourenmodell R9

ohne Ausrüstung RM. 1045.- ab Werk
Besichtigung erbeten!

Hielscher & Ahrent
Abteilung Motorräder
Breslau 5, Tauentzienpl. 14

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 - Friedr. Wilh. Str. 105 - Flurstr. 4

Neu!
Kukirol für 50 Pfg.!
Wir geben hierdurch bekannt, daß wir das hundert-
millionenmal bewährte Kukirol-Pflaster jetzt auch in einer
kleineren Packung in den Handel bringen. Diese enthält
ein 18 Quadratcm. großes Stück Kukirol-Pflaster, reicht zur
Behandlung von 10 Hühneraugen aus und kostet 50 Pfennig.
Die Original-Packung enthält wie bisher ein 56 Quadrat-
cm. großes Stück Kukirol-Pflaster und kostet 85 Pf. Beim
Einkauf der Original-Packung sparen Sie also 15 Pf.
Das Kukirol-Pflaster
ist so dünn wie ein Seidenstrumpf. Dadurch trägt es nicht
auf und drückt auch nicht, wie andere Pflaster mit dicken Filz-
rungen, die den Druck und damit Ihre Schmerzen noch erhöhen.
Das Kukirol-Pflaster beseitigt Ihre Hühneraugen, Horn-
haut und Schwielen schnell, sicher und schmerzlos. Für den
Erfolg leisten wir volle Garantie, und zwar nicht mit schönen
Worten, sondern durch die Tat. Hilft Ihnen das Kukirol-
Pflaster, dann ist es viel mehr wert, als Sie dafür bezahlen,
weil Sie dann besser und schmerzfrei gehen; hilft es Ihnen
sonst irgendwie nicht, so erhalten Sie ohne jede Widerrede
den vollen Kaufpreis zurück. Keine andere Firma bietet Ihnen
eine derartig weitgehende Garantie für den sicheren Erfolg.
Das Kukirol-Fußbade-Salz
kommt jetzt noch in einer neuen Beutel-Packung in den
Handel. Diese Packung kostet 20 Pf. Eine Original-Packung
mit 4 Beuteln Kukirol-Fußbade-Salz kostet 75 Pf.
Das Kukirol-Fußbade-Salz erfrischt und stärkt Ihre Füße.
Sie haben kein Brennen, kein Jucken und keine Schmerzen
mehr, wenn Sie dieses herrliche Präparat gebrauchen. Wenn
Ihre Füße leicht anschwellen oder leicht ermüden, dann
nehmen Sie ein Kukirol-Fußbad. Sie werden danach wunder-
bar gehen und stehen können, ohne müde zu werden.
Ermüdete in Apotheken und allen Fach-Druggen.
Kukirol-Fabrik Karl Kriss, Bad Salzschlönch

Unglaublich billig
bringen wir diesmal ein Riesengquantum
Lagerreste
Fabrikreste, Abschnitte
und Coupons
aus allen Stoffgebieten u. für alle Zwecke

Reste

Nur in guten u. besten, zum größten
Teil 80 cm breiten Qualitäten
wundervolle
Waschmusselin-Reste
in wunderschönen Mustern, ca. 1/2
bis 2 Meter lang . . . Meter **45** Pf.
Zirka 2-5 Meter lang . . . Meter **65** Pf.

Von Kreis
zu Kreis
zum
BUCHERKREIS
BERLIN SW 61, BELLE-ALLIANCE-PLATZ 7/8

Leinen-Reste

Hemdentuch- u. Linon-Reste 38 Pf.
in Längen bis 2 Meter, nur gute, beste,
starke und leinlädige Qualität, im Rest Meter

**Renforcé-Linon u. Madapolame-
Reste** 58 Pf.
nur beste und hochwertige Qualität,
in Längen von 2 1/2 bis 6 Meter
im Rest Meter 68

**Reste von 130 cm breitem
Bettlinon** 1.15
ganz hervorragende, schwere
Qualität in Längen von 4 Mtr.
im Rest Meter

Bettendamast- u. Wallis-Reste 92 Pf.
nur ganz gute Ware, darunter auch prächt-
volle Mikroqualität, in Längen v. 1 1/2, 2 u.
4 Meter, Deckbettbreite Meter 2.35, 1.68
Kissenbreite Meter 1.35

Zum Ausbessern v. Bett- u. Leibwäsche
Einige hundert Stück

Kleinere Reste 5 Pf.
bestehend aus Hom-
dentuch, Körperbarch,
u. Damast nur ganz gute, süddeutsche Qual.
je nach Gr. u. Qual. Rest 25, 20, 15, 10

Züchenkattun-Reste 65 Pf.
nur 80 cm
prachtvolle
waschechte Muster in Läng. von 1.60 Mtr.
bis 6 Meter im Rest Meter

Inlett-Reste 1.35
säureechte, federdicke
Körperqual., Deckbettbreite
Meter 2.35 Meter

Inlett-Reste 1.75
garantiert federdicht, Deck-
bettbreite Meter 2.75
Kissenbreite Meter

Lakenkreas-Reste 1.18
prachtvolle, voll-
gebleichte, kräft.
Qualität 200-220 cm lang, 130 cm breit,
im Rest Meter

**Prachtvolle
Molton-Reste** 68 Pf.
in molliger Qual., weiß,
in Resten von 1 1/2,
bis 3 Metern, im Rest Meter

Hemdenbarch.-Reste 53 Pf.
darunter auch
ganz schw.
Qual. in hellen u. gedockt. Mustern, gut ge-
raut im Rest Meter

**Einige hundert schwere
Rolltücher** 1.50
grau-blau oder grau-rot
Größe 84/190 cm Stück

Gardinen-Reste

Gardinenflügel gewebt, Fall,
dunkel Madras, mit kleinen Fehlern
oder angestaubt, verschiedene Breiten
und Längen, je nach Größe und
Qualität Stück 1.98, 1.25, 95

Querbehänge (Lambrequins) aus
Madras, sowie gut
gewebt, engl. Fall, m. Vol., u. Franse,
h. 2 m lang, m. kl. Webstuhl, je nach
Qualität Stück 1.98, 1.45, 95

Gardinen-Fabrikreste 25 Pf.
viele schöne Muster, in verschied.
Läng. u. Breit., für Scheibengardinen,
Querbehänge usw. mit kleinen Web-
fehlern Stück 95, 75, 45

**Gardinen-Lagerreste und
Kupons** bis 10 Mtr. lang, m. kl.
Schönheitsfehlern, gute
Qualität und viele Muster, ca. 70
bis 125 cm breit, Meter 95, 75, 58
ca. 40-65 cm breit Meter 65, 58

Gardinen-Mullreste ca. 110 h.
ca. 125 cm
breit, in verschied. guten Qual., weiß
sowie bunt getupft oder gemust., in
Längen bis 5 Meter, mit kl. Schön-
heitsfehlern im Rest Meter 75

**Möbelkrepp-, Satin- und
Kattunreste** herrliche Farben
und Muster in
Längen von ca. 50 cm bis 5 Meter
mit kleinen Fehlern Meter 65

**Satin Meter 95, Krepp Meter 88,
Kattun Meter**

Möbelrips-Reste ca. 130 cm brt.,
gute kräftige
Waie, in vielen Must., für Vorhänge
und Chaiselonguebezüge mit kleinen
Fehlern im Rest Meter 1.10

Wachstuch-Reste Barchent-
rücken, in verschiedenen Größen
und Mustern je nach Größe
Stück 95, 65, 45

Linoleum-Reste in verschied.
Größen für Küchenbänke, Stuhl-
sitze, Vorlagen usw., je nach Größe
Stück 1.95, 1.45, 95

Kleiderstoff-Reste

Zephir-Reste in nur guten Qualitäten, 45 Pf.
gestreift u. glatt im Rest Meter

Bedruckte Baumwoll-Cheviots 55 Pf.
für Kasaks u. Hauskleider, mit kl. Druckfehl.
in ganz pa. Qualit. im Rest Meter 60

Kleinere Wollmusselin-Reste 95 Pf.
herrliche, buntfarb. Druckm., nur hoch-
wert. Qual., in Längen von 1 1/2 bis 1 Meter
für Kleider, Kasaks usw. im Rest Meter

Bedruckte Velour-Reste 58 Pf.
nur gute u. beste Qual., in vielen hübschen u.
richtigen Mustern, im Rest Meter 78, 68

Waschkunstseiden-Reste 78 Pf.
farbige
1. Besatz- u. Kleiderstoffe u. viel schön. Farb-
l. kl. u. gr. Läng. b. 3 1/2 Mtr. im Rest Meter 95

Oberhemdenpopelline 95 Pf.
in wundervollen feinen Qual., gestreift u. kar.
von 50 cm bis 4 Meter, im Rest Meter 1.25

Wäschebatist-Reste 66 Pf.
in allen guten
Farben Meter

**Bedruckte
Perkal-Reste** in kleinen Längen u. für
Oberhemd, passend, pa.
Qual., Fantasiegestr. u. gestr. 1. Rest Mtr. 78

Pyjamafanell-Reste in schönen,
mittelgründ.
u. hellen Streifen für Sportheuten, Blusen
usw. im Rest Meter 68

**Bedruckte Schürzen-Kretonne-
Reste** 85 Pf.
in den schönst. buntfarb. Mustern
80 cm breit,
Kretonne im Rest Meter

Schürzenblaudruck-Reste 1.10
doppelseitig bedruckt, im Rest Meter

Waschsamt-Reste in verschiedenen
schönen Farben
u. Mustern f. Morgenröcke, Kleider, Kasaks
im Rest Meter 1.78

Manchester-Reste in ganz guter,
geköp. Zwirn-
qualität mit kleinen Fehlern, in Längen v.
1, 2 und 3 Metern, im Rest Meter 1.95

Satin-Reste und Abschnitte 78 Pf.
einfarb., f. Garnier- u. Besatzzwecke, gute
Qual. u. viele richtige Farben, im Rest Meter

**Jedes Werk
in bester
Ausstattung
nur
3.- M.**

**Die Lebensgeschichte eines
katholischen Priesters.**

**Der realisierte Traum von
vielen hunderttausend jun-
gen Mädchen. Der Film
aber ist kein Märchenland.**

**Ein an dramatischen
Wechselfällen unerhört
reiches Leben. Heute ist
sie als Menschewistin im
Gefängnis des bolschewi-
stischen Rußland.**

**Das Werk ist klar, gehalt-
reich. Ergreifend als er-
zieherische Wirkungen sind
unaussprechlich.**

**Dieses Buch untersucht in
interessanter Weise über
die Entwicklung des Men-
schengeschlechts.**

**Jedes dieser Werke zum Mitgliederpreise von nur
3 Mark, wenn ohne jede weitere Verpflichtung nur
der Bezug von 2 Bänden (3-jährige Probezeit) ge-
wünscht wird; dazu umsonst 6 reichillust.
Monatshefte. Bei Jahresmitgliedschaft (4 Bände à
3 Mark und gratis 12 Monatshefte) kommen Sie
in den Genuß der Treueprämie, d. h. des Rechts,
einen weiteren Dreimarkband für nur 1 M. zu be-
ziehen. Auf Wunsch unverbindlich für Sie ein 10-
Bände-Paket zur Auswahl. Monatliche Teilzahlung
gern gestattet. Bestellungen nimmt entgegen:**



**Sämtliche einfarbige
Kleiderstoff-Reste**
halb- und reinwollene Popeline, Cheviots usw.
30-40 % unter Preis

**Klein-Mengen
Seidenstoff-Reste**
Veloutine, Crêpe de Chine, Eolienne, Helvetia usw.
ca. 40-60 % unter Preis
Verkauf im Parterrol

Rockstoff-Reste 140 cm breit
auch für
Knabenhos. etc. geign., einfarb. u. engl. gemust.
40 bis 50 Prozent unter Preis!

**Ganz besonders schöne
auffallende
Reste**
von bedruckter Waschkunstseide, über-
wiegend gute und beste Qualitäten, aparte
Muster in kleinen Größen und Längen
Meter **95** Pf. und **72** Pf.

Handtuch-Reste 100 cm lang,
gute Körper-
und feste Dreil-Qualitäten, weiß und
mit farbiger Kante, z. T. ges. u. geb.
Rest 98, 38 **28** Pf.

Nur ca. 300 Stück einzeln.
Damast-Tisch- und Tafeltücher
darunter auch wunderschöne kunstseidene Decken, weiß u. mit
indianthrengelb. Kant., in Längen 130/130, 130/160, 130/225 cm
fast für die Hälfte der regulären Preise!

Rede des Verteidigers
Dr. Paul Levi - Berlin
Jorns-Prozeß
Preis **60 Pf.**
Volkswacht-Buchhandlungen
BRESLAU • Neue Graupenstraße 5 • Friedr.-Wilh.-Str. 105 • Flurstraße 4/6

Welches Freidenker-Ehepaar
möchte öffentliches Kind (Knabe oder Mädchen) in
Pflege nehmen? Gefl. Angebote unter A. 42 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 1091

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5, Flurstr. 4, Friedrich-Wilhelm-Str. 105

**Jeder Naturfreund, jeder der die Welt und die Menschen sowie
die Tiere in ihrer Schöpfungsgeschichte erforschen will
muß die Bücher von
Wilhelm Bölsche
lesen!**

Abhandlungen über die Empfängnis und
Zeugung der Menschen und der Tiere, über
das Bihelwesen, über die Samentieren zum
Prozeß der Zeugung, über das Tierleben der
sagenhaften Zeiten, über die Gestirne, über ver-
gangene Pflanzenwelt, über die unberechen-
bare Natur, und dann kleine Geschichten über
Menschen und Tiere.

Wunder der Schöpfung . . . 1.20 RM
Das Leben der Tiere . . . 2.00
Die Erziehung d. Menschen 2.00
Was ist Natur? . . . 2.00
Der singende Baum . . . 2.00

Zauber des Kindes Bross 2.50 RM
Reif vom Menschenstern 3.30
Weitblick . . . 3.50
Weltgeschichte der Tiere 3.00
Reiter und Kunst, 2 Bände 8.00

Emile Zola
Lest seine Romane:
Germinal • Das Werk • Nana
Der Zusammenbruch
Jeder Band in Ganz-
leinen gebunden nur Mk. **3.00**

Volkswacht-Buchhandlungen
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5 • Flurstraße 4/6
Friedrich-Wilhelm-Str. 105

Heirat!
Deutsch-Amerikanerin, 21
Jahre alt, mit 3 000 000 Bar-
vermögen, später noch gr.
Erbchaft, sucht gesunden
Herrn mit Herzensbildung,
wenn auch ohne Vermögen.
Frau Sander, Berlin W. 50.

Vertreter
bei hoher Provision sucht für
Solingen, Jalousien, Patent-
Hoffen die

Kleine Anzeigen
And' komplett gelehrt, emp-
fängliche Anzeigen von Ver-
käufen, Kaufgeboten u. a.
nur von Privatleuten. Abort
u. Wemige, felt u. Wemige

Arbeitsmarkt
Heimnäherinnen
für Umschlaglosen und Sportlosen welche
beste Arbeit liefern, können sich mit Probe-
arbeit und Ausweis melden
Aktiengesellschaft für Webwaren u. Bekleidung
Gartenstraße 7

Wohnungen
**Alleinstehende
Schloßstelle
gesucht.**
Offert. in Briefsangebe unter
A.43 an die Geschäftsst. b. Stg.

Jüngeres Ehepaar
mit einem Kind
sucht Hausvermietung ohne
Wohnungsgeld. Offert. unter
B. 767 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

**Rinderwagen, blau, preis-
wert zu verkaufen bei Janus,
Djener Straße 124. 7830**

**Herren-Räder (Kettend.)
zu verkaufen, 30-Mtr. Bando
Schmidt, Paradiesstraße 29,
Stb. III. 7830**

**Gehr. Rinderwagen zu verk.
Was. Reibigstraße 24, Stb.**

**Gehr. Sofa zu verkaufen bei
Nichte, Wotgenstraße 1, Stb.**

**Ein Herrenrad 25 Mtr. ver-
kauft, Katopta, Friedr.-
Wilhelm-Str. 72. 7830**

Volkswacht-Buchhandlungen
Friedrich-Wilhelm-Str. 105 (Südring-Platz) • N. Graupenstr. 5 • Flurstraße 4/6 (a. d. Grünhof)